Nr. 12. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.



(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 15. Januar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Arbeitslosenversicherung im In- und Auslande.

Die höchste Beachtung verdient bei dem gegenwärtigen allgemeinen Vorstoß der Genossen in Reich, Staat und Gemeinde zugunsten einer öffentlich-rechtlichen Arbeitslosenversicherung die in einer Sonderbeilage des Reichsarbeitsblattes veröffentlichte Publikation des Kaiserlichen Statistischen Amts über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosenversicherung im In- und Auslande. Berücksichtigt in dieser Veröffentlichung sind nur die Institutionen der öffentlichen Körperschaften, also der Staaten, Provinzen und Gemeinden, die nicht reine Arbeitslosenunterstützung gewähren, welche sich von Armenunterstützung nur dadurch unterscheidet, daß sie eine besondere Regelung erfahren hat und nach Ortsstatut nicht als Armenunterstützung angesehen werden soll. Aus dieser Veröffentlichung gehen der internationale Umfang der im weitesten Sinne gefaßten Arbeitslosenversicherung und ihre praktischen Erfolge hervor. — Von allen Systemen dieser Versicherung hat das Genter System, Zuschüsse öffentlicher Körperschaften zu den Arbeitslosenunterstützungen der Gewerkschaften, bisher die weiteste Verbreitung gefunden. Rein Sache der Gemeinde- (oder Provinz) Autonomie ist das Zuschußsystem in Deutschland, Belgien, Holland, Frankreich, Luxemburg und in einigen schweizerischen Kantonen mit Kantonalzuschüssen. Eine gesetzliche Regelung für das ganze Land ist in Norwegen, in Dänemark, in Großbritannien und wenn man auch die schweizerischen Kantone hier berücksichtigt, im Kanton Genf und im Kanton Basel-Stadt (neben der Einrichtung einer freiwilligen Arbeitslosenversicherungskasse) getroffen. Die Erfolge des Genter Systems müssen im allgemeinen als gering bezeichnet werden. — Die geringen finanziellen Aufwendungen, die das Genter System zur Folge hat — für neun deutsche Städte, von denen Angaben mindestens über die jährlichen Bewilligungen Bewilligungen vorliegen, ergibt sich eine Jahresleistung von nur wenig über 40 000 Mark —, haben zwar seine Verbreitung sehr gefördert, ergeben aber zugleich seine geringe Bedeutung für die Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit. Daher sind denn auch eifrige Befürworter des Genter Systems zu der Ansicht gelangt, daß die Einführung mindestens eines teilweisen Versicherungszwanges anzustreben sei. Mit den Zuschüssen an die Gewerkschaften sind vielfach, so schon in Gent, Zuschüsse an Sparer oder Sparvereinigungen verbunden, die aber überall fast versagt haben. Über das System der staatlichen oder gemeindlichen freiwilligen Arbeitslosenkassen liegen Erfahrungen nicht vor. Es ist eingeführt in der Stadt Bern, im Kanton Basel, in Köln und neuerdings auch — in Anlehnung an die von der bayerischen Regierung ausgearbeiteten Mustersatzungen — in der bayerischen Stadt Kaiserslautern und in der württembergischen Stadt Schwäbisch-Gmünd. Im allgemeinen leiden die auf Freiwilligkeit beruhenden Arbeitslosenversicherungskassen daran, daß sich ihnen nur verhältnismäßig wenige Arbeiter und fast nur solche zuwenden für welche die Gefahr der Arbeitslosigkeit besonders groß oder die Arbeitslosigkeit eine regelmäßig wiederkehrende Erscheinung ist insbesondere Bauarbeiter. Die meisten freiwilligen Versicherten hatte in ihrer früheren Gestalt die Kölner Kasse aufzuweisen; in ihrer neuen Gestalt mit Erhöhung der Beiträge hat sie bisher nur wenige solche Versicherten erlangen können. Bessere Erfolge weist die Kölner Kasse in ihrem neuen Zweige, der Rückversicherung der Gewerkschaften, auf, die zwar mit dem Genter System verwandt ist, sich aber von ihm durch die Einführung des Grundsatzes von Leistung und Gegenleistung unterscheidet. Es gelang, vier Gewerkschaften zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung auf Grund der Rückversicherung zu gewinnen. Die Bauarbeiterverbände allerdings, auf die man in erster Linie gerechnet hatte, haben bisher die Beteiligung abgelehnt, die freigewerkschaftlichen mit der Begründung, daß sie Kampf-, nicht Unterstützungsvereine seien, die christlichen, weil ein Bedürfnis für sie nicht vorliege. Im ganzen wendet die Stadt Köln für die freiwillige Versicherungskasse 60 000 Mark auf. Über das System der Zwangsversicherung liegt noch weniger positives Material vor. Abgesehen von dem mißlungenen und schnell wieder aufgegebenen Versuch in der Stadt St. Gallen vom Jahre 1894 hat es eine Zwangsversicherung für sämtliche Arbeiter bisher nicht gegeben, ebensowenig eine solche für einzelne Gewerbe bis zu dem englischen Versicherungsgesetze von 1911. Die Wirksamkeit dieses Gesetzes, das in der Zwangsversicherung etwa 2½ Millionen Arbeiter mit einem Staatszuschusse von 600 000 Lstrl. umfaßt, ist bisher noch so kurz und sein Inkrafttreten ist in eine Zeit so günstigen Geschäftsganges gefallen, daß ein endgültiges Urteil darüber noch nicht gefällt werden kann, wie dies auch die Versammlung der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Gent, in Übeinstimmung mit dem Berichte der englischen Sektion, anerkannt hat. Die Publikation des Kaiserlichen Statistischen Amtes über die Arbeitslosenversicherung im In- und Auslande, deren Objektivität wohl von niemand bezweifelt werden kann, ist kaum geeignet, die Einführung dieser Versicherung bei uns zu befürworten. Im Gegenteil scheint unzweideutig daraus hervorzugehen, daß dies nach den bisherigen Erfahrungen eine absolut verfehlte Sache wäre und daß diese Bedenken finanzieller, praktischer, sozialer und ethischer Art, die das besonnene Bürgertum dagegen vorgebracht hat, vollkommen zu Recht bestehen.

Politische Tagesschau.

Eine Konferenz der preußischen Handwerkskammmern

findet am Montag in Berlin statt.

Der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses

hielt am Dienstag im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab. Beschlossen wurde eine Ausgestaltung des Ausschusses. Für die Vorberatung wichtiger Fragen der Sozialpolitik, der Wirtschaftspolitik, der sozialen Wahlen und der Versichertenvertretung wurden ständige Unterausschüsse gebildet. Zur Förderung der letzten Kongreßbeschlüsse wurde ein Aufruf an die Mitgliedschaften festgestellt. Sodann nahm der Ausschuß Stellung zu der vom Reichskanzler angekündigten Denkschrift über die Auswüchse des Organisationswesens. Schließlich wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der sich mit der sozialen Fürsorge für die Ab- und Zuwandernden beschäftigen soll.

In der Krankenkassenfrage

fand auf Anregung des Dekans der medizinischen Fakultät der Universität Berlin, Geheimen Medizinalrats Professor Dr. Passow, am Montag Abend im Reichsamt des Innern eine Besprechung über die in Breslau zwischen den Ärzten und den Krankenkassen hervorgetretenen Schwierigkeiten statt. An der Besprechung haben teilgenommen die Ministerialdirektoren Dr. Caspar und Neuhaus und mehrere Vertreter der zuständigen Zentralbehörden sowie Dr. Hartmann, Sanitätsrat Dr. Dippe und Geheimrat Dr. Passow. Zweck der Besprechung war, die Streitpunkte genau festzustellen und zu erwägen, wie für Breslau, ebenso wie es an fast allen anderen Orten gelungen ist, ein friedlicher Ausgleich zwischen den Ärzten und den Krankenkassen zu erreichen ist. Mit Rücksicht auf die in Breslau vorläufig getroffenen Vereinbarungen, den Streit bis Mittwoch ruhen zu lassen, wurden Beschlüsse nicht gefaßt, vielmehr wurde in Aussicht genommen, zunächst mit den Krankenkassen zu verhandeln.

Beendigung des Studentenstreiks an der Leipziger Universität.

Die Studierenden der Zahnheilkunde der Leipziger Universität haben in einer Montag Abend abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, die Vorlesungen und Praktika ab Mittwoch, den 14. Januar zu besuchen, nachdem zum größten Teil erreicht sei, was sie vor dem Streik erhofft hätten, nämlich die maßgebenden Behörden zu veranlassen, zur Promotionsfrage nähere Sellung zu nehmen. — Eine Abordnung der Studierenden mehrerer Universitäten wurde im Kultusministerium durch Ministerialdirektor Naumann empfangen. In der Unterredung, die drei Viertelstunden währte, erklärte sich Ministerialdirektor Naumann bereit, die Wünsche der Studenten wohlwollend zu prüfen. Dagegen sei er außerstande, irgendwelche bindenden Versprechungen zu machen. Die vorhandenen Schwierigkeiten seien denn doch größer, als es auf den ersten Blick erscheine, und damit habe man auch bei der Behandlung der Frage zu rechnen. — Wie weiter gemeldet wird, haben die zahnärztlichen Dozenten Deutschlands auf einer kürzlich abgehaltenen Tagung einstimmig den Beschluß gefaßt, für den Dr. med. dent. einzutreten und in diesem Sinne bei den Universitätsbehörden ihrer Bundesstaaten zu wirken.

Die ordentliche Session des französischen Parlaments

ist am Dienstag eröffnet worden. Zum Präsidenten der Deputiertenkammer wurde Deschanel mit 379 von 403 Stimmen wiedergewählt.

Die Wirren in Mexiko.

Nach einer in Newyork eingegangenen Meldung aus Mexiko, die für glaubwürdig angesehen wird, ist in einem Kabinettsrat, der am Montag bis zum späten Abend dauerte, beschlossen worden, die diesen Monat fälligen Halbjahreszinsen auf die Bonds der inneren und äußeren Schuld nicht zu bezahlen. — Der mexikanische Kriegssekretär hat den Befehl erteilt, die gesamten mexikanischen Truppen, die über die Grenze getreten und bei Presidio entwaffnet worden sind, nach Fort Smith (Arkansas) zu bringen, wo sie bis auf weiteres bleiben sollen. Die Frauen und Kinder erhielten die Erlaubnis, die Männer zu begleiten.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar 1914.

— Das Kaiserpaar wohte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienst in den Communs bei, den Hofprediger Richter abhielt.

Von den Höfen. Kronprinz Georg von Sachsen, geboren zu Dresden am 15. Januar 1893, vollendet am Donnerstag sein 21. Lebensjahr und erreicht damit die Großjährigkeit. Er ist Oberleutnant im königlich sächsischen 1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 in Dresden und wird auch à. l. s. des 5. Infanterie-Regiments „Kronprinz" in Chemnitz geführt; außerdem ist er Oberleutnant à. l. s. des königlich preußischen Garde-Schützen-Bataillons und des königlich bayerischen 15. Infanterie-Regiments König Friedrich August von Sachsen. — Die Kronprinzessin Margarete von Schweden feiert am Donnerstag ihren 32. Geburtstag. Sie ist von Geburt eine Prinzessin von Großbritannien und Irland, die älteste Tochter des Herzogs von Connaught. — Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern, das Haupt der herzoglichen Linie des bayerischen Königshauses, wird am Sonnabend den 17. Januar 20 Jahre alt. Er ist königlich bayrischer Rittmeister à l. s. des 3. Chevaulegers-Regiments Herzog Karl Theodor.

— In unterrichteten Kreisen nimmt man, der „N. G. C." zufolge, an, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Wirkliche Geheime Rat Dr. von Hegel ausersehen ist, als Nachfolger des verstorbenen Wirklichen Geheimen Rates Dr. von Bitter Präsident des Oberverwaltungsgerichtes zu werden. Herr von Hegel ist ein Schwager, nämlich der Gatte einer Schwester des Dr. von Biter, und es heißt, daß dieser ihn selbst vor seinem Tode für seine Nachfolge empfohlen haben soll.

— Die Leipziger Ordensaffäre hat nun endlich ihre Lösung gefunden. Der Vorsitzer des deutschen Patriotenbundes Geheimer Hofrat Clemens Thieme, der Erbauer des Leipziger Völkerschlachtdenkmals, hat anstelle des von ihm abgelehnten Roten Adlerordens 4. Klasse den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Krone erhalten. Geheimrat Thieme hat diese Auszeichnung angenommen.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Fräulein M. d. R.

Berlin, 12. Januar.

Das ist nur eine Etappe auf dem Wege der Emanzipation der Frauen, nachdem sie schon so viele hinter sich gebracht haben. Zunächst soll das M. d. R. auf die Visitenkarte, wie heute schon das Dr. med. und Dr. phil., und schließlich wird man fragen, warum man eigentlich vor dem Titel „Fräulein Reichskanzler" Bedenken habe. Aus Dresden—Altstadt ist eine Petition an den Reichstag gelangt, in der um das aktive und passive Wahlrecht der Frauen gebeten wird, und im Februar vorigen Jahres hat die Kommision beschlossen, daß diese Forderung dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme überwiesen werden solle. Noch nicht zur Berücksichtigung, das kommt erst vielleicht nach drei oder vier Jahren. Aber man hat auch nicht Übergang zur Tagesordnung beschlossen. „La Femme est en marche!" würde Zola sagen. Warum auch nicht? In Norwegen, in Finland, in Neuseeland sind Frauen längst zum Parlamente zugelassen. In Berlin doziert und kuriert an einem staatlichen Krankenhause ein weiblicher Professor. In Amerika gibt es weibliche Schutzleute, weibliche Bürgermeister, und wenn der Oberst v. Reuter einen Unterrock angehabt hätte, wäre uns der ganze Zaberner Skandal vielleicht erspart geblieben.

Im Reichstage ist man vorläufig noch nicht für die Zulassung der Kolleginnen. Die äußerste Linke wünscht „Berücksichtigung", die äußerste Rechte Übergang zur Tagesordnung, die Mehrheit votiert für „Kenntnisnahme". Im Grunde ist aber auch das nur eine höfliche Form der Ablehnung. Die Rechte vertritt ein Mann von durchaus modernem Empfinden, der Abg. v. Gräfe-Güstrow, der in Mecklenburg zu den Rittern gehört, die für eine Verfassung eintreten. Er war, nachdem er ursprünglich als Leibgardehusar des Königs Rock getragen, eine Zeit lang Diplomat, und hat aus dieser Zeit noch die häfliche Form behalten. Auch heute sagt er den Damen manches schmeichelhafte, meint aber doch, das Land sei in seiner überwiegenden Mehrheit gegen das Fräulein M. d. R., und wenn die Herren Abgeordneten sich daheim erkundigen wollten, wie das Volk über die Sache denke, würden sie bald Angst vor ihrer eigenen Courage kriegen. Unter den übrigen bürgerlichen Parteien ist die fortschrittliche gespalten. Ihr Wortführer, der Abg. Haas-Karlsruhe, dessen dumpfer Baß wie die Stimme eines Bauchredners aus dem Kasten klingt, scheint anfangs mit dem wundervoll dazu passenden Organ die Hoffnungen der Emanzipierten zu Grabe tragen zu wollen, kommt aber dann doch zu dem Ergebnis, daß die Zeit vielleicht noch die Erfüllung aller Wünsche bringen werde. Jeder Mann trage das Idealbild der besten Frau im Herzen, und meist sei es für ihn die Mutter, und wenn er diese sich vorstelle, so sei es heute nur ein Bild aus dem häuslichen Kreise zwischen ihren Kindern. Ein neues Weltalter werde schon andere Erinnerungen in manchem wachrufen und damit schwinde dann ein Teil der heutigen Opposition gegen die Forderung. Aus den sonstigen Reden zu der Dresdener Petition wäre allenfalls ein heiteres Mißverständnis erwähnenswert. Der Sozialdemokrat sagt den Konservativen, wenn sie gegen eine Verfassungsänderung seien, die den Frauen das Wahlrecht gäbe, so sollten sie dafür sorgen, daß auf dem Wege einer Allerhöchsten Kabinettsordre die Sache gemacht werde. Dieser Hohn, der natürlich auf Zabern gemünzt ist, wird von dem Zentrumsredner ernst genommen, und er verwahrt sich energisch gegen derartige — Staatsstreichgelüste.

Von den sonstigen Petitionen interessiert in dem halbleeren Hause besonders die eine, die sich gegen das Militärverbot über gewisse Wirtschaften richtet. Generalmajor Wildt v. Hohenborn vom Kriegsministerium, bringt in kurzen knappen Sätzen Aufklärung über die Materie. Von einem „Boykott" könne nicht die Rede sein, denn das Heer betreibe keine wirtschaftliche Schädigung irgend welcher Unternehmungen, habe auch gar kein Interesse daran, welcher politischen Überzeugung ein Saalbesitzer sei. Entscheidend sei nur die disziplinschädigende Wirkung der Lokale, in denen sozialdemokratische Versammlungen abgehalten würden, und wo es ginge, habe das Militär sogar nur für einen ganzen oder einen halben Tag die Sperre über ein Lokal verhängt.

Die Zabern-Interpellation im elsaß-lothringischen Landtage.

Bei dichtbesetzten Tribünen verhandelte die **Zweite Kammer** des elsaß-lothringischen Land-

tages am Dienstag Nachmittag über die von allen Parteien eingebrachte Interpellation betreffend Zabern. Am Regierungstisch hatte die gesamte Regierung Platz genommen. Abg. Knöpfler (Zentrum) begründete die Interpellation. Es bestehe in Deutschland eine allmächtige Militärpartei, die mit allen Mitteln eine friedliche und ruhige Entwicklung in Elsaß-Lothringen zu verhindern suche. Diese Militärpartei, die schon zu verschiedenen Malen das deutsche Reich vor der ganzen Welt blamiert habe, habe in Zabern ein Glanzstück geleistet, das kaum noch übertroffen werden könne. Welchen Schmerz dies auslösen mußte, hätten im Reichstage in beredten Worten die Abgeordneten Fehrenbach und van Calker ausgeführt. Trotz der Reden des Reichskanzlers und des Kriegsministers habe der Reichstag über das verderbliche Treiben der Militärpartei ein Scherbengericht gehalten, wie es in der Geschichte des Parlaments einzig dastehe. Gestützt auf unwahre Berichte, habe man sich bemüht, die Schuld an den bedauerlichen Vorkommnissen der Zaberner Bevölkerung zuzuschreiben. Was hatte nun die Zaberner Bevölkerung getan? Sie hatte dem Leutnant, der das ganze elsässische Volk beleidigt hat, deutlich zu verstehen gegeben, daß er von der Bildfläche verschwinden solle. (Zustimmung.) Der Oberst aber habe gesagt: Nein, jetzt erst recht nicht. In dieser schweren Zeit habe die Zaberner Bevölkerung eine würdige und ruhige Haltung an den Tag gelegt, wie sie unter ähnlichen Umständen keine andere Stadt bezeigt hätte. (Beifall.) Wenn in Zabern kein Blut geflossen sei, so habe man dies nur der dortigen Bevölkerung zu verdanken. Die Polizei habe erreicht, daß keinem Offizier ein Haar gekrümmt wurde. Die Angriffe des Berliner Polizeipräsidenten gegen das elsaß-lothringische Volk seien auf das entschiedenste zurückzuweisen. (Lebhafter Beifall.) Die ganze Affäre sei durch Leutnant v. Forstner ins Rollen gebracht worden. Wäre es nicht die Pflicht des Militärs gewesen, seinerseits Ruhe zu schaffen, da es doch die Mittel dazu in der Hand hatte? Man habe aber nicht einmal in den Bereich der Möglichkeit gezogen, daß sich der Leutnant für die Elsaß-Lothringen zugefügten Kränkungen entschuldige. An dem mangelnden Zusammenwirken zwischen Kreisdirektor und Oberst sei letzterer schuld. Er habe die Zivilverwaltung völlig ignoriert. Und nun die Gerichtsverhandlung! Alle Begriffe von Recht und Gesetz seien über den Haufen geworfen worden. (Zustimmung.) Es seien ja Hochstehende gewesen, die vor Gericht standen. Wie ganz anders sei die Verhandlung gegen die drei Rekruten verlaufen! Die Militärpartei habe gesiegt. Dieser Sieg bedeute aber eine kaum übersehbare Niederlage des deutschen Vaterlandes. Die Militärpartei habe eben siegen müssen, und wenn dabei das ganze Vaterland zu Grunde ging. Wie viele Kulturwerte seien mit einem Schlage vernichtet worden! Wie vieler Jahre werde es bedürfen, um die Trümmer wieder aufzurichten. An dem grellen Mißklange, mit dem nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" das Jubeljahr geschlossen habe, sei die Militärpartei Schuld. Neben dem deutschen Volke müsse den Elsaß-Lothringern ein Kampfgenosse erstehen in der elsaß-lothringischen Regierung. (Zurufe und Lachen.) Bisher habe sich diese auf die Seite derer gestellt, die dem elsaß-lothringischen Volke nur mit Vorurteilen begegneten. Durch die Ausnahmegesetze habe sich die Regierung das glänzendste Armutszeugnis ausgestellt. Trotzdem hoffe man, daß die Vorgänge in Zabern und die Urteilsfällung des Kriegsgerichts sie eines Besseren belehrt und daß sie erkannt habe, daß ihre Existenz auf dem Spiele stehe. Deshalb müsse man an die Regierung die Frage richten, was sie in dieser schweren Stunde getan habe. (Zurufe: Nichts! Heiterkeit.) Der Kreisdirektor Mahl habe seine Pflicht voll und ganz erfüllt. Dieser Beamte sei im Gerichtssaale in geradezu unglaublicher Art und Weise behandelt worden. Es scheine, daß vor einem Kriegsgerichte jeder elsässische Beamte vogelfrei sei. Die Regierung würde unverantwortlich handeln, würde sie der Militärpartei nachgeben, die das ganze deutsche Volk gegen sich aufgebracht habe. Er sei aber andererseits überzeugt, daß die Regierung der mächtigen Militärpartei nicht gewachsen sei. (Zurufe: Sehr richtig!) Unsere Fragen an die Regierung, so fuhr der Redner fort, lauten: Ob, wann und welche Schritte sie an den zuständigen Stellen unternommen hat, um sich die entsprechende Genugtuung für die Beleidigungen zu verschaffen und um ähnliche Übergriffe des Militärs zu verhindern? Zum Schluß brachte Redner folgenden Beschluß des Zaberner Gemeinderats zur Kenntnis: Der Gemeinderat in seiner außerordentlichen Sitzung vom 12. Januar 1914 spricht dem Kreisdirektor Mahl den Dank der Bevölkerung für sein entschlossenes, maßvolles und den Verhältnissen entsprechendes Verhalten aus. Er stellt ausdrücklich fest, daß die berechtigte Erregung der Bevölkerung verursacht wurde dadurch, daß eine hinreichende rasche Sühne für die Beleidigungen, wie sie Leutnant von Forstner sich habe zu Schulden kommen lassen, nicht gegeben wurde. Das Eingreifen des Militärs war ungerechtfertigt und unberechtigt. Vordem habe kein Auflauf stattgefunden.

Abg. Weber (Lothringer) führte aus: Das Militär habe unter keinen Umständen nachgeben wollen. Sie seien keine Gegner des Heeres, bekämpften aber auf das Entschiedenste den weltfremden, rücksichtslosen Militarismus, der in Zabern in die Erscheinung getreten sei. Die Militärgerichte seien eine Institution, die dem modernen Rechtsbewußtsein nicht entspreche. Nur der Kaiser könne ihnen noch helfen, vorausgesetzt, daß er richtig informiert werde.

Abg. Imbs (Sozialdemokrat) bemerkte: Gesetz und Moral würden mit Füßen getreten, so lange Offiziere hohnlachend Beleidigungen aussprechen dürften. Zabern bedeute den Triumph einer kriegslüsternen Soldateska. Er klage die Regierung an, daß sie ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht getan habe. Die Einmischung des Kronprinzen in die einschneidendsten Bedürfnisse des Volkes müßten zurückgewiesen werden. Bei allen großen Ereignissen seien sie von der Regierung verlassen gewesen, so auch hier. Im Gerichtssaale lägen die Garantien in Scherben geschlagen.

Abg. Burger (liberal) führte aus: Eine schwere Beleidigung des elsaß-lothringischen Volkes habe bis auf den heutigen Tag ihre Sühne nicht gefunden. Es wäre so leicht gewesen, die Hand zur Versöhnung zu bieten. Redner machte dann längere juristische Ausführungen, um die Unhaltbarkeit des Kriegsgerichtsurteils nachzuweisen. Dem Kreisdirektor sei nicht das Geringste vorzuwerfen. Es seien in Zabern seitens des Militärs eklatante Gesetzesverletzungen vorgekommen. Gerade aus den Zaberner Vorfällen müßten eine Erweiterung der Verfassung und eine Stärkung der Rechte des Statthalters hergeleitet werden. Es unterliege keinem Zweifel, daß das Prestige der Regierung einen schweren Stoß erlitten habe. Weshalb habe denn der Vertreter Elsaß-Lothringens im Bundesrate im Reichstage nicht gesprochen, wenn er etwa anderer Ansicht wie der Reichskanzler und der Kriegsminister war? (Zuruf: Mandel durfte nicht sprechen.) Die Zaberner Unruhen seien nicht als ein Erfolg einer nationalistischen und protestlerischen Hetze anzusehen. Vielmehr sei die ganze Angelegenheit aus dem nationalen Ehrgefühl herausgewachsen. Die Regierung möge die Rechte des Volkes energisch vertreten, und das ganze Volk werde hinter ihr stehen.

Staatssekretär Freiherr Zorn v. Bulach gab hierauf namens der Regierung eine Erklärung ab, in welcher er zunächst daran erinnerte, wie seinerzeit unbedachte Worte eines jungen Offiziers, der sich der Tragweite seiner nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Äußerungen zunächst wohl kaum bewußt gewesen sei, in der Bevölkerung eine starke Erregung erzeugt hätten, und wie diese durch die leidenschaftliche Sprache eines Teils der Presse, die die Äußerungen als eine Beleidigung des ganzen Volkes hinstellte, noch erhöht wurde. Irrtümlicherweise habe die Bevölkerung damals angenommen, daß jene beleidigende Äußerung ohne Sühne bleiben werde. Der Staatssekretär gibt dann die Entwicklungsphasen der bekannten Vorgänge in Zabern in kurzen Worten wieder und konstatiert, daß im ersten Stadium, in den Tagen vom 8. bis 11. November, tätliche Beleidigungen oder grobe Ausschreitungen nicht zu verzeichnen gewesen seien. Daß der Leutnant von Forstner die Bevölkerung Elsaß-Lothringens habe beleidigen wollen, wurde von dem Generalkommando durch öffentliche Erklärung in der Presse in Abrede gestellt. Scharf verurteilte der Staatssekretär, daß ein Teil der Bevölkerung Zaberns, auch wenn er sich beleidigt glaubte, sich zu lärmenden Straßenkundgebungen und unflätigen Beschimpfungen von Offizieren habe hinreißen lassen. Dem Ansehen und der Pflicht der Bewohner würde es entsprochen haben, wenn sie den öffentlichen Aufforderungen des Bürgermeisters und des Kreisdirektors gefolgt wären, welche wiederholt vor Ruhestörungen dringend warnten. Die Frage, ob ein sofortiges Eingreifen der militärischen Vorgesetzten durch die Beurlaubung oder Versetzung des Leutnants Freiherrn von Forstner nicht am wirksamsten zur Beruhigung geführt hätte, sei durch die Zivilbehörden nicht zu entscheiden gewesen. Inzwischen habe auch das Kriegsgericht gesprochen, und jede seiner Entscheidungen, auch wenn sie noch nicht rechtskräftig sei, habe die Regierung wie jeden Rechtsspruch zu achten. Die Regierung halte es indessen für ihre Pflicht, bei diesem Anlaß ausdrücklich zu konstatieren, daß in Zabern Militär und Bürgerschaft früher stets in gutem Einvernehmen lebten, Militär- und Zivilbehörden freundliche Beziehungen unterhielten, und daß die Beschimpfungen sich ursprünglich nur gegen den Leutnant Freiherrn von Forstner richteten. Durch die eingeleitete Untersuchung würde festzustellen sein, ob auf seiten der lokalen Zivilbehörden Unterlassungen oder Verfehlungen vorgekommen seien. Die Annahme, daß eine Abneigung gegen das Militär als solches die Triebfeder der Demonstrationen gebildet habe, müsse mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Ebenso aber müsse die Regierung gewiß im Sinne der großen Mehrheit der Bevölkerung jeden Versuch, aus den bedauerlichen Vorfällen in Zabern Angriffspunkte gegen die Armee zu konstruieren und diese für die einzelnen Vorkommnisse verantwortlich zu machen, als irreleitend brandmarken. Die Armee, in der viele Tausende von elsaß-lothringischen Landeskindern als tüchtige Soldaten mit Stolz gedient haben und dienen, ist kein Fremdkörper, sondern Fleisch vom Fleisch des Volkes, und die Regierung ist überzeugt, daß sie dem stets bewährten militärischen Empfinden der Söhne unseres Volkes richtig Ausdruck gibt, wenn sie sagt, daß dieselben eine Beschimpfung des Ehrenkleides, das sie selbst einst getragen, weit von sich weisen, und darum können und dürfen die aus beiderseitiger momentaner Erregung entsprungenen bedauerlichen Vorfälle in Zabern die bisher guten Beziehungen zwischen Militär- und Zivilverwaltung nicht trüben. Die Armee ist Fels, auf dem die Macht und Größe des Reiches ruht, und wer an ihm rüttelt, vergeht sich gegen das Vaterland und dessen Sicherheit. Mit dem Generalkommando des 15. Armeekorps hat die Regierung in dauernder Fühlung gestanden. Sie hat ohne Verzug die Schritte getan, die allein zur Feststellung vorgekommener Verfehlungen und deren Sühnung führen konnten. Im übrigen würde die Regierung nicht einen Tag zögern, ihren Platz zu räumen, wenn nicht die vollkommene Gewähr für eine Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit gegeben wäre.

Die Regierungserklärung war wiederholt von Lachen und Äußerungen des Mißfallens, aber auch von allseitigem Beifall, soweit sie im Sinne der Interpellanten war, begleitet.

Abg. Hauß (Zentrum) beantragte darauf die Besprechung der Interpellation, die auf Mittwoch 3 Uhr vertagt wurde.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

Ausland.

Wien, 13. Januar. Der Kaiser hat den Kommandeur des preußischen Husarenregiments Kaiser Franz Josef von Österreich, König von Ungarn (Schleswig-Holsteinsches) Nr. 16 Oberstleutnant Ludendorff in besonderer Audienz empfangen.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 13. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) erfolgte die Einführung der neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten Fabrikbesitzer Victorius, Kaufmann Reiß, Rechtsanwalt Dr. Cohnberg, Geheimrat Dr. Keynacher, Rechnungsrat Biron, Kreissparkassenrendant Glaubke, Buchhändler Schubert, Steinsetzmeister Goetze, Kaufmann O Schmidt, Kaufmann Holm, Kaufmann Seegrün. Postsekretär Reddig, Werkmeister Schittkowski, Schmied Thiel, Lederhändler Domke, Gastwirt Engl und Fabrikbesitzer Richnau. Der Vorstand der Versammlung, bestehend aus Justizrat Obuch als Vorsteher, Direktor Tettenborn als Stellvertreter, Rechnungsrat Biron als Schriftführer und Rendant Glaubke als Stellvertreter, wurde wiedergewählt. Im Anschluß an die Sitzung folgte ein Mahl im Hotel „Schwarzer Adler".

Die Hochwasserkatastrophe an der Ostseeküste.

Die Kaiserin hat an das Oberpräsidium in Stettin folgendes Telegramm gerichtet: Tief bewegt durch die Nachricht von dem schweren Unglück, das die pommersche Küste heimgesucht hat, bitte ich Sie, den betreffenden Gemeinden meine wärmste Teilnahme zu übermitteln. Die bereits eingeleitete Hilfsaktion werde ich nach Kräften zu fördern suchen und hoffe, daß es dadurch gelingen wird, die entstandene Not zu lindern.

Dienstag wurden die ersten 10 000 Mark aus bereitstehenden Mitteln des ständigen Komitees für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen dem Regierungspräsidenten Drews in Köslin überwiesen. Die Kaiserin hat dem Hilfskomitee für die Überschwemmten 2000 Mk. überwiesen. Das Komitee teilt noch mit, daß sich folgende Banken entschlossen haben, Zahlstellen zu übernehmen: Die Reichsbank, Königliche Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Mendelssohn u. Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaafhausen'scher Bankverein, Georg Fromberg u. Co., Delbrück Schickler u. Co., F. W. Krause u. Co. Bankgeschäft, von der Heydt u. Co., Jacquier u. Securius. Das Bureau befindet sich Alsenstraße 10.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14 Januar 1914.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung ergriff, vor Eintritt in die Tagesordnung, der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Geh. Justizrat Trommer, das Wort zu folgendem Nachruf: Ein trauriges Geschick hat es gefügt, daß wir die erste Sitzung im neuen Jahre mit der Erfüllung einer schmerzlichen Pflicht eröffnen müssen. Als die Glocken das Weihnachtsfest einläuteten, kam uns die Trauerkunde, daß ein lieber Freund, der Stadtverordnete Geheime Sanitätsrat Dr. Wentscher, aus diesem Leben geschieden. Hier, in dieser Stadt, hat seine Wiege gestanden, hier war die Stätte seines besten und kräftigsten Wirkens, hier in diesem Saale hat er an den Beratungen teilgenommen, und hier, in der Erde seiner Vaterstadt, hat er die letzte Ruhestätte gefunden. Wir haben den Verewigten als einen hervorragenden Menschen kennen, schätzen und lieben gelernt, hervorragend durch die Klarheit seines Geistes, durch die abgeklärte, vornehme Ruhe seines Wesens, durch sein feinfühliges Verständnis für alles Schöne, Edle und Gute. Als Arzt zeichnete er sich aus durch reiches Wissen und geniales Geschick, und tausendfach ist die Zahl derer, die ihm die Erhaltung ihres Lebens verdanken. Für uns nicht das letzte seiner Verdienste ist das Verdienst, welches er sich im städtischen Dienste, in der städtischen Verwaltung, im städtischen öffentlichen Leben erworben hat, durch ein reges Wirken, das seinen letzten Grund hatte in seiner tiefen, nie erkaltenden Liebe zu seiner Vaterstadt. Dem Dank für seine Tätigkeit wollen wir einen letzten feierlichen Ausdruck geben und diesen Dank in treuen Gedanken tragen, bis wir ihm dahin gefolgt sind, wohin er uns vorangegangen ist. Ich wollte Sie auffordern, sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen zu erheben; ich stelle fest, daß dieses bereits geschehen ist. — Wir treten nun in das neue Jahr ein, um gemeinsam mit dem Magistrat über das Wohl der Stadt zu beraten. Es wird hierbei manchen Streit der Meinungen geben. Möge der Kampf stets mit ritterlichen Waffen geführt werden, in dem Bewußtsein, daß Magistrat und Stadtverordnete selbst bei dem heftigsten Streit der Meinungen vereint sind in der Liebe zu unserer guten Stadt Thorn. Redner begrüßte nunmehr die Senioren der Versammlung, die Herren Wegner und Kohze, die am 9. Januar 1889 in ihr Amt eingeführt sind und somit auf eine 25jährige Tätigkeit als Stadtverordnete zurückblicken können. Eine noch längere Zeit sind die Herren Uebrick und Wolff im Amte; denn für ersteren kommt nach Vollendung dieses Jahres der Tag, an dem er, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, auf eine dreißigjährige Wirksamkeit als Stadtverordneter zurückblicken kann, und für letzteren kommt damit sogar die Gelegenheit, mit berechtigtem Stolze zu sagen: Heute habe ich der Stadt 35 Jahre lang in treuem Dienst zur Seite gestanden. Ich glaube die Zustimmung der Versammlung zu finden, wenn ich den vier Senioren herzliche Glückwünsche und den Dank für ihre bisherige treue Tätigkeit ausspreche, und der Hoffnung Ausdruck gebe, daß sie uns noch recht lange in derselben Frische erhalten bleiben, indem ich den Wunsch hinzufüge, daß es der Stadt nie an Männern fehlen möge, die ihre Kraft in den Dienst der Gemeinde stellen, wie diese Senioren. Glückauf zum neuen Jahrzehnt! — Hierauf verlas der Vorsteher die Dankschreiben der kaiserlichen Familie für die Weihnachtsspende der Stadt Thorn; ferner ein Dankschreiben des Herrn Oberleutnant Wentscher für die der hinterbliebenen Familie des verstorbenen Geheimen Sanitätsrats Dr. Wentscher erwiesene Teilnahme an ihrem schweren Verluste. — Nunmehr wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zum Vorsteher wurde Herr Geh. Justizrat Trommer einstimmig, zum Vorsteher Stellvertreter Herr Fabrikbesitzer Gustav Weese mit 31 Stimmen, gegen 2 Stimmen, die auf die Stv. Justizrat Aronsohn und Lambeck fielen, wiedergewählt. Die Ausschüsse wurden wiedergewählt; in den Finanzausschuß wurde Stv. Matthes mit 18 Stimmen, gegen 13 Stimmen, die auf Stv. Dombrowski, und 3 Stimmen, die auf Stv. Grunwald fielen, neugewählt.

— (Der Turnverein „Jahn" Thorn-Mocker) hält morgen, Donnerstag, abends 9 Uhr, im „Goldenen Löwen" seine Monatsversammlung ab, für die wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen. Am 21. Januar findet das erste Turnen der neugegründeten Damenriege im „Goldenen Löwen" statt. Neuanmeldungen werden an diesen Turnabenden entgegengenommen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen wird zum 4. Male „Die Kinokönigin" gegeben. Freitag ist, neueinstudiert, die Operette „Don Cäsar" von Rudolf Dellinger. Das reizende Werk, das seit 30 Jahren auf allen Spielplänen figuriert, beschäftigt in der Titelrolle Herrn Strauß, außerdem die Herren Graebenitz, Trebe, Schröder und Urban, sowie die Damen Wenk, Kirchhofer und Pauli. Die Regie führt Herr Trebe. Am Sonnabend wird „Judith" wiederholt, das anläßlich des Willig-Gastspiels großen Beifall fand. In der Titelrolle gastiert Frl. Erika Kristen vom Stadttheater in Bromberg, die als erste Heldin des vorjährigen hiesigen Ensembles in bester Erinnerung steht. Die Preise sind volkstümlich. Sonntag Nachmittag geht zu kleinen Preisen „Der Zigeunerbaron" in Szene; abends folgt die Première von „Das Buch einer Frau", Lustspiel in drei Akten von Lothar Schmidt, inszeniert von Herrn Direktor Haßkerl.

— (Eisbahn Grützmühlenteich.) Nach der gestrigen polizeilichen Abnahme ist heute die schön gelegene Eisbahn des Wintersportvereins auf dem Grützmühlenteiche eröffnet worden.

— (Besitzwechsel.) Das in Thorn-Mocker, Bergstraße 46, gelegene Hausgrundstück mit Bäckerei, dem Bäckermeister Goerigk gehörig, ist für den Preis von etwa 58 000 Mark in den Besitz des Bäckermeisters Kalinowski-Schönsee übergegangen. Die Übergabe erfolgt am 16. Januar.

— (Vor und nach Metz.) In dem gestern unter diesem Titel veröffentlichten Aufsatze ist durch ein Versehen am Schluß des 2. Absatzes eine Zeile weggelassen worden, wodurch der Sinn entstellt wiedergegeben wurde. Die beiden letzten Sätze müssen richtig lauten: „Trotzdem ein Teil des 4. Korps, als die Preußen 80 000 Mann Verstärkung erhielten, in wilder Flucht weglief, hielt die nun vorgeschickte kaiserliche Garde das Schlachtfeld bis zum Morgen des 19. Aber Metz war blockiert und abgeschnitten."

— (Thorner Schöffengericht.) In der Montag-Sitzung, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Arbeiter Adolf Hinz wegen Diebstahls zu verantworten. Am 19. November war er bei der Geburtstagsfeier der Frau Widelewski. Als er bereits angetrunken war, gab ihm die Gastgeberin ihre Uhr zum Aufziehen. Der Angeklagte ließ die Uhr in seiner Tasche verschwinden und nahm sie mit nachhause, ohne daß Frau W. es merkte. Am nächsten Tage versetzte er die Uhr bei einem Pfandleiher und vertrank den Erlös. Der Gerichtshof glaubte dem Angeklagten, daß er zunächst nicht die Absicht hatte, sich die Uhr dauernd anzueignen, sondern erst am nächsten Tage der Versuchung unterlag. Es wurde daher Unterschlagung angenommen. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis. — Wegen Beleidigung und Trabfahrens auf der Weichselbrücke angeklagt war der Besitzer Fritz M. aus Weichselthal. An einem Nachmittag ging die Sergeantenfrau Liebig mit ihrem Kinderwagen über die Weichselbrücke. Obwohl sie sich hart an der rechten Laufplanke hielt, wurde sie doch von dem Fuhrwerk des Angeklagten angefahren. Als Frau L. den Angeklagten wegen seines ungeschickten Fahrens zur Rede stellte, wurde er beleidigend. Daß er zu schnell gefahren, hält der Gerichtshof nicht für erwiesen. Dagegen wird der Angeklagte wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe, ev. zwei Tagen Gefängnis verurteilt und der Beleidigten die Publikationsbefugnis für „Die Presse" zugesprochen. — Fahrlässige Körperverletzung war dem Droschkenkutscher Anastasius Z. aus Bachau zur Last gelegt. Am 24. November mittags hielt ein Wagen der Straßenbahn an der Löwenapotheke, wo eine ganze Schar Schülerinnen sich zum Einsteigen anschickte. Da kam der Angeklagte von der Katharinenstraße her im Trab angefahren. Ohne die Schnelligkeit zu mindern, fuhr er in die Kinderschar hinein. Der Schülerin L. fuhr ein Rad über die Zehen, sodaß sie zur Erde stürzte. Glücklicherweise blieb sie sonst unverletzt. Der Gerichtshof sieht in dem Verhalten des Angeklagten eine grobe Fahrlässigkeit. Mit Rücksicht darauf, daß kein größerer Schaden entstanden ist, wird eine Geldstrafe von 10 Mark, ev. 2 Tage Gefängnis, für eine ausreichende Sühne gehalten. — Dem Arbeitsburschen Friedrich Schenske aus Groß Bösendorf legte die Anklage Diebstahl und Bedrohung zur Last, während seine Eltern der Hehlerei beschuldigt waren. Sch. diente bei dem Besitzer Duwe in Amthal, dem mehrere Hühner verschwanden. Ein Dienstjunge bemerkte, daß der Angeklagte ein im Stalle geschlachtetes Huhn in seinen Rucksack steckte. Der Angeklagte gibt an, das Huhn wäre von einem Pferde derartig verletzt worden, daß es auch ohnehin hätte eingehen müssen. Unterwegs zu seinen Eltern habe er das Tier weggeworfen. Andere Hühner habe er nicht entwendet. Eine Haussuchung bei den Eltern förderte auch nichts Belastendes zutage. Der junge Sch. traf bald darauf den Dienstjungen, den er mit Totstechen bedrohte. Das Ehepaar Sch. wird freigesprochen, der junge Sch. wegen Diebstahls und Bedrohung zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt.

In der heutigen Sitzung, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der praktische Zahnarzt Wilfried Mierres aus Thorn zu verantworten. Die Anklage lautete auf gefährliche Körperverletzung und tätliche Beleidigung. Es handelte sich um den Vorfall vom 23. September, der durch ein Zeitungs-Eingesandt ein weiteres Interesse gewonnen hatte. Als Sachverständiger waren Sanitätsrat Dr. Wolpe und vonseiten der Verteidigung, die Rechtsanwalt Mielcarzewicz führte, Arzt Dr. Goldmann geladen. Der Angeklagte gibt bei seiner Vernehmung an, daß er an dem betreffenden Sonnabend sich mit seiner Frau zu Rade nach dem Schießplatz begeben wollte. Beide seien noch unsichere Fahrer gewesen, da sie diesen Sport erst seit 14 Tagen betrieben. Bereits bei der Unterführung hatte die Frau des Angeklagten einen Zusammenstoß mit einer Droschke, was den Angeklagten in große Aufregung versetzte. Auf der Chaussee nach dem Schießplatz seien ihnen zwei Damen mit einem Kinde entgegengekommen. Da dieselben trotz mehrfachen Klingelns nicht nach rechts ausbogen, so mußten die Radfahrer nach links auf die offene Chaussee ausweichen, was der Frau des Angeklagten auch gelang. Er selber fuhr hart an der älteren Dame — Frau Postdirektor Lehmann vom Hauptbahnhof — vorbei, als diese — nach seiner Meinung absichtlich — ihm ihren Schirm ins Vorderrad steckte. Er sah sich veranlaßt, abzusteigen, und habe nun in seiner Erregung der Dame einen Schlag ins Gesicht versetzt. Daß er eine Äußerung: „Wer mir nicht aus dem Wege geht, den fahre ich nieder!" getan, bestreitet er. Nachdem er sich der Tragweite seines Tuns bewußt geworden, habe er noch an demselben Tage eine Unterredung mit Herrn Postdirektor Lehmann nachgesucht, sei aber abgewiesen worden. Darauf habe er am nächsten Tage einen Entschuldigungsbrief geschrieben. Dieser Brief kommt im Laufe der Verhandlung zur Verlesung. Anders lautet die Darstellung der Hauptbelastungszeugin, der Frau Postdirektor Lehmann. Danach hat der Angeklagte kein Klingelzeichen gegeben. Als sie bemerkte, daß er vom Sommerwege nicht abwich, sei sie vom Fußsteige nach der Seite bis aufs Gras getreten. Trotzdem sei sie von dem Angeklagten angefahren und an der linken Hüfte verletzt worden. Ihren Schirm hatte sie am Arm hängen, es sei daher ganz ausgeschlossen, daß derselbe ins Rad geraten sei. Während sie vor Schreck sprachlos dastand, sprang der Angeklagte vom Rade und schlug ihr mit den Worten: „Wer mir in den Weg kommt, den fahre ich nieder!" heftig ins Gesicht. Dies alles war das Werk eines Augenblicks. Die Zeugin ist der Ansicht, daß, nach seinem Gesichtsausdruck zu urteilen, der Angeklagte von vornherein die Absicht hatte, sie anzufahren. Die Tochter der Verletzten, Fräulein Wally

Lehmann, kann nur wenig bekunden, da sie beim Herannahen der Radfahrer hinter ihrer Mutter ging. Sie wurde erst auf den Vorfall aufmerksam, als diese geschlagen wurde. Sie rief dem Angeklagten zu: „Was machen Sie mit meiner Mutter!“ worauf derselbe erwiderte: „Ich kenne Sie nicht!“ Sie sagte darauf: „Mir genügt es, daß ich Sie als Zahnarzt M. kenne.“ Der Angeklagte fuhr darauf sogleich weiter. Die 14jährige Besitzertochter Heuer hat den Vorfall aus nächster Nähe beobachtet und macht ihre Aussagen genau so, wie Frau Postdirektor Lehmann. Sie will auch sofort die Fingerzeichen auf der Wange der Mißhandelten bemerkt haben. Der Sachverständige, Sanitätsrat Dr. Wolpe, erklärt, daß er noch an demselben Abend zu Frau L. gerufen wurde, die über allerlei Schmerzen, besonders in der linken Hüfte, klagte. Äußere Verletzungen ließen sich nicht feststellen; das Schlimmste war ein Nervenchock, an dessen Folgen die Verletzte bis zum 21. Oktober zu tragen hatte. Der Sachverständige Dr. Goldmann ist Hausarzt des Angeklagten. Dieser leidet seit Jahren an Herzneurose; dazu seien in letzter Zeit eine Darmreizung und Blinddarmentzündung getreten, was natürlich das Nervensystem ungünstig beeinflußt. Er habe dem Angeklagten im vergangenen Jahre dringend zu einer Erholungsreise geraten, die er aber mit Rücksicht auf seinen Beruf ablehnte. Der abnorme Körperzustand in Verbindung mit dem beim Radfahren eingetretenen Hindernis mache die große Erregung des Angeklagten erklärlich, der sonst ein durchaus rücksichtsvoller Mensch sei. Der Amtsanwalt führt aus, daß dem Angeklagten zunächst gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt ist. Das Rad müsse ohne Zweifel als gefährliches Werkzeug angesehen werden. Die Mindeststrafe ist bei Versagung mildernder Umstände 2 Monate Gefängnis, und er würde keinen Anstand nehmen, seinen Antrag weit über das Mindestmaß heraus zu stellen, wenn er von der Absichtlichkeit beim Angeklagten überzeugt wäre. Diese Überzeugung habe er aber trotz der bestimmten Aussage der Zeugin L. nicht gewonnen. Abgesehen davon, daß der Angeklagte Anfänger im Radfahren war, kann auch für den geübten Radfahrer ein Zusammenstoß sehr verhängnisvoll werden. Der Angeklagte habe daher wohl dadurch, daß er auf die Zeugin losfuhr, diese nur bewegen wollen, ihm schleunigst Platz zu machen. Daher halte er nur fahrlässige Körperverletzung für vorliegend, für die er 30 Mark Geldstrafe, ev. 6 Tage Gefängnis, beantrage. Was die tätliche Beleidigung anbetrifft, so sei sie klar erwiesen. Es sei hier zu berücksichtigen, daß durch eine Gefängnisstrafe die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung des Angeklagten ruiniert würde. Zu seinen Gunsten spricht hier, daß der Angeklagte versucht habe, sich persönlich zu entschuldigen, und dann den Entschuldigungsbrief geschrieben habe. Eine Geldstrafe müsse aber empfindlich und fühlbar sein. Er beantrage für diese tolle Entgleisung 500 Mark, ev. 100 Tage Gefängnis. Der Verteidiger bittet um Freisprechung wegen der Körperverletzung. Die Aussage der Hauptbelastungszeugin müsse in zwei Punkten bezweifelt werden, nämlich daß der Angeklagte von vornherein die Absicht hatte, sie anzufahren, und daß er die Äußerung getan habe. Der Zusammenstoß sei lediglich auf Ungeschicklichkeit im Radfahren zurückzuführen. Die tätliche Beleidigung lasse sich freilich nicht aus der Welt schaffen. Es sei hier aber die große Erregung des Angeklagten zu berücksichtigen. Er bitte, die Geldstrafe wesentlich niedriger zu bemessen, da der Angeklagte durch die inneren Qualen während der langen Voruntersuchung hart genug bestraft sei. Der Gerichtshof bemißt die Strafe genau nach dem Antrage des Amtsanwalts auf zusammen 530 Mark, nur wurde für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis substituiert. Bei der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß auch der Gerichtshof nur fahrlässige Körperverletzung angenommen habe. Derartige Zusammenstöße spielen sich meist blitzschnell ab. Erst später konstruiere sich der Zeuge den Zusammenhang. Darum ist der Gerichtshof der Hauptzeugin in einigen Punkten nicht gefolgt, obgleich er überzeugt ist, daß sie ihre Aussage nach bestem Wissen und Gewissen abgegeben hat. Es ist bekannt, daß Anfänger im Radfahren gerade den Gegenstand anfahren, dem sie ausweichen wollen. Von Fahrlässigkeit sei der Angeklagte jedoch nicht freizusprechen, da ihm die breite Chaussee zur Verfügung stand und die Fußgänger keineswegs nötig hatten, vom Fußsteige auszuweichen. Dann hat sich der Angeklagte der Beleidigung, in Verbindung mit einfacher Körperverletzung, schuldig gemacht. Wenn ihm auch seine Erregung und sein nervöser Zustand sowie seine Entschuldigungsversuche zugute gehalten werden müssen, so ist doch das Benehmen des Angeklagten auf offener Straße ein unerhört rohes und brutales, sodaß die Geldstrafe empfindlich ausfallen mußte. Da die Beleidigung öffentlich geschah, so wird der Hauptzeugin die Befugnis zuerkannt, das Urteil auf Kosten des Beklagten in der „Presse“ zu veröffentlichen.

— (Vermißt) wird seit dem 12. Januar die 15jährige Tochter Cecilie des Friedhofsverwalters Paul Ziolkowski, Kleine Marktstraße 8. Das junge Mädchen war bekleidet mit dunklem Hut, dunkelblauem Kleide, schwarzen Schnürschuhen. Wer über den Aufenthalt der Vermißten Auskunft geben kann, wird gebeten, sich auf dem Polizeibureau oder beim Vater zu melden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Brille und ein Stubenschlüssel.

Neueste Nachrichten.

Die Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag.

Berlin, 14. Januar. Im Abgeordnetenhause gab Finanzminister Dr. Lentze folgende Erklärung ab: Der von verschiedenen Seiten an mich ergangenen Anregung, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung zu verlängern, bin ich bereit, entgegenzukommen. Die Frist soll bis zum 31. Januar, also um 11 Tage, verlängert werden.

Lawinenstürze.

Innsbruck, 14. Januar. Bei Abräumungsarbeiten an einer großen Lawine auf der Mittenwaldbahn ist eine neue Schneelawine niedergegangen. Mehrere Arbeiter wurden verschüttet, einer davon getötet, zwei verletzt. Auf der Arlbergbahn ereigneten sich bei Aufräumungsarbeiten auf dem Bahngleise zwei tödliche Unfälle. Aus vielen Orten kommen Nachrichten über Lawinenstürze, die beträchtlichen Schaden anrichteten.

Zum Dampferunfall bei Briar Island.

Halifax, 14. Januar. Die funkentelegraphische Verbindung mit dem Dampfer „Cobequid“ hörte auf. Der Leuchtturmwärter von Briar Island berichtet, daß er außerstande sei, die Lage des Wracks zu bestimmen. Man nimmt an, daß es ein Irrtum des Kapitäns, den Ort des Scheiterns des Schiffes bei Briar Island anzugeben. Die letzte Nachricht des Dampfers besagt, daß der vordere Schiffsraum voll Wasser ist. Man glaubt, daß 150 Passagiere und ebenso viele Mannschaften an Bord waren, die für verloren gehalten werden. Seit abends 7 Uhr fehlt jede Nachricht. Die Regierungsdampfer fanden in der Nähe von Briar Island keine Spur. Von den beiden Dampfern, die das Notsignal beantworteten, befand sich auch der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“, der 200 Meilen von Kap Sable war.

Die Reinigung der türkischen Armee.

Konstantinopel, 14. Januar. Der frühere Oberbefehlshaber der Gendarmerie Oberst Hazeff, welcher Militärattachee in Wien war, ist verhaftet worden.

Die Lage in Südafrika.

Kapstadt, 14. Januar. Der Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt worden. Die gestern Abend eingegangenen Berichte lassen erkennen, daß die Lage in den Häfen unbefriedigend ist.

Feuersbrunst in Montreal.

Montreal, 14. Januar. Gestern Abend brach ein ernstes Schadenfeuer aus, das die katholische Kathedrale Notre Dame und den Stadtteil zwischen der Kathedrale und dem Wasser bedroht. Viele Feuerwehrleute wurden verletzt. Es herrscht starke Kälte.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 14. Januar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: Frost.

Weizen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
rot 713—756 Gr. 170—190 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 186 Mk.
per Januar 185½ Mk. bez.
per Januar—Februar 185½ Mk. bez.
per Februar—März 188 Br. 187½ Gd.
per April—Mai 194½ Br., 194 Gd.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 679—732 Gr. 153 153½ Mk. bez.
Regulierungspreis 154½ Mk.
per Januar 153½ Mk. bez.
per Januar—Februar 153½ Mk. bez.
per Februar—März 154 Br., 153½ Gd.
per März—April 155½ Br., 155 Gd.
per April—Mai 157 Mk bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 356—715 Gr. 127—148 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 145—154 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,20 Mk. bez. inkl S.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 14. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 13 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 777 mm.
Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur: — 7 Grad Cels., niedrigste — 13 Grad Cels.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 15. Januar 1914.

St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr im Konfirmandensaal: Bibelstunde über Simson. Pfarrer Johst.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 14. Januar 1913.

Zum Verkauf standen: 455 Rinder, darunter 269 Bullen, 41 Ochsen, 145 Kühe und Färsen, 221 Kälber, 2305 Schafe, 15 748 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	100—110	143—157
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	72—75	120—125
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	65—70	108—117
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	55—62	95—109
e) geringe Saugkälber	45—52	82—95
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	50—51	100—102
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	47—48	94—96
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	37—40	77—82
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	54	67—68
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	54	67—68
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	53—54	66—68
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	50—54	63—67
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd Lebendgewicht	50—51	62—64
f) Sauen	50—52	62—65

Marktverlauf: Rinder: Überstand. — Kälber: ruhig. — Schafe: auszuverkaufen. — Schweine: geräumt.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	14 Jan.	13 Jan.
Österreichische Banknoten	85 10	85 15
Russische Banknoten per Kasse	215,35	215 35
Deutsche Reichsanleihe 3½%	85.50	85.40
Deutsche Reichsanleihe 3%	75,60	75.75
Preußische Konsols 3½%	85,50	85.40
Preußische Konsols 3%	75,70	75 75
Thorner Stadtanleihe 4%	93,50	93 50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100 —	99.75
Posener Pfandbriefe 3½%	88 75	88 40
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	93.50	93 60
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	84 50	84 50
Westpreußische Pfandbriefe 3%	75,75	75 75
Russische Staatsrente 4%	91 90	91 90
Russische Staatsrente 4% von 1902	90 —	90.—
Russische Staatsrente 4½% von 1905	98 90	98 90
Polnische Pfandbriefe 4½%	90.—	90 —
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	135.10	135.90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117.—	117 80
Deutsche Bank-Aktien	250 —	250 50
Diskont-Kommandit-Anteile	188 25	188,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123	121 80
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	126.—	126.—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	238 40	239 —
Aumetz Friede-Aktien	160,40	160.70
Bochumer Gußstahl-Aktien	215,60	217 60
Luxemburger Bergwerks-Aktien	135 30	136.—
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	164 25	164.10
Harpener Bergwerks-Aktien	177.—	178,—
Laurahütte-Aktien	154 70	156,—
Phönix Bergwerks-Aktien	237,—	238.—
Rheinstahl-Aktien	156,60	157.—
Weizen loko in Newyork	101½	101½
„ Mai	199 —	199 25
„ Juli	202,50	203 —
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	163.—	162 25
„ Juli	—,—	163 75
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅝%.

Bekanntmachung.

Nachdem die Beschwerdefrist gegen die am 29. September v. Js. stattgefundenen Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts abgelaufen ist und Beschwerden gegen die Wahlen nicht eingegangen sind, machen wir hiermit gemäß § 22 des Ortsstatuts betreffend das Gewerbegericht in Thorn vom 27. März / 16. April 1902 bekannt, daß das Gewerbegericht in folgender Weise zusammengesetzt ist:

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Hoffmann,
1. Stellvertreter des Vorsitzenden: Oberbürgermeister Dr. Hasse,
2. „ „ „ Bürgermeister Stachowitz.

Beisitzer:

Aus dem Kreise der Arbeitgeber:	Aus dem Kreise der Arbeitnehmer:
aus der Gruppe der Metallarbeiter — Gruppe 1 —	
Klempnermeister Karl Meinas,	Maschinist Hermann Bartz,
aus der Gruppe der Holzarbeiter und Baugewerbe — Gruppe 2 —	
Tischlermeister Paul Borkowski,	Tischler Bernhard Schönsee,
aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel — Gruppe 3 —	
Bäckermeister Peter Gehrz,	Bäckergeselle Bruno Patecki,
aus den Gewerben für Anfertigung von Bekleidungsstücken und verwandten Gewerben — Gruppe 4 —	
Schuhmachermeister Johann Richert	Tapezierer Adolf Schultz,
aus allen übrigen Gewerben — Gruppe 5 —	
Gastwirt Rudolf Bonin,	Buchdrucker Emil Gebert,

Gerichtsschreiber: Magistratsassistent Hahn.

Thorn den 9. Januar 1914.

Der Magistrat.

Heute früh um 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Rentiere

Pauline Pansegrau

geb. **Krüger,**

im 76. Lebensjahre, was tiefbetrübt, um stille Teilnahme bittend, anzeigen

Gurske den 14. Januar 1914

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 17. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Montag starb nach kurzer Krankheit unsere liebe Tante und Großtante, Fräulein

Mathilde Müller,

früher Lehrerin an der höheren Töchterschule, im Alter von 84 Jahren.

Thorn den 13. Januar 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Engelhardt, geb. **Finkel,**
Prof. **Max Engelhardt,** Bromberg.

Die Bestattung findet Freitag den 16. Januar, 3 Uhr nachm., von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofs aus statt.

Die glückliche Geburt eines strammen Sonntagsjungen

Otto

zeigen hocherfreut an
Berlin—Thorn,
im Januar 1914
Friedrich Gogolinski
und Frau **Olga,** geborene **Schaak.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich in der **Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe** befinden, z. B. Lehrlinge, Gewerbeschüler usw., und durch Unterbrechung der Lehrzeit bedeutende Nachteile erleiden würden, sowie diejenigen Militärpflichtigen, die als **einzige Ernährer hilfloser Familien** anzusehen sind, dürfen vorläufig vom Militärdienste zurückgestellt werden.

Den Gesuchen der Lehrlinge sind polizeilich beglaubigte Bescheinigungen des Lehrherrn, denen der Gewerbeschüler eine Bescheinigung des Anstaltsleiters beizufügen.

Die Gesuche um Zurückstellung sind mir baldigst, spätestens bis 1. Februar d. Js. einzureichen.

Thorn den 10. Januar 1914.

Der Zivilvorsitzende des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Freitag den 16. Januar 14,
vormittags 10 Uhr,
soll im Geschäftszimmer 8 der Fortifikation

der Taubendünger

der Militärbrieftaubenstationen für die Zeit vom 1. 4. 14 bis 31. 3. 15 (etwa 12 cbm) öffentlich meistbietend verkauft werden.

Verkaufsbedingungen können in dem genannten Geschäftszimmer eingesehen werden.

Fortifikation.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 15. Januar,
mittags 12 Uhr,
werde ich in Thorn 3, Mellienstr. 134:

1 Sofa mit grünem Bezug u. 1 Schreibtisch

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am nächsten Sonnabend und Sonntag fällt meine Sprechstunde aus.

Dr. med. W. Lüth.

Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Mocker
chemische Fabrik,
empfiehlt
Essenzen, Kunsthonig, flüssige Raffinade, chem. rein. Dest. Wasser, Parfümerien, Kopfwässer, Mundwässer zc.
Fernsprecher 298.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Aufgrund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 10, Teil 2, Titel 17 des Allgemeinen Landrechts, des § 366, Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs, sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder verordnet, was folgt:

§ 1.

Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die

a. zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums,

b. zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen getroffen werden, ist Folge zu leisten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die im § 366, Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs angedrohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark und im Falle des Unvermögens an deren Stelle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Marienwerder, 23. Dez. 1913.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 10. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Emanuel Reimann** in Thorn, Breitestraße 46, wird heute, am

12. Januar 1914,
vormittags 9 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Kopczynski** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

5. Februar 1914.

Anmeldepflicht bis zum

7. Februar 1914.

Erste Gläubigerversammlung am

10. Februar 1914,
vormittags 10 Uhr,
und allgemeiner Prüfungstermin am

9. März 1914,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 12. Januar 1914.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Aufpolsterungen sowie Neuanfertigung von Sofas und Matratzen billigst und dauerhaft bei **Schultz, Tapezierer, Strobandstr. 11, Hof.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schönsee belegene, im Grundbuche von Schönsee, Band 7, Blatt 142, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Isidor Itzig Ascher** in Schönsee eingetragene Grundstück

am 18. März 1914,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das bebaute Stadtgrundstück ist 4 a 63 qm groß, hat einen Nutzungswert von 2930 Mark, ist in der Gebäudesteuerrolle von Schönsee unter Nr. 40 und im Grundsteuerbuch von Schönsee unter Artikel 159 eingetragen. Auszug aus dem Steuerbuch beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Dezember 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 10. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wilkfrug belegene, im Grundbuche von Wilkfrug, Band 1, Blatt 1, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Josef Kröning** eingetragene Grundstück am

8. April 1914,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück, eine ländliche Wirtschaft, ist 50 ha 07 ar 29 qm groß, mit 135,63 Taler zur Grundsteuer und mit 60 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuermutterrolle und Gebäudesteuerrolle von Balkau unter Nr. 15 verzeichnet. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Dezember 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 10. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 16. Januar,
vormittags 9 Uhr,
werde ich bei den **Kalksteinwerken** in Schönsee (dicht am Stadtbahnhof Schönsee gelegen):

8000 Stück Kalksandsteine

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ermäßigter Tarif!

Bote zu Fuß oder mit Rad erste **Halbestunde nur** 25 Pfg., jede weitere Viertelstunde 15 Pfg. **Bote** mit **Handwagen** jeder Größe, erste **Halbestunde nur** 40 Pfg, jede weitere Viertelstunde 20 Pfg.

Gepäck-Beförderungs-Institut. „Grüne Radler!“ Eilboten!
Baderstraße 2. Telephon 909.

Wer einen Grammophon hat

erhält 1 Serie von 10 Platten, in elegantem Album sortiert: Märsche, Tänze, Gesänge, Humor, Soli zc. hierzu 200 gute Nadeln, **alles zusammen** für 11,75 Mark wo sonst 2—3 Mk. für di Platte bezahlt werden. Versand der Gelegenheitskäufe **nur** bis zum 1 Februar d. Js. p. Nachnahme. Bei Bestellung bitte zu vermerken, ob deutsche oder polnische Serien. **S. Kutzner.** Spezialgeschäft für Musikwerke, Posen, Wasserstraße 10.

Dienstag den 20. Januar d. Js., nachm. 6 Uhr,
findet in
Thorn im Viktoriasaal
eine

öffentl. Versammlung

der Vereinigung der Konservativen Westpreußens
statt, in der Herr

Königl. Kammerherr v. Oldenburg-Januschau
über

„Die politische Lage“

und Herr **Landtagsabgeordneter Obermeister Conrad-Breslau** über **„Mittelstandsfragen“** sprechen wird.

Wir laden **alle unsere Gesinnungsgenossen** zu dieser Versammlung ein und bitten für zahlreichen Besuch zu sorgen.

Der Vorstand.

Graf von Keyserlingk-Neustadt Wpr., Vorsitzender, Oberamtmann **Albinus,** Zaskotsch. Direktor **Ernst Brunzen,** Danzig. **Freiherr von Buddenbrock,** Kl. Ottlau. Geh. Sanitätsrat **Dr. Goetz,** Danzig. Geh. Regierungsrat **Goerdeler,** Marienwerder. **Baron von Knigge,** Grunau. Amtsrat **von Kries,** Danzig. Rittergutsbesitzer **von Kries,** Kl. Waczmirs. Rittergutsbesitzer **von der Leyen,** Niedeck. Kreisbaumeister **Mohnen,** Elbing. Rechtsanwalt **Peters,** Culmsee. Landeshauptmann **Freiherr Senfft von Pilsach,** Danzig. Pastor **Wichmann,** Danzig. Rentier **Wolschon,** Zoppot. Kaufmann **Benno Ziehm,** Danzig. Oekonomierat **Zierold,** Kl. Konarschin.

Vorträge von Pastor Keller.

Sonntag den 25. Januar, vorm. 10 Uhr,
in der **Neustädtischen Kirche:** Gottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, in der **St. Georgenkirche zu Mocker:** Gottesdienst. Abends $8^1/_2$ Uhr, in der **St. Georgenkirche:** „Giebt es einen Zufall?“

Montag den 26. Januar, nachm. 5 Uhr,
in der **Garnisonkirche:** „Fleisch und Geist“. Abends $8^1/_2$ Uhr, in der **St. Georgenkirche** (Frauenvortrag): „Wie erziehe ich mein Kind zur Sittlichkeit?“

Dienstag den 27. Januar, nachm. 5 Uhr,
in der **Neustädtischen Kirche:** „Vom kranken Gewissen.“ Abends $8^1/_2$ Uhr, in der **Aula der Gewerbeschule** (Frauenvortrag): „Freie Liebe und wahre Ehe.“

Mittwoch den 28. Januar, nachm. 5 Uhr,
in der **Garnisonkirche:** „Schuld und Sühne.“ Abends $8^1/_2$ Uhr, in der **Garnisonkirche:** „Heimkehr Gottes.“

Donnerstag den 29. Januar, nachm. 5 Uhr,
in der **St. Georgenkirche:** „Hat Beten einen Sinn?“ Abends $8^1/_2$ Uhr, in der **Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr 4:** Versammlung nur für Männer, veranstaltet vom evangel.-kirchl. Blaukreuzverein: „Naturtrieb und Sittlichkeit.“

Freitag den 30. Januar, nachm. 5 Uhr,
in der **Neustädtischen Kirche:** „Charakter Gottes und das Uebel in der Welt.“ Abends $8^1/_2$ Uhr, in der **Garnisonkirche:** „Heimat für Heimatlose.“

Der Eintritt zu allen Versammlungen ist unentgeltlich.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Gemälde-Ausstellung
v. Brauchitsch, Chlebowski, Pfuhle.

Donnerstag, 15. Januar bis Sonntag, 1. Februar, täglich 11—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags, im „Katzenkopf“.
Eintritt 25 Pf., Schüler 10 Pf., Mitglieder frei.

Patzenhofer Bierhallen

Inhaber: **Otto Puzig.**

Donnerstag den 15. Januar d. Js.: Großes

Wurst-Essen.

Eigene Zubereitung.

Vormittags: Wellfleisch.

Anstich des weltberühmten Patzenhofer Bock.

Eisbahn Grützmühlenteich ist eröffnet.

Wintersport-Verein, e. V.



Javol, das Kräuterhaarpflegemittel, fetthaltig oder fettfrei, Flasche 2 M., Doppelfl. 3,50 M. Javol-Gold Flasche 3 M. Zur Kopfwäsche **nur** Javol-Kopfwaschpulver, Beutel 20 Pfennig. Man verlange die aufklärende Broschüre „Das schöne Haar“ gratis von den Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Mein Saal „Johanniterhof“,
Graudenzerstraße,
ist noch zur
Kaisersgeburtstagsfeier
zu vergeben.

Der Wirt.

Rodelschlitten

in verschiedenen Größen preiswert zu haben.

Gustav Heyer,
Spielwarengeschäft,
Breitestr. 6.

Geld u. Hypotheken

150 Mark

gegen 10 % Zinsen auf 2 Jahre sofort gesucht. Angebote unter **E. M. 1** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Orchester-Verein.

Donnerstag Abend:

Uebungsstunde

bei **Dylewski.**

Der

Hilfsschaffner-Verein Thorn und Umgegend

feiert am

Sonntag den 18. Januar

seine diesjährige

Kaisersgeburtstagsfeier

verbunden mit

Konzert, Theater und Tanz,

im Saale des Hotels „Zum Kronprinzen“, Podgorz.

Hierzu ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree: Damen 20 Pfg., Herren 50 Pfg., inkl. Tanz.

Stadttheater Thorn.

Donnerstag den 15. Januar,
8 Uhr abends:
Die Kino-Königin,
Operette von Jean Gilbert.

Freitag den 16. Januar,
8 Uhr abends:
Don Cäsar,
Operette von R. Dellinger.

Sonnabend den 17. Januar,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Gastspiel Fräulein Erika Kristen vom Stadttheater in Bromberg.
Judith,
Tragödie von Friedrich Hebbel.

Vorverkauf ab Freitag vorm. 10 Uhr.

Sonntag den 18. Januar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Der Zigeunerbaron,
Operette von Johann Strauss.

Café „Lämmchen“.

Täglich:

Künstler-Konzert.

Cabaret Clou.

Von 10 bis nachts 3 Uhr.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffee-Konzert

Anfang 4 Uhr.

Restaurant „Just“,
Baderstraße 9

Donnerstag den 15. Januar:
Großes

Wurst-Essen

verbunden mit
Kappenfest u. Unterhaltungsmusik
Es ladet ergebenst ein
Frau **B. Just.**

Restaurant „Ulanenwäldchen“

Zu dem am **Donnerstag den 15. d. Mts.** stattfindenden

Wurst-, Eisbein- u. Hasenbraten-Essen

ladet freundlichst ein
Emil Neitzel, Mellienstr. 138.
— Anfang 7 Uhr. —

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 19. und 21. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3 30 M.,

zur **25. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.

sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Gestern wurden mir vom Wagen in der Klosterstr. oder Neustädt. Markt ca.

25 Enten gestohlen.

Wer mir den Täter nachweist, erhält hohe Belohnung. **Olszewski, Leibitsch.**

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung vom 13. Januar, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: Niemand.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit Wünschen für ein glückliches neues Jahr.

Auf der Tagesordnung stehen **Petitionen.**

Die Handelskammer in Nürnberg bittet die **Bleistiftindustrie** unter diejenigen Gewerbe aufzunehmen, denen für den in ihren Betrieben verwendeten unvollständig vergällten Branntwein eine Steuerrückvergütung von 20 Mark für das Hektoliter gewährt wird.

Die Kommission beantragt **Erwägung.**

Abg. Nehbel (konservativ): Wir halten es für bedenklich, dem Wunsche der Bittsteller ohne weiteres stattzugeben, da sehr viele andere Industriezweige mit Sonderwünschen nachfolgen würden. Ein Anlaß zu der Petition liegt nicht vor; es handelt sich für die Bleistiftindustrie um eine Lappalie, da mit einem Liter Spiritus mehrere tausend Bleistifte poliert werden können. Wir sind für Überweisung als Material.

Abg. Dr. Südekum (Sozialdemokrat): Wir sind für den Kommissionsantrag. Durch Berücksichtigung dieses Wunsches unserer Bleistiftindustrie wird sie gegenüber dem Auslande konkurrenzfähiger werden.

Die Petition wird **zur Erwägung überwiesen.**

Der Deutsche Verband für Frauenstimmrecht richtet an den Reichstag das Gesuch, **den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zum Reichstag** unter denselben Bedingungen zu verleihen, wie es den Männern zusteht. Die Kommission beantragt die Petition dem Reichskanzler **zur Kenntnisnahme** zu überweisen. Die Konservativen beantragn Übergang zur Tagesordnung, die Sozialdemokraten Berücksichtigung.

Berichterstatter Abg. Schwarz-Schweinfurt (Zentrum): Der Vorschlag der Kommission bildet einen goldenen Mittelweg. Den Wünschen der Frauen müssen wir etwas entgegenkommen, sonst beschwören wir eine Verärgerung herauf, die schließlich zu englischen Zuständen führen kann.

Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Sozialdemokrat): Der Kommissionsantrag ist ein Fortschritt. Man wirft die Petition nicht mehr in den großen, sondern in den kleinen Papierkorb. Wir fordern das Wahlrecht für alle Frauen und Männer, die über 20 Jahre alt sind. Die Frauen sind von größter Bedeutung für die Erziehung des Volks, daher muß man ihnen an der Gesetzgebung mindestens den gleichen Anteil geben wie den Männern. Kein Verständiger kann die Berechtigung des Frauenstimmrechts verkennen, trotzdem gibt es eine Gruppe hier im Saale, die behauptet, daß durch die Wahlagitation der Blütenstaub von der weiblichen Psyche gestreift werde. Das wäre in der Industrie, im Bergbau wirklich mehr der Fall. Die Konservativen sollten dafür sorgen, daß das Frauenstimmrecht durch eine Kabinettsorder eingeführt wird.

Abg. Dr. Bell (Zentrum): Wir begrüßen es, daß die Frauen jetzt ein weit größeres Interesse am öffentlichen Leben zeigen als früher. Daraus ist aber noch nicht der Schluß zu ziehen, daß man ihnen das Stimmrecht gewähren muß. Einen Verfassungsbruch, wie ihn der Vorredner mit seinem Appell an die Kabinettsorder proklamiert, machen wir nicht mit. Auch die Agitation in den Frauenkreisen selbst hat vielfach abstoßende Formen angenommen. Wir stimmen zwar dem Stimmrechtverlangen der Frauen nicht zu, wollen aber doch bekunden, daß wir den Bestrebungen der Frauenbewegung lebhaftes Interesse entgegenbringen und billigen darum den Kommissionsantrag. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Graefe (konservativ): Draußen im Lande steht man den Wünschen der Frauen sehr skeptisch gegenüber. Selbst in den Kreisen der äußersten Linken will man davon nichts wissen, auch viele Arbeiter nicht. Fragen Sie nur einmal auf dem Lande nach, dann werden Sie bald Angst vor Ihrer eigenen Kurage bekommen. Auch wir sind für eine wirtschafts- und sozialpolitische Betätigung der Frau; die Frauen können sich auch politisch betätigen, damit sie erkennen, was an der erlogenen Hetze gegen Fleisch- und Brotwucher wahr ist. Aber die vollen politischen Rechte wollen wir ihnen nicht gewähren. Eine Vereinigung konservativer Frauen besteht bereits. Wir sagen den Frauen offen und mutig: Wir sind gegen das Frauenstimmrecht! Es wäre kein Segen für das politische Leben, aber auch nicht für die Frauen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Haas (Volkspartei): Meine Fraktion ist in der Frauenfrage nicht einheitlicher Meinung. Ein Teil unserer Freunde hält die Zeit für das Frauenstimmrecht noch nicht für gekommen, wenn sie auch der Meinung sind, daß die Entwicklung schließlich dazu führen wird. Ich unterschreibe die Forderungen der Frauen durchaus. Es wäre unendlich viel wert, wenn die Frauen politisch interessiert würden.

Abg. Dr. Arendt (Reichspartei): Unsere politischen Verhältnisse würden mit dem Frauenstimmrecht völlig umgewälzt werden. Die Zeit ist noch nicht gekommen, zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen. Dr. Cohn will das Frauenstimmrecht mit einem Staatsstreich einführen. Das Frauenstimmrecht würde eine Einschränkung des bestehenden Wahlrechts bedeuten, da die Zahl der Wähler verdoppelt werden würde.

Abg. Meyer-Herford (nationalliberal): Wir sind in der überwiegenden Mehrzahl für Übergang zur Tagesordnung. Wir wissen, daß eine Reihe von politisch interessierten Damen unseren Beratungen folgen, aber eine allgemeine Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen ist nicht geboten. Die Frauen sollen weiter auf kulturellem und sozialem Gebiete tätig sein, besonders in den Gemeinden, im Wohnungswesen usw.

Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Sozialdemokrat): Ein wirkliches Stimmrecht haben bisher die Frauen nur auf einem einzigen sozialpolitischen Gebiete, nämlich bei den Krankenkassen, und auch dieses Recht hat lediglich die unausgesetzte Agitation der Sozialdemokratie errungen.

Abg. Dr. Bell (Zentrum): Auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete wird hoffentlich die Mitwirkung der Frauen in immer ausgedehnterem Maße gefördert werden.

Die Erörterung schließt, die Petition wird **zur Kenntnisnahme überwiesen.**

Eine Petition des Kölner Verbandes der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit verlangt, daß **postlagernde Sendungen stets die volle Adresse des Empfängers** tragen sollen und nur gegen Vorzeigung einer Postausweiskarte ausgehändigt werden dürfen. Die Kommission beantragt Überweisung **zur Kenntnisnahme.**

Abg. Dr. Marcour (Zentrum): Wir wünschen die Überweisung zur Berücksichtigung. Jetzt wird mit postlagernden Sendungen viel Mißbrauch getrieben. Gerade die Jugend kommt dadurch oft in schwere sittliche Gefahren. In Newyork und in der Schweiz ist man schon dagegen vorgegangen. Jetzt leistet sie mit diesen Chiffrebriefen geradezu Handlangerdienste für allerlei Schlechtigkeiten. Die Petition wird gegen die Stimmen der gesamten Linken **zur Berücksichtigung** überwiesen.

Der Hotelier Unger in Burg bei Magdeburg beschwert sich, daß über sein Lokal unmittelbar nach der vorjährigen Reichstagswahl der **Militärboykott** verhängt worden sei, weil er als Vorsitzer des örtlichen Vereins der Gastwirte, der dem deutschen Gastwirtsverbande angehört, in einigen Wählerversammlungen seine Berufsinteressen vertreten und vor der Wahl eines konservativen Kandidaten gewarnt habe.

Die Kommission schlägt vor, über die Petition **zur Tagesordnung** überzugehen.

Abg. Thiele (Sozialdemokrat) kritisierte das Vorgehen der Militärverwaltung als ungesetzlich.

Generalmajor Wild v. Hohenborn: Es lag vor den Reichstagswahlen der Verdacht vor, daß in dem Lokale des Wirtes Unger Soldaten disziplinwidrigen Einflüssen ausgesetzt würden. Deshalb wurde sein Lokal verboten. Es ist unzutreffend, daß das Verbot aus politischen Rücksichten verhängt wurde. Niemals verbietet eine Militärbehörde ein Lokal, weil jemand seinem Rechte entsprechend sich bei der Wahl so oder so betätigt. Das Verbot des Lokals ist eine uns aufgezwungene Maßregel, um die Disziplin zu schützen, und sie wird von uns nur im äußersten Falle mit aller nur billigen Schonung ausgeführt. Auch einzelne Wohnungen werden nur im Notfalle verboten, wo es im Interesse der Disziplin nicht anders geht. (Beifall rechts.)

Abg. Thiele (Sozialdemokrat): Es ist uns nicht mitgeteilt worden, worin die Disziplinschädigung gelegen hat.

Generalmajor Wild von Hohenborn: Ob ein begründeter Verdacht auf eine Disziplinschädigung vorliegt, das kann allein die Ortsbehörde entscheiden. Die höhere Militärbehörde hat dann keinen Grund, hierin eine Änderung eintreten zu lassen.

Abg. Schöpflin (Sozialdemokrat): Es ist neu, daß die politische Gesinnung eines Wirtes ohne Einfluß auf die Boykottierung sein soll. Bei der Beratung des Militäretats werden wir eine ganze Reihe derartiger Fälle anführen.

Abg. Thiele (Sozialdemokrat): Hätten wir vorher gehört, daß der Boykott auf Mitteilung der Polizeibehörde verhängt worden ist, dann hätten wir unsere Anfrage nicht gestellt.

Das Haus ging über die Petition **zur Tagesordnung** über.

Eine Reihe von Petionen betraf die Ausübung des **Wandergewerbes.** Sie verlangen zumteil bedeutende Verschärfung der geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung, zumteil Milderungen. Die Kommission beantragt Überweisung als Material.

Abg. König (Sozialdemokrat): Das Hausgewerbe darf nicht weiter eingeschnürt werden. Übrigens haben wir ja eine Kommission für die Abänderung der Gewerbeordnung eingesetzt, die über diese Fragen verhandeln und sich hoffentlich in unserem Sinne entscheiden wird.

Der Kommissionsantrag wurde angenommen und darauf um 5¾ Uhr die Fortsetzung der Beratung der Petitionskommissionsberichte auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 13. Januar. (Verschiedenes.) Die am Friedecksee auf Veranlassung des Bürgermeisters Schulz angelegte Promenade ist jetzt vollendet. Der Verschönerungsverein hat dazu 1200 Mark beigesteuert. Zur Erweiterung seiner Mittel veranstaltet der Verein am 18. Januar im Vereinshause einen Unterhaltungsabend. — Der Frauenverein in Hohenkirch hat Schritte getan, um dort die Errichtung einer Diakonissenstation zu erwirken. — Der Besitzer Alexander Frantz in Rosenthal hat sein Ansiedelungsgrundstück für 20 500 Mark und die Rente an den Landwirt Wilhelm Kopp aus Leutsdorf verkauft.

lz **Schwetz,** 13. Januar. (Verschiedenes.) Der Besitzer Guzinski in Klein Plochotschin verkaufte sein Grundstück für 28 300 Mark an den Eigentümer Smarz daselbst. — Der Landwirt Otzdorf in Prust verkaufte sein Grundstück an den Landwirt Schalau aus Taschauerfelde für 21 750 Mark und Übernahme einer Jahresrente von 391,80 Mark. — Der Landwirt Zemke in Dritschmin verkaufte sein Grundstück an den Landwirt Neumann aus Zwitz, Kreis Tuchel, für 20 000 Mark und Übernahme einer Jahresrente von 348,90 Mark. — Im Jahre 1913 wurden in der evangelischen Kirchengemeinde 193 (im Vorjahr 205) Kinder getauft; 118 (128) Beerdigungen fanden statt. 37 (48) Trauungen erfolgten, und 3045 (3178) Personen nahmen am Abendmahl teil, darunter 93 (67) Hauskommunionen. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war nur dürftig beschickt und die Nachfrage sehr gering; daher war der Markt mittags schon beendet. — Die Stadtverordneten wählten in ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre den Steuerinspektor Kronisch zum Stadtverordnetenvorsteher und den Kaufmann S. E. Hirsch zu dessen Stellvertreter wieder.

e **Freystadt,** 13. Januar. (Der Kriegerverein) wählte in seiner Hauptversammlung als Vorstandsmitglieder Graf von der Groeben-Ludwigsdorf (Vorsitzer), Pfarrer Müller (Stellvertreter), Kaufmann Karl Prange (Schriftführer), Schneidermeister Wölke (Kassierer). Der Verein zählt 148 Mitglieder, wovon 3 Ehrenmitglieder sind (Rittergutsbesitzer von Dallwitz-Limbsee, Pfarrer Zollenkopf-Langheim und Rentier Thielmann-Freystadt). Der Verein hat ein Sparkassenguthaben von zirka 1000 Mark.

r **Argenau,** 13. Januar. (Der Kriegerverein) hielt im Hotel „Deutsches Haus" seine Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Forstmeister Scharlow (1. Vorsitzer), Postmeister Wosegien (2. Vorsitzer), königl. Förster Becker (Schriftführer), Schornsteinfegermeister Zeep (Stellvertreter), Stadtsekretär Schulz (Kassierer), Friseur Taniewski (Stellvertreter), königl. Hegemeister Piesinski-Dombken, königl. Förster Wolcke-Unterwalde, Gastwirt Rahn-Jakobskrug, Tierarzt Mertz, Fleischermeister Ed. Frey, Rentier Conrad (Beisitzer). Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des verflossenen Jahres 132. Dazu kamen 27, Abgang 10, sodaß der Verein mit 149 Mitgliedern das neue Jahr begann. Außerdem wurden bei der Versammlung 4 neue Mitglieder aufgenommen. Der Kassenstand ist ein guter; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. An Sterbegeld und Unterstützungen wurden im Laufe des Jahres 212 Mark ausgezahlt.

g **Gnesen,** 13. Januar. (Zur Bahnüberführung. Veteranenheim.) Das Projekt der Bahnüberführung an der Wreschener Chaussee, das ursprünglich mit 585 000 Mark veranschlagt war, erhöht sich infolge der inzwischen höher gewordenen Grunderwerbskosten auf ¾ Millionen Mark. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen. Der Bahnfiskus hat heute zwei Gebäude, die er für 171 000 Mark erworben hat, für 13 500 Mark an eine Baufirma in Posen verkauft, um für die Überführungsarbeiten Platz zu schaffen. — Als Veteranenheim der Provinz Posen soll das Restgut der Domäne Forbach Verwendung finden; die Ansiedelungskommission ist bereit, die Domäne mit 10 Morgen Land für 30 000 Mark für diesen Zweck abzugeben. Zur inneren Ausstattung sind weitere 7000 Mark erforderlich. Die Provinz Posen hat aus Anlaß der vorjährigen Hundertjahrfeier zugunsten der Kriegsveteranen im ganzen 130 000 Mark gesammelt. Der Überschuß dieses Fonds soll zum Unterhalt der Veteranen Verwendung finden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 15. Januar. 1912 † Josef von Radowitz, ehemaliger deutscher Botschafter. 1907 Zerstörung von Kingston auf Jamaika durch ein Erdbeben. 1904 † A. Ditscheiner, bekannter Landschaftsmaler. 1903 † Goubet, Erfinder eines Unterseebootes. 1903 † Kardinal Parochi in Rom. 1901 † Johann Faber, Bleistiftfabrikant. 1893 * Kronprinz

Wetter- und Weichselkatastrophen in Thorn.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die sich fast überstürzenden Hochwasserwellen des letzten Sommers waren ein so ungewöhnliches Ereignis, daß auch die ältesten Schiffer sich auf etwas ähnliches nicht besinnen können. Aber die alte Weichsel liebt eben Überraschungen, und man kann wohl sagen, daß das Ungewöhnliche, Unnormale zu ihrem Wesen gehört. Infolgedessen stellt sie dem Verkehr so viele Hindernisse entgegen, daß sie inbezug auf die Schiffahrt mit keinem der anderen großen deutschen Ströme — die viel kleinere Weser ausgenommen — konkurrieren kann.

Die Tücken der Weichsel haben sich schon den Ordensrittern in unangenehmer Weise fühlbar gemacht. Wiederholt mußten sie neugegründete Niederlassungen aufgeben, um höhere und vor Überschwemmungen geschütztere Plätze aufzusuchen. Natürlich sind die Nachrichten aus der Ordenszeit recht spärlich. Der Chronist Lindenblatt schreibt vom Jahre 1376: „Im Sommer war is so truge (trocken) das die Wyssel vor Thorun so cleyne onde so sichte (seicht) was, das man sie mochte obirwaten an vil Enden." Drei Jahre darauf war ein sehr unbeständiger Winter, daß der Fluß dreimal zufror und ebenso oft wieder aufging.

Zu einer entsetzlichen Katastrophe kam es im Frühjahr 1465. Um Mariä Reinigung schwoll das Wasser in der Weichsel so stark an, daß es eine Höhe erreichte, wie es seit Menschengedenken nicht der Fall war. Das Wasser drang zum Fährtor (jetzt Brückentor) in die Stadt und bewirkte den Einsturz von 24 Häusern, überschwemmte alle Badstuben in der Weichsel, drang in das Nonnenkloster und die dabei gelegene Kirche, riß die dortige Stadtmauer und den Kuttelhof am Krahn um, zerstörte die Fischerbastei und die große Wassermühle, wie alle am Ufer gelegenen Schiffe und Häuser. Der angerichtete Schaden war bedeutend. Dieser hohe Wasserstand hielt bis zum ersten Ostertage, dem 1. April, an. Merkwürdigerweise geschieht der zum Stadtgebiete gehörenden Niederungsdörfer keine Erwähnung. Das Unglück muß dort umso furchtbarer gewesen sein, als es damals in der Gegend von Thorn noch keine Dämme gab. Die Höhe des Wasserstandes ist uns ebenfalls nicht aufbewahrt.

Aus dem Jahre 1469 berichtet die Chronik: „Heuer hat es in Thorn so gehagelt, daß der Hagel größer als Taubeneier gewesen und großen Schaden an Bäumen, Gartengewächs und Getreide getan." Das Kührbuch bemerkt dabei, es sei gerade in der Stunde geschehen, als der Bürgermeister Bertram von Allen starb. 1526 wurde der Damm am großen Werder an zwei Stellen vom Eise zerrissen, zu dessen Wiederaufbau die Stadt 6 Schock Holz geben mußte.

Die Frühjahre 1533 und 1534 zeigten einen ungewöhnlich starken Eisgang. Am 3. März des ersteren Jahres wurde durch das Eis die polnische Brücke stark beschädigt, wodurch der Stadt viele Unkosten entstanden. Im folgenden Jahre, wo das Wasser wieder in die Stadt eindrang, war der Eisgang so heftig, daß die Weichselbrücke bis über die Hälfte zertrümmert wurde. Um der Stadt den Wiederaufbau zu erleichtern, erließ der Polenkönig ihr im folgenden Jahre die zu leistende Akzise für zwei Jahre und bewilligte ihr noch 129 Floren Uferfährgeld. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Brücke ausgemessen sein. Ihre Länge von der Stadt bis zum Werder (Basarkämpe) wird auf 500 Ellen, das Werder selbst 500 und das Stück vom Werder bis ans Ende auf 770 Ellen angegeben. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Basarinsel damals erheblich kleiner war als heute.

Der erste ungewöhnlich hohe Wasserstand, der sowohl am Brückentor als auch an der Defensionskaserne verzeichnet ist, bezieht sich auf das Jahr 1570. Am 18. Februar, dem Sonnabend vor dem Reminiscere, stieg die Weichsel so hoch an, daß das Wasser etliche Ellen hoch in das Brückentor lief und die Brücke wegnahm. Ein Joch derselben wurde von Grund aus weggerissen. Selbst die Bache schwoll so an, daß einige Mütterchen im Hospital ertranken, die Mühlen unbrauchbar gemacht und den Brauern viel Malz verdorben wurde. Der Wasserstand war 27 Fuß 11 Zoll oder 8,76 Meter.

Die seltsamste Kunde wird uns jedoch aus dem Jahre 1572 gemeldet, wo Thorn sogar von einem Erdbeben heimgesucht wurde. Nach der Chronik nahm die Weichsel am 9. Januar für drei Tage Blutfarbe an. Nachdem sie wieder ihre rechte Farbe erhalten, ist zu Thorn um 9 Uhr in der Nacht ein schreckliches Erdbeben mit einem mächtigen Sturmwind und darauf folgendem entsetzlichen Wolkenbruch entstanden. Infolge des Wassergusses ist ein großer Teil der Stadtmauern umgefallen, 19 Joche der Brücke wurden hinweggeführt, und 300 Menschen ertranken. Mitunter hagelte es Steine von 10 Pfund, die viel Leute erschlugen. Ein Feuerstrahl vom Himmel setzte das Stadtkornhaus in Brand.

1582 im November wütete ein so gewaltiger Sturm, daß gegen tausend Bäume in den Stadtwaldungen umgeworfen wurden und das Holzfahren auf acht Tage eingestellt werden mußte. Am 8. Januar 1584 stieg das Wasser in der mit Eis bedeckten Weichsel so sehr, daß die über das Eis fahrenden Wagen nur mit Mühe gerettet werden konnten. An demselben Abend kam ein Fuhrmann mit zwei Lastwagen über die Brücke gefahren, als das Eis die ganze Brücke hinwegriß, ausgenommen das Feld, worauf die Wagen standen. Erst am anderen Tage konnte der Fuhrmann mit Pferden und Wagen gerettet werden. Kaum war dies geschehen, als das Wasser wieder zu steigen begann und großen Schaden an der Stadtmauer, Brücken, Mühlen und Kaufmannsschiffen anrichtete. Auf der Fischerei wurde ein kleiner Turm völlig zerdrückt. Am 1. Februar floß das Wasser durch das Brückentor in die Stadt. Die Eisstopfung hielt bis zum 13. März an. Der höchste Wasserstand am 17. Februar blieb gegen 1570 nur um einige Zentimeter zurück; er betrug 8,58 Meter.

Gleichsam als Gegenstück hierzu berichtet die Chronik, daß man im Sommer 1590 trockenen Fußes durch die Weichsel bis an die Werder gehen konnte. Das Jahr vorher herrschte vom 13. Juli bis 15. August eine Hitze, wie man sie vorher nie gekannt hatte. Die Hitze schlug den Leuten wie Feuerflammen ins Gesicht, sodaß sie Schutz in den Kellern suchen mußten. Die Folge war eine große Teuerung. Der Scheffel Hopfen stieg von 12 Groschen schließlich auf 1 ungarischen Goldgulden. Die darauf einsetzende Regenperiode scheint aber noch manches wieder gutgemacht zu haben. Der Preis für den Scheffel Hopfen sank auf 20—26 Groschen herab, sodaß verschiedene Spekulanten ganz gewaltige Summen verloren.

Ein ziemlich hoher Wasserstand war im Juli 1593. Im Monat vorher hatte der Hagel in Größe von Haselnüssen großen Schaden angerichtet. Im Jahre 1594 war im Januar eine so milde Witterung, daß die Sperlinge nisteten und der Kuckuck gehört wurde. Bald darauf trat jedoch strenger Frost ein. In dem Herbste desselben Jahres setzte bereits vier Wochen vor Weihnachten ein ungewöhnlich harter Frost ein, der ununterbrochen bis zum 3. März 1595 anhielt. Als das starke Eis am 24. März aufging, riß es die Pfähle der beim Basarwerder gebauten Eiskasten weg. Am Ostertage fiel noch so reichlich Schnee, daß man Schlitten fahren konnte. Als merkwürdig erwähnt die Chronik, daß man in diesem Jahre viele fremde Vögel ähnlich den Dompfaffen und Krummschnäbeln in Thorn sah, und die so zahlreich waren, daß man sie mit Händen greifen konnte.

Georg von Sachsen. 1871 Kämpfe Werders gegen Bourbaki an der Lisaine. — Ausfall der Pariser gegen Le Bourget. 1831 * Albert Niemann zu Erxleben, berühmter Bühnensänger. 1791 * Franz Grillparzer, deutscher Dramatiker. 1763 * Francois Talma, berühmter französischer Schauspieler. 1622 * Jean Molière, der größte französische Lustspieldichter.

Thorn, 13. Januar 1914.

— (Der masurische Kanal,) der bekanntlich die masurischen Seen mit der Ostsee verbinden soll, wird eifrig gefördert. Die Länge des Kanals beträgt 50 Kilometer, die Breite etwa 19 Meter und die Tiefe 2 Meter. Das Gefälle vom Mauersee bis zur schiffbaren Alle bei Allenburg beträgt 112 Meter. Der Kanal wird durch 10 Schleusen in Haltungen geteilt. Die Brücken über den Kanal werden massiv in Eisenbeton ausgeführt. Die Schleuse werden eine Länge von 45 Meter haben; sie sind sämtlich mit Sparbecken versehen. Auf dem Kanal werden Kähne bis zu 1,20 Meter Tiefgang verkehren können. Die Ausschachtung des Kanals selbst gestaltet sich recht schwierig, da der Boden hart ist. Deshalb sind auch große Trockenbagger in Tätigkeit. Die Anlage kostet 15 Millionen Mark; die Bauzeit ist auf vier bis fünf Jahre bemessen.

— (Keine Erhöhung der deutschen Arzneitaxe.) Die „Cons. Correspondenz“ hatte, wohl in Hinsicht auf die Anträge der bayerischen Regierung beim Bundesrat, die Mitteilung gebracht, daß eine Erhöhung der Arzneitaxe bevorstehe, und hatte hinzugefügt, daß diese den ländlichen und kleinstädtischen Apotheken „die erwünschte Besserung ihrer Lage bringen werde“. In einer Entgegnung hierauf teilt uns der Vorsitzer des deutschen Apotheker-Vereins, Herr Dr. Salzmann, mit, daß keine Erhöhung der Arzneitaxe eintreten werde, diese vielmehr durch die Vergünstigungen, welche den Ortskrankenkassen gewährt werden müssen, eine Verringerung erfahre. Soweit ist alles in Ordnung. Wenn aber Herr Dr. Salzmann schließt: „In Apothekerkreisen herrscht über die Versuche (?), die Verringerung in das Gegenteil umzudeuten, leicht verständliche Erbitterung“, so müssen wir sagen, daß dazu nicht der mindeste Anlaß vorliegt; wohl aber ist der Versuch Dr. Salzmanns, die guten Wünsche der „Cons. Correspondenz“ für das Wohl der kleinen Apotheken in das Gegenteil umzudeuten, geeignet, einiges Staunen hervorzurufen.

— (Der „Neue Preußische Lehrerverein hat zwei Stiftungen ins Leben gerufen.) Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers ist von den Mitgliedern des „Neuen Preußischen Lehrervereins“ ein Kapital gesammelt und in mündelsicheren Papieren angelegt worden. Ferner ist zum Andenken an den verstorbenen Führer der Neupreußen, Hauptlehrer Krug-Bilzingsleben (Thüringen), von Mitgliedern des „Neuen Preußischen Lehrervereins“ eine Sammlung veranstaltet worden, die den Namen „Krug-Stiftung“ führt. Das Vermögen ist ebenfalls in mündelsicheren Papieren angelegt. Die Zinsen aus beiden Stiftungen dienen zur Unterstützung von Witwen und Waisen, sowie unverschuldet in Not geratenen und erkrankten Mitgliedern des „Neuen Preußischen Lehrervereins“.

---

§ **Aus Russisch-Polen**, 12. Januar. (Aufforstung.) Es ist erfreulich, daß der Raubwirtschaft in den Forsten des Landes jetzt gesteuert wird. Vor allem wird für die Aufforstung eingeschlagener Bestände jetzt mehr gesorgt. So wurden im verflossenen Jahre 6438 Destjatinen Privatwald und 5000 Destjatinen Staatswald neubepflanzt.

Aus Russisch-Polen, 12. Januar. (In dem Mordprozeß Ronicker) in Warschau wurde Graf Ronicker zu elf Jahren und Zawadski zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Graf Ronicker hat sich vorbehalten, Berufung gegen das Urteil einzulegen.

§ **Aus Russisch-Polen**, 12. Januar. (Spende. Seminare.) Zur Ausschmückung der evangelischen Matthäikirche in Lodz hat die dortige Fleischermeister Innung 7000 Rubel gespendet. — Im Warschauer Lehrbezirk soll auch ein Lehrerinnenseminar errichtet werden. Neun Lehrerseminare haben ihre Tätigkeit schon aufgenommen oder werden bald eröffnet. Die Durchführung der allgemeinen Schulpflicht wird wahrscheinlich im Weichselgebiet am ehesten erfolgen.

Schach.

Die langen Winterabende laden zu manchem Spiel ein. Das geistreichste von allen ist sicherlich das edle Schachspiel, das königliche Brettspiel, bei dem nicht Glückszufälle, sondern allein Scharfsinn und Umsicht zum Siege führen. Den Erfinder des Spieles kennen wir nicht, obgleich man manches Märchen über diesen Punkt verbreitet hat. Ebensowenig kennen wir genau das Alter des Schachspiels, anzunehmen aber ist, daß es nicht Jahrtausende alt ist, wie man gern zu fabeln pflegt, sondern daß es etwa vor sechs- bis siebenhundert Jahren aufkam. Im klassischen Altertum kannte man das Schachspiel nicht. Sicher erscheint, daß es aus Indien zu uns gekommen ist. Im Mittelalter spielte man Schach leidenschaftlich gern, vor allem gilt dies von Italien und Spanien. Der dreißigjährige Krieg ließ allerdings diese Vorliebe etwas erkalten; die stürmische Zeit war jedem Spiel abhold. Im 18. Jahrhundert kam das Schachspiel erst wieder in Blüte. Es verbreitete sich in raschem Zuge über ganz Europa und vornehmlich über Holland, Italien und Österreich, später über England, Frankreich und Deutschland. In Deutschland fand es bald eine Heimstätte. Schachvereine und Schachzeitungen entstanden, und heute hat schon fast jede Zeitung von Bedeutung ihre Schachrubrik. Die ersten Schachturniere wurden von den Engländern eingeführt. In Deutschland fand das erste internationale Schachturnier im Jahre 1870 in Baden-Baden statt. Jetzt finden wir solche Turniere alljährlich in den verschiedenen Hauptstädten, kleinere Schachwettkämpfe aber in fast allen größeren Städten. Der gewaltige Aufschwung des Schachspiels in Deutschland führte zur Begründung des deutschen Schachbundes im Jahre 1879 um dessen Förderung sich der langjährige, im Jahre 1894 verstorbene Generalsekretär H. Zwanzig große Verdienste erwarb, und der jetzt etwa 100 deutsche Schachklubs umfaßt.

a.

Der Sekundenmensch.

Von Ernst Seiffert-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Die Uhr auf dem Schreibtisch schwätzt mit ihren kurzen Schlägen im harten Gleichtakt die Sekunden hinweg, als wären sie ein Nichts. Und in dem Augenblick, da der Uhrschlag dem lauschenden Ohr die Sekunde anzeigt, ist diese schon dahin und schwimmt weit, unwiderbringlich weit im Weltmeer. Mit ihr ging uns ein Sekundenteilchen des Lebens hinweg, zurück blieb von diesem rinnenden Tropfen der Zeit allein die Erinnerung. Vielleicht. — Man möchte ein Schiffchen sein und mit seinen Sekunden eilen, man möchte den Augenblick fassen, die grausige Schnelle der Vergänglichkeit bannen! Doch das geht nicht an, denn was wir halten, ist schon nicht mehr unser, es gehört längst dem Nächsten. So sitzen wir am Ufer und sehen zu, was der Sekundenstrom der Zeit uns heranträgt. Wer klug ist, erhascht das, was die kräuselnden, glitzernden Wellen mit sich reißen, dem armen Träumer aber rinnt das Wasser durch die schöpfende Hand und er muß sehen, daß er wohl die Sekunden aufgriff, sie aber eilends zerronnen, verflogen — und ihm nichts brachten.

Früher hat der Mensch nicht so sehr gestrebt, immer einen bestimmten Gewinn aus jedem und jedem Pulsschlag zu ziehen, früher schaffte und baute man nach dem Zeitmaß der Tage, Wochen, Jahre. Heute aber rechnen wir mit den Sekunden; oder vielmehr: die Sekunden rechnen mit uns. — Ja, uns wird von den Sekunden diktiert, sie hetzen uns, denn wir wollen aufgreifen, alles, alles aufgreifen, was uns der Strom entgegenschwemmt. In dem Geplätscher der Sekunden rasen wir umher mit unseren hungrigen Händen, erlisten, erraffen, sammeln Strandgut, als ob es gälte, Berge zu türmen. Viele von uns übersehen dabei ganz, wie schön die Sonne auf diesen Wellen spielt. Wirklich, vom geruhigen Leben blieb wenig übrig.

„Ein Flügelschlag der Zeit könnte ungehört, ungenützt vorbeirauschen!“ Das ist unsere Angst. — — —

„Eins, zwei, drei, im Sauseschritt
Fliegt die Zeit —“

Fliegen wir mit? — Nein. Wir fliegen nicht mit, wir werden mitgerissen. Denn das Tempo unseres Lebenslaufes ist scharf und schärfer geworden; es keuchen die Lungen, die Maschinen, die Fabriken, die Wagen vor lauter Hast, es stöhnen die Motoren vor höchster Anspannung, schneller geht es, schneller —. Und das Leben ward ein maßloses Ziel. Mir scheint: einstmals war der Tag doppelt so lang und die Nacht auch, und bewußter hätten die Menschen gelebt. Ich glaube fast, sie vermochten auch bewußter zu sterben. Jetzt reißt es uns plötzlich hinab, wie den Aviatiker aus schwindelnder Höhe, der mit grausigem Aufschlag an Mutter Erde sich zerspritzt, statt friedlich weich und versöhnend seinen Körper im Urstoff zu betten.

Wie nach einem Theaterstück die Dame den Abendschleier nachdenklich sich umschlägt und auf dem Heimgang die erlebten buntfarbenen Stunden gedankenschwer noch einmal überschaut, so mochten wohl einst auch Menschen vom Lebensschauspiel Abschied nehmen, zu einer Zeit, in der man sich noch selbst das Sterbehemd wob. —

Daß wir in dem Jahrhundert der Erfindungen leben, hat uns diese Unrast gebracht. Quantitativ nehmen wir sicher mehr in uns auf als unsere Vorgenerationen; es fragt sich eben nur, ob uns dadurch qualitativ nicht ein Rückschritt kam. Vielleicht haben wir ganz vergessen, daß die Materie uns dienen soll und wir nicht ihr.

Sei es aber wie es wolle, tatsächlich ist jedenfalls, daß wir mehr und mehr in einen Wettkampf mit der Sekundenschnelle hineingesteigert wurden und nun mit unserem also geänderten Leben auch uns selbst entsprechend umformen.

In äußerlichen Erfolgen sind wir ja kolossal geworden.

Ein Mann stand unter uns auf, der spielte mit Funken über die Weltmeere hinweg, so blitzesschnell, daß die Sekunden lahmbeinig hinterher hinken mußten, ein anderer hatte das Telephon erfunden, durch das ein stundenweiter Abstand zwischen Menschen urplötzlich zu einem Nichts zusammenschwand. Man nimmt den Hörer ab — und hat die Zeit mühelos, mit köstlicher Selbstverständlichkeit betrogen. — Drinnen im Kino rollen sich lebendige Bilder ab, viel schneller als das wirkliche Da—sein sie vorüberrauschen lassen kann. Fabelhaft wird komprimiert. An ein Telephongespräch z. B. alle Sinne wenden, empfindet der Sekundenmensch als überflüssig; wie gut kann er noch nebenbei einen Brief schreiben, sich die Schuhe ausziehen! Wieder hat er dann einige Sekunden gespart. Wohin gespart? Für was? Für wen? — Das ist ja ganz gleichgiltig. Die Hauptsache ist: er hat sie gespart. Einen Freund habe ich, der schreibt sogar während des Telephongesprächs lyrische Gedichte.

Wir sind auch garnicht mehr abhängig. Ist es Nacht und wir treten in das dunkle Zimmer, so braucht nur unsere Hand herrisch-sieghaft den Kontakt zu drehen und das Licht umblitzt uns, als wüßten wir Sonnen aufzuzaubern.

Ganz absonderlich markant drückt sich der Sekundenmensch im Automobilisten aus. Die schnelle Fahrt trainiert zu einem noch schnelleren Auffassen der Einzelheiten. Steine auf der Straße, entgegenkommende Gefährte drohen, die Umwelt zieht vorüber, der Wagen selbst bittet ständig um Aufmerksamkeit, das alles rührt den Sekundenmenschen nicht. Scharfäugig sitzt er am Steuerrad seines Wagens. Nicht minder kaltblütig und scharfäugig wird er auch an dem Steuerrad seines Lebens sitzen lernen. — Es gilt immer, die nächstkommende Sekunde beherrschend kampfbereit zu empfangen. Wenn die übernächste Sekunde den Tod bringt, soll die nächste wenigstens nicht nutzlos vertan gewesen sein. Verstehen Sie, es gilt immer, vom Extrakt des Lebens zu kosten. Natürlich darf man als Sekundenmensch nicht an Einzelheiten kleben, vielmehr heißt es, sofort zur Erledigung neuer Aufgaben bereit sein, wenn man die erste Aufgabe gelöst hat. Wer die meisten Aufgaben löst, ist Sieger. Dies alles bewältigen, ohne in Flüchtigkeit zu verfallen, das ist ein großes Ziel, aber auch ein schweres Problem.

Mir sagte einmal ein Prototyp des Sekundenmenschen: „Wissen Sie, ich komme mir manchmal vor wie so ein Straßenmusikant meiner Kinderjahre, der seitwärts vor sich eine Drehorgel, auf dem Kopf einen Schüttelbaum, auf dem Bauch eine Pauke und unter dem Fuß die Schlagbecken hatte und alles gleichzeitig in Bewegung setzte, um damit eine zum mindesten sehr laute Musik zu machen.“

Werden die Sekundenmenschen mehr und besseres erzeugen als nur — Lärm?

Das ist gewiß: Es bleibt bei diesem für unsere Sinne so übersteigerten Tempo kaum Zeit noch Kraft, auf das Seelische um uns, gar auf das in uns zu achten. Was die Mitmenschen denken und empfinden, wird nebensächlicher werden, mehr denn je wird man darauf merken, wie sie handeln. Eine ruhige, warmherzige Anteilnahme am Mitmenschen wird sich aus praktischen Gründen verbieten.

Und vielleicht muß der Sekundenmensch am Schluß seines Lebens erkennen, daß er war wie das Kind, das nicht genug in die Hände nähmen konnte und darum alles verlor, daß er unzählige Sekunden gelebt, doch nicht eine erlebt hat.

Vielleicht aber auch schafft der Sekundenmensch zehnmal so viel als der gewöhnliche Mensch, vielleicht ist er ein Bezwinger und bringt es sogar noch einmal fertig, die Erde schneller kreisen zu lassen. Ich muß ja auch sagen: sie dreht sich viel zu langsam.

Ein moderner Blaubart.

Zum Schluß der gestrigen Vernehmung hält der Vorsitzer dem Angeklagten Hopf seine sämtlichen unwahrscheinlichen Erklärungen vor: Also ich rekapituliere: Ihr Vater hat Offenbacher Wasser getrunken, das arsenhaltig ist, das Kind Richter haben Sie als Leiche mit Arsen behandelt, ebenso die Leiche Ihres ehelichen Kindes; die erste Frau hat Arsen als Schönheitsmittel gebraucht, die zweite Frau hat eine Arsenkur durchgemacht, der dritten Frau haben Sie Arsen zu Versuchszwecken gegeben, und Ihre Mutter hatte Arsen für ihren Hund zur Verfügung und hat davon genommen. Ist es denn überhaupt möglich, daß in einer Familie soviel Arsen eingenommen und verbraucht wird? — Der Angeklagte schweigt.

Die heutige Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit weitergeführt. Es werden zwei Zeuginnen vernommen, zu denen der Angeklagte in Beziehungen gestanden hat. — Nach Wiederzulassung der Öffentlichkeit bekundet Kriminalinspektor von Salomon als Zeuge: Hopf wurde zunächst darauf hin beobachtet, ob er bei seinen häufigen Besuchen im Krankenhause seiner Frau Gift in die Speisen täte. Doch führte dieser Weg zu keinem Resultat. Der im Krankenhause tätige Dr. Krämer erklärte, daß das Krankheitsbild der Frau auf eine typische Vergiftung hinweise. Im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft schritt ich zur Festnahme des Angeklagten, als die Frau entlassen werden mußte und wir sie nicht einem neuen Vergiftungsversuch aussetzen wollten. Ich wollte Hopf nicht in der Wohnung festnehmen, da er dort Gelegenheit zu einem Selbstmordversuch hatte, und veranlaßte seine Festnahme auf der Straße. Er wurde so angefaßt, daß es ihm nicht möglich war, in die Tasche zu fassen und das eventuell darin verborgene Gift herauszuholen. Auf der Polizei wurde Hopf durchsucht; man fand bei ihm ein Fläschchen Zyankali. Er sagte: Ich würde das Zyankali genommen haben, wenn Sie nicht so schnell zugegriffen hätten! Das habe ich als ein Eingeständnis seiner Schuld aufgefaßt. Nachmittags ließ ich mir den Angeklagten wieder vorführen. Zunächst hielt ich ihn im Unklaren über die ihm zur Last gelegten Straftaten, da ich einen lückenlosen Lebenslauf haben wollte. Ich tat so, als ob es sich um die bei der Haussuchung gefundenen Bilder handelte. Bei den Feststellungen ergab sich, daß sich der Angeklagte zurzeit in nicht gerade glänzenden Vermögensverhältnissen befand. Ein regelmäßiges Einkommen besaß er nicht. Der Verdienst aus seiner Tätigkeit als Fechtlehrer war gering und unregelmäßig. Ich hielt Hopf vor, es sei doch auffällig, wenn er bei so unsicheren Einkünften eine so hohe Versicherung auf seine Frau eingegangen sei. Der Angeklagte wurde unruhig und fragte, ob ich ihn für einen Verbrecher hielte. Ich erwiderte ihm, daß ich tatsächlich Verdacht hätte, er habe die hohe Versicherung seiner Frau nur zu dem Zwecke eingegangen, um seine Frau zu vergiften und sich dann in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Der Angeklagte schwieg eine Weile und fragte dann nach der Höhe der Strafe, die ihn treffen könne, wenn er das wirklich getan hätte. Hopf erklärte nun, er habe seiner Frau das Gift aus Versehen gegeben. Dann gab er zu, daß er das Gift absichtlich gegeben habe; bald behauptete er wieder, er habe nicht mehr gewußt, wie er es getan habe, er sei seelisch deprimiert gewesen. Die Vernehmung dauerte stundenlang. — Vors.: Angeklagter Hopf, ist das alles richtig? — Angekl.: Mir ist in der Aufregung alles entfahren. — Vors.: Sie haben zugegeben, Ihrer Frau Arsen gegeben zu haben? — Angekl.: Jawohl, aber nicht in der Absicht, mich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. — Vors (zum Zeugen): Kann der Angeklagte Hopf in einer momentanen Aufregung sein Geständnis abgelegt haben? — Zeuge: Nein. Als ich ihm das Schlußprotokoll vorlas, hatte sich ein kleiner Irrtum eingeschlichen. Es stand darin, er hätte nach der Hochzeit den Entschluß gefaßt, seine Frau zu töten. Da unterbrach mich Hopf und sagte, diesen Entschluß habe er schon vor der Hochzeit gefaßt. — Angekl.: Ich muß mein Geständnis von damals berichtigen. Ich hatte nicht die Absicht, meine Frau zu töten, wenigstens nicht vor der Hochzeit. — Landrichter Dr. Ruhl hat die ersten richterlichen Vernehmungen geleitet und der Exhumierung der zweiten Frau und des ehelichen Kindes Elsa beigewohnt. Er bekundet, daß der Angeklagte ihm

---

Den 11. Juni 1598 ließen die Dominikaner ihren Turm zu St. Nikolai mit Blei decken. Ehe er vollendet war, schlug am 21. Juni der Blitz bei unerhörtem großen Hagel dergestalt ein, daß das Feuer auf der Straße herumgelaufen ist. Im Winter 1598 bis 99 war wieder so harter Frost, daß sich die Leute selbst in den Kellern nicht schützen konnten. Er hielt bis Mitfasten an. Wiederum wurde durch das Eis die Brücke stark beschädigt.

Reich an Katastrophen aller Art ist die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. 1607 war der Frost so stark, daß die Birnbäume erfroren. 1611 begann das Weichselwasser am Dreikönigsmarkt an zu wachsen, stieg bis zum 27. Februar und überschwemmte die ganze Niederung. Als das Eis losging, blieb von der Brücke auch nicht ein Joch stehen. 1615 nahm das am 11. März losgehende Eis wiederum die ganze Brücke mit, ausgenommen zwei Joche, worauf ein Wagen mit Schachtholz stand. Darauf folgte ein sehr trockener Summer. Es regnete fast garnicht. Zu einer Reise nach Danzig brauchte man mehr als drei Wochen. Ende 1615 und Anfang 1616 war ein gewaltiger Sturm, daß viele Gebäude stark beschädigt wurden, namentlich das Rathaus. Im Juli 1617 entlud sich über Thorn ein heftiges Gewitter, das an mehreren Stellen zündete. Als Abnormität mag erwähnt werden, daß 1617/18 fast gar kein Winter war. Das Vieh wurde wie im Sommer aufs Feld getrieben. Aus Polen kam viel Holz an, und die Kaufleute schifften ohne Unterbrechung nach Danzig. Im August 1621 war ein so hoher Wasserstand, daß acht Joche der Brücke umgeworfen wurden. Man sah eine Unmenge Getreide in Mandeln und Gebinden vorbeischwimmen. Im Herbst trat ein strenger Frost ein. Das aufgehende Eis zerstörte nicht nur die polnische Brücke vollständig, sondern auch die vordersten Pfähle an der deutschen Brücke. Sehr groß war der Schaden, den die Kaufleute an ihren Kähnen erlitten. Ähnlich war es im Sommer 1628, wo besonders die Niederungsdörfer hart mitgenommen wurden. 1643 fiel zu Ostern ein großer Schnee. Darauf setzte heftiger Frost ein, dem die bereits wiedergekehrten Zugvögel zum Opfer fielen. 1651 wurde durch das Eis die Weichselbrücke wiederum stark beschädigt und der große Eiskasten völlig zertrümmert. Am 26. März riß die angeschwollene Bache, nachdem sie sich beim Ausfluß verstopft hatte, ein Stück der Stadtmauer in einer Länge von hundert Ellen nieder.

Nebenbei mögen aus dieser Zeit zwei Naturereignisse erwähnt werden, die zwar harmlos waren, aber bei dem damals herrschenden Aberglauben die Gemüter sehr aufregten. 1618 zeigte sich von Anfang November bis Ausgang Dezember ein großer Komet. Noch größer war der Komet, der im Dezember 1652 erschien und 20 Tage lang sichtbar war. Da ihr Erscheinen mit dem Beginn des dreißigjährigen bezw. schwedisch-polnischen Krieges zusammenfiel, so schienen die Leute, die die Kometen als Unglücksverkünder bezeichnen, recht zu behalten.

gegenüber sein Geständnis wiederholt hat. Hopf hat sich bei dem Zeugen nach den Strafen erkundigt, die ihn treffen könnten, und gefragt, wie das Verfahren bei einem Antrage auf Begnadigung sei. Er erkundigte sich ferner, wie die Geschworenenbank zusammengesetzt werde, und bemerkte, es seien hoffentlich keine Juristen dabei; denn das seien die Schlimmsten. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) — Auch dem Zeugen Landgerichtsrat Döring gegenüber hat der Angeklagte sein Geständnis abgelegt. Staatsanwalt: Was für Angaben hat der Angeklagte gemacht, als er hörte, daß in den Leichen Arsen gefunden worden sei? — Zeuge: Zunächst sagte er, er habe seiner Mutter das Einnehmen von Arsen empfohlen, weil das gut für den Stoffwechsel sei. Dann erklärte er, er habe die Leichen seiner beiden Kinder, des unehelichen und des ehelichen, mit Arsen behandelt, um die Verwesung aufzuhalten. — Vors.: Ist Ihnen nicht aufgefallen, daß der Angeklagte mit seiner Erklärung über das Vorhandensein des Arsenik so spät herauskam? — Zeuge: Selbstverständlich. — Staatsanwalt: Der Angeklagte hat erst dann gesagt, daß seine erste Frau Arsen als Schönheitsmittel gebraucht habe, als ihm bekannt war, daß Arsen in der Leiche gefunden war? — Zeuge: Ganz recht. Als dem Angeklagten das vorläufige Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Popp vorgelegt wurde, das dahin ging, daß in der Leiche wahrscheinlich Arsen enthalten sei, sagte der Angeklagte: Aha, meine Frau wird wahrscheinlich ein arsenhaltiges Schönheitsmittel genommen haben. — Angekl.: Ich hielt das auch für das wahrscheinlichste. — Zeuge: Der Angeklagte sprach auch davon, daß es Leute gebe, die leidenschaftlich Arsen essen; es könnte auch auf diese Weise Arsen in die Leiche gekommen sein. — Landrichter Dr. Ruhl: Als dem Angeklagten mitgeteilt wurde, daß in der Leiche des Kindes Elsa Arsen gefunden wurde, erklärte der Angeklagte: Das muß jemand, der mir nicht wohl will, in die Leiche hineingebracht haben. — Für die folgende Verhandlung wurde wieder die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — In der Nachmittagssitzung wurde als erste Zeugin die Stiefmutter der ersten Frau, Laura Henel, vernommen. Vors.: Sie haben Ihre Tochter von Frankfurt aus besucht? — Zeugin: Jawohl. Das Ehepaar lebte in Niederhöchstadt. — Vors.: Wie sah Ihre Tochter aus? — Zeugin: Sie sah garnicht krank aus, sondern im Gegenteil blühend. Sie hatte glänzende Augen; ich dachte daher, meine Tochter hätte hohes Fieber, doch war das nicht der Fall. — Vors.: Hat der Angeklagte Ihre Tochter gepflegt? — Zeugin: Jawohl. Meine Tochter hat ihren Mann außerordentlich wegen seiner guten Pflege gelobt. — Vors.: Ist davon die Rede gewesen, daß Ihre Tochter in ein Krankenhaus sollte? — Zeugin: Jawohl, Hopf sagte aber, er sei nicht so herzlos, um seine Frau ins Krankenhaus zu geben. — Vors.: Hat Ihre Tochter Arzneien bekommen? — Zeugin: Jawohl; sie waren nicht in Schachteln oder Flaschen, wie es gewöhnlich der Fall ist, sondern Hopf stellte stets die Arznei in kleinen Likörgläschen an das Bett der Frau. — Vors.: Waren Sie bei dem Tode Ihrer Tochter zugegen? — Zeugin: Jawohl, als ich aber ankam, war sie bereits bewußtlos. — Vors.: Haben Sie eine Verfärbung der Haut bemerkt? — Zeugin: Nein. — Vors.: Auch nicht an der Leiche? — Zeugin: Nein. — Vors.: Ist Ihre Tochter nicht die ganze Zeit von Oktober bis zu ihrem Tode krank gewesen? — Zeugin: Ja. — Vors.: Hat Ihre Tochter Arsen als Schönheitsmittel eingenommen? — Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Meine Tochter war, was ihr Äußeres anlangte, sehr gleichgiltig; von Eitelkeit war nichts an ihr. — Vors.: Sie sagten, Ihre Tochter sei robust gewesen? — Zeugin: Jawohl. Sie war nie krank und hat darüber gelacht, wenn andere Leute leicht krank wurden. — Vors.: Angeklagter Hopf, was haben Sie darauf zu erklären? — Angekl.: Ich bleibe dabei, daß meine Frau Schönheitspillen genommen hat. — Zeugin: Das glaube ich nicht; das ist gelogen. — Zeugin Frau Grill war eine Nachbarin des Hopf. Die Frau habe ihr erzählt, sie habe sich bei der Hochzeit den Magen verdorben und kränkle seit der Zeit. Hopf habe viel selbst gekocht, so namentlich abends einen Griesbrei, den er selbst seiner Frau gab. — Zeugin Katharine Feld bekundet, daß die Verhältnisse des Angeklagten sehr ärmlich zu sein schienen. — Zeugin Frau Haber hat die Frau während ihrer Krankheit beobachtet. Sie hatte gleich den Verdacht, daß es bei der Krankheit nicht mit rechten Dingen zugehe. Der Angeklagte habe bei ihr 70 Mk. Schulden gehabt, die er aber bezahlt hat. Die Zeugin hat auch die zweite Frau gekannt. Sie war ein junges blühendes Mädchen. Sie habe dem Mädchen abgeredet, den Angeklagten zu heiraten. Das habe sie auch der Mutter des Mädchens gesagt. Die Mutter habe aber erwidert, das Gerede über Hopf sei Unsinn; es spreche daraus nur der Neid, weil ihre Tochter eine gute Partie mache. — Praktischer Arzt Mehler hat den Angeklagten anläßlich eines Unfalles kennen gelernt. Seine Frau war eine hübsche, stattliche Frau. Der Zeuge ist von ihr einmal wegen eines Magen- oder Darmleidens konsultiert worden. Im September 1902 hat der Zeuge als Vertrauensarzt der Versicherungsgesellschaft „Atlas“ das Ehepaar genau untersucht und ist zu dem Gutachten gekommen, daß beide völlig gesund seien. Er war daher völlig konsterniert, als er hörte, daß die Frau zwei Monate später tot war. Das Sektionsprotokoll ergab, daß sie an einem Geschwür gestorben war. Für ihn als Vertrauensarzt war es unangenehm, daß er die Frau als gutes Risiko bezeichnete, während sie nach acht Wochen schon tot war. Die Sache war nicht zu erklären. — Staatsanwalt: Hatte die Frau nötig, Schönheitspillen zu nehmen? — Zeuge: Nach meiner Auffassung nicht. — Zeuge Dr. Forstmann-Klein Schwalbach hat die erste Frau des Angeklagten behandelt. Die Frau kannte sich gut im Laboratorium aus und assistierte fleißig ihrem Manne. Hopf sei ihm immer als Kurpfuscher unter den Tierärzten erschienen. Am 9. Oktober 1902 wurde er nach Niederhöchstadt berufen. Die Frau erzählte ihm, sie habe eine Hochzeit mitgemacht, dabei Hummermayonnaise gegessen und sich daran den Magen verdorben. Sie hatte starkes Erbrechen, Durchfall und Leibschmerzen. Er mußte die Frau häufig besuchen. Als er keine Erklärung für die Krankheit fand, habe er noch einen Sanitätsrat aus Cronberg zugezogen. Die Diagnose wurde schließlich auf hochliegenden Darmkatarrh gestellt. Es wurde eine Magenausspülung vorgenommen, bei der die Frau die Besinnung verlor und nicht wieder erwachte. Der Zeuge hat Hopf gebeten, er möge ihm eine kleine Sektion im Sarge gestatten, da das Krankheitsbild nicht zu erklären war. Hopf gestattete das auch, und der Arzt stellte ein aufgebrochenes Geschwür am Zwölffingerdarm fest. Bei der Kürze der Zeit und dem mangelhaften Licht — es war nur eine Petroleumlampe vorhanden — ließen sich nähere Feststellungen nicht machen. Es sei möglich, daß das Krankheitsbild durch einen verdorbenen Magen entstanden sei, ebensogut aber auch durch Arsenvergiftung. — Zeuge Kaufmann Spengler hat sich an der Verwertung eines Staupe-Serums für Hunde mit 2000 Mark beteiligt, die er ein Jahr später zurückerhielt. Der Zeuge kannte die erste Frau, die auf ihn einen guten Eindruck machte. Nachher zeigte sie gedrücktes Wesen. „Und da ist mir momentan etwas durch das Innere gefahren.“ Ich hatte nämlich auch eine kranke Frau, die in der Irrenanstalt war. Und da sagte Hopf einmal zu mir: Wenn Sie mal Gift gebrauchen, das im Körper keine Spuren hinterläßt, kann ich es Ihnen geben! — Der Angeklagte behauptet, er habe die Äußerung nicht so gemeint, wie man sie ihm jetzt in den Mund lege. — Der Vater der zweiten Frau, Kaufmann Schneider-Frankfurt a. M., war nicht sehr für die Ehe eingenommen, weil der Angeklagte 40 und seine Tochter 20 Jahre alt war. Als er seiner Tochter riet, die Verlobung aufzuheben, drohte Hopf, er werde etwas tun, worüber sich ganz Frankfurt aufregen würde. Die Eheschließung erfolgte im Herbst 1904. Im Frühjahr 1905 schloß der Angeklagte die Lebensversicherung ab, und zwar zum Erstaunen des Zeugen eine gegenseitige. Kurz nach dem Abschluß der Versicherung sei seine Tochter erkrankt. Im Februar 1906 gebar sie ein Kind, das nicht besonders kräftig, aber normal war. Nach ein paar Tagen erzählte der Angeklagte, das Kind sei krank und werde kaum durchkommen. Es ist auch tatsächlich nur sechs Wochen alt geworden. Nach dem Tode des Kindes sei seine Tochter wieder erkrankt. Sie wurde zu ihren Eltern nach Frankfurt gebracht. Der Angeklagte wollte von der Überführung ins Elternhaus nichts wissen; er gab seine Zustimmung nur unter der Bedingung, daß Dr. Forstmann sie dort behandelte. Währen der vier Wochen hat der Angeklagte seine Frau nicht besucht und nicht an sie geschrieben. Nach der Rückkehr zu dem Angeklagten sei die Frau wieder erkrankt. Er sei dann zu dem Angeklagten gegangen und habe ihm ins Gesicht gesagt, daß er seiner Frau Gift beibringe. Es gingen in Niederhöchstadt auch solche Gerüchte. Der Angeklagte wurde aufgeregt und sagte, man solle ihm Namen nennen. Der Zeuge erwiderte, dann müsse er in Niederhöchstadt unten anfangen und oben aufhören. Trotz des schweren Vorwurfes sei der Angeklagte sehr liebenswürdig gewesen und habe ihn auch auf die Bahn gebracht. Der Zeuge holte seine Tochter nach Frankfurt zurück, wo sie sehr krank wurde. Die Augen wurden trübe, die Zunge aufgelaufen, aus dem Mnde kam eine schwarze Flüssigkeit. Er hat dann beim Oberstaatsanwalt in Frankfurt Anzeige erstattet. Die Sache wurde nach Wiesbaden abgegeben, das zuständig war. Das Verfahren wurde eingestellt, ohne daß, wie der Zeuge glaubt, eine Prüfung stattfand; nicht einmal eine Haussuchung wurde bei dem Angeklagten abgehalten! — Die Ehefrau Schneider bestätigt die Angaben ihres Mannes. Die kleine Elsa sei plötzlich erkrankt. Am Abend sei Hopf nachhause gekommen, und seine Frau habe ihn gefragt, ob er ihr keine Linderung verschaffen könne. Der Angeklagte habe dann eine gelbliche Flüssigkeit in die Milch gegossen. Abends sei das Kind dann gestorben. Hopf habe getan, als ob ihm der Tod des Kindes sehr nahe ginge.

Hierauf wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Mannigfaltiges.

(Zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte) die erste Strafkammer des Landgerichts Breslau den Fahrstuhlführer Franz Biniok, der am 11. November v. Js. nach einer Verurteilung vor dem Breslauer Schöffengericht den ihn abführenden Gerichtsdiener König zu Falle gebracht hatte, wobei König eine tödliche Verletzung erlitt.

(Konkurs einer Krankenkasse.) Trotz der behördlichen Kontrolle ist in Brieg der Fall eingetreten, daß über das Vermögen der Ortskrankenkasse der Maurer das Konkursverfahren eröffnet wurde. Der Verwaltungsbericht für 1912 zeigte noch 2000 Mk. Reservefonds und 200 Mark weniger Ausgaben als Einnahmen.

(Von einer Katze totgebissen.) Ein entsetzliches Unglück hat sich in dem kleinen sächsischen Orte Falkenau ereignet. Dort hatte die fünfjährige Tochter des Handwerksmeisters Maringer eine Katze wiederholt gequält. Schließlich nahm das Kind einen gespaltenen Holzklotz und klemmte ihn der Katze in den Schwanz. Vor Schmerz tollwütig geworden, wandte sich das Tier gegen das Kind und richtete es furchtbar zu. Die Augen wurden aus dem Kopfe gerissen, Nase und Wangen zerfleischt und die Kehle durchbissen. Zwei Stunden darauf starb das Kind an den erlittenen furchtbaren Verletzungen. Der 1½ Jahre alte Sohn des Handwerksmeisters, der in einem Korbe neben seiner Schwester mit einer Kugel spielte, verschluckte diese vor Schreck über das Schreien des Mädchens und erstickte.

(Die reichste Stadt Bayerns) ist die Stadt Klingenberg. Sie erhebt keine Gemeindeumlagen und zahlte beim Jahresschluß jedem Bürger infolge der günstigen Geschäftslage des städtischen Tonbergwerkes 400 Mark.

(Ein Tanzerlaß der Münchener Polizei.) Die Polizeidirektion in München kündigt an, daß sie gegen anstößige Tänze jeder Art scharf vorgehen werde, so auch gegen den Tango. Dieser stehe auf derselben Stufe wie die sogenannten Apachentänze und sei nach dem Urteil der Sachverständigen eher „eine Art sinnlichen Reizmittels“, denn ein Tanz.

(In dem Prozeß,) welchen die Herzogin von Orleans wegen Zahlung einer Apanage angestrengt hat, haben sich die Advokaten beider Parteien dahin geeinigt, daß die Klage auf schiedsgerichtlichem Wege erledigt werden soll.

(Hungersnot im Kaukasus.) Ein Mitglied der russischen Reichsduma, M. Skobelew, bereiste vor einiger Zeit den Kaukasus, um den Umfang der unter der dortigen Bevölkerung herrschenden Hungersnot festzustellen. In drei Bezirken stehen die Bauern nach ihren Erklärungen vor dem Hungerstod, da die Getreide- und Weinernte im Sommer durch die große Dürre vernichtet worden ist. Skobelew tritt für schleunigste Hilfeleistung ein, um dem Hungertod der Massen vorzubeugen.

(Dampferunfall.) Der Dampfer „Coboquid“ (?) von der Royal Mail Company, der mit Passagieren und Ladung aus Westindien kam, ist bei Briar Island in der Fundy-Bai gestrandet. Nach einer drahtlosen Meldung befindet er sich in gefährlicher Lage. Mehrere Schiffe sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Weißzuckermarktbericht der Pommerschen Provinzial-Zucker-Siederei Stettin.

Markt-Tendenz: fest. Während der Berichtwoche war das Angebot knapp. Die Rohzuckerfabriken haben zum größten Teil ihren Betrieb eingestellt, sind mit ihrem unverkauften Zucker zu Lager gegangen und warten nun in Ruhe einen günstigen Verkaufsmoment ab. Als Amerika heute eine um 4 Punkte höhere Notiz meldete, gestaltete sich der Markt fest und die Preise erfuhren eine Besserung von 10 Pfg.

Der Konsum in den Vereinigten Staaten von Amerika betrug
im Jahre 1913 3 743 000 tons
und „ „ 1912 3 504 000 tons

Derselbe hat also die enorme Zunahme von 250 000 tons erhalten.

Über die europäischen Ernten sind die höchsten Ernteschätzungen herausgegeben worden. Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß dieselben ermäßigt werden müssen.

Magdeburg, 13. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,95–9,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,10–7,25. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½–19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½–19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,37½–18,62½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 13. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl stetig, loko 53, per Mai-Aug. 54½. Wetter: bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 14. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	772,6	NO	wolkenl.	−3	—	vorw. heiter
Hamburg	772,3	NO	wolkenl.	−7	2,4	vorw. Nied.
Swinemünde	773,2	ONO	heiter	−10	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	773,8	S	Dunst	−15	—	vorw. heiter
Memel	771,7	NO	wolkig	−2	—	zieml. heiter
Hannover	771,1	O	Schnee	−8	—	meist bewölkt
Berlin	771,6	O	heiter	−11	0,4	meist bewölkt
Dresden	770,1	O	heiter	−10	6,4	anhalt. Nied.
Breslau	772,0	O	wolkig	−15	6,4	anhalt. Nied.
Bromberg	774,0	O	wolkenl.	−15	—	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	773,2	OSO	Schnee	−5	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	766,[illegible]	NO	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Karlsruhe	762,8	NO	Schnee	−7	2,4	nachts Nied.
München	763,5	O	Schnee	−11	0,4	vorw. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	769,6	ONO	wolkig	−3	—	Gewitter
Kopenhagen	774,3	NO	Dunst	−5	—	vorw. Nied.
Stockholm	770,5	N	bedeckt	−3	0,4	vorw. heiter
Haparanda	767,7	NO	wolkenl.	−9	—	Gewitter
Archangel	75[illegible],4	SW	Schnee	−6	2,4	Gewitter
Petersburg	762,7	NW	bedeckt	−7	2,4	vorw. Nied.
Warschau	774,5	ONO	halb bed.	−16	—	Nied. i. Sch.*)
Wien	768,4	OSO	wolkig	−9	—	vorw. heiter
Rom	753,3	N	bedeckt	09	12,4	zieml. heiter
Krakau	772,2	ONO	wolkenl.	−15	—	meist bewölkt
Lemberg	773,4	NNO	wolkenl.	−18	—	vorw. heiter
Hermannstadt	770,3	S	heiter	−11	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	Gewitter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 15. Januar: zeitweise wolkig, leichte Schneefälle, Kälte vorübergehend etwas nachlassend.

15. Januar: Sonnenaufgang 8.07 Uhr,
Sonnenuntergang 4.12 Uhr,
Mondaufgang 8.45 Uhr,
Monduntergang 9.47 Uhr.

4. Preußisch-Süddeutsche (230. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

1. Klasse 2. Ziehungstag 13. Januar 1914 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

112 274 646 54 1331 412 648 742 (100) 2141 47 333 42 498 602 969 3047 75 231 763 965 4254 326 48 750 959 5099 364 75 (200) 582 671 72 770 6079 174 649 811 7231 318 26 2[illegible] 726 850 62 941 63 83 8213 431 598 (200) 690 816 41 9019 244 68 410 798

10509 713 16 829 11092 747 12116 208 602 (100) 93 13064 116 68 265 427 600 14005 125 307 63 533 49 672 700 10 15151 72 (100) 231 813 45 931 16498 511 17057 140 (400) 221 629 41 77 861 990 18228 301 752 19627 86 753

20018 77 195 209 454 79 8 6 21193 263 89 421 697 754 78 875 22180 390 514 625 977 23303 63 (100) 79 409 27 637 24335 54 464 621 830 25022 210 596 822 983 26141 56 67 420 865 27055 76 178 356 487 675 669 28455 617 757 936 29014 103 205 25 453 546 614 64 916

30055 398 429 40 66 562 618 781 31055 78 177 281 310 (200) 28 (100) 510 617 658 874 901 79 32228 549 732 98 916 49 (100) 33107 262 [illegible]98 791 861 34304 623 858 940 35226 707 46 71 36017 59 142 99 226 [illegible]55 496 37039 60 245 435 661 903 27 38103 70 205 36 75 333 619 56 70 756 856 39079 240 397 601 68 735 821 982

40372 479 569 680 756 41363 459 617 26 773 889 42031 808 25 612 771 800 941 43454 559 618 753 44163 372 514 787 898 941 45169 90 729 (100) 43 46036 135 242 649 47078 185 346 402 81 746 823 917 48222 511 657 66 831 91 900 14 66 49098 331

50101 547 66 892 909 51230 450 560 672 724 45 95 832 977 52164 389 (200) 659 897 53030 45 110 81 733 931 54135 416 547 777 55062 98 166 432 629 67 939 56119 703 27 70 93 57108 412 29 (100) 98 507 49 627 911 39 58267 741 912 98 59074 170 (300) 290 461 982

60086 97 392 489 97 560 609 840 957 61285 720 957 62036 368 420 644 736 56 857 961 63069 116 234 69 325 83 626 790 933 64080 94 (200) 502 65002 12 148 286 322 611 622 958 66191 439 44 501 38 679 (400) 713 816 67046 94 205 354 402 538 881 919 68048 143 387 745 858 69287 392 497

70059 141 621 71075 80 400 64 69 812 72059 308 412 (100) 73030 55 160 98 244 415 42 747 74067 145 247 583 205 19 74 934 75166 282 323 96 521 683 76036 153 225 349 819 29 73 77053 242 55 65 832 78131 203 (200) 302 480 88 500 6 9 57 816 79207 561 417 707 942 55

80048 239 80 378 524 799 905 81067 162 824 82251 485 696 772 83659 (200) 833 84319 476 783 874 85234 585 743 86009 127 63 400 87022 (200) 175 88237 87 94 (100) 483 522 73 928 38 89073 197 261 611 657 58 64 705 843 65 78 90337 8 8 933 91027 69 98 323 715 92221 392 977 93201 367 525 903 94057 110 330 658 95176 81 237 639 948 96137 539 780 829 985 97019 496 549 983 98197 292 369 588 969 99107 281 535 619 709 946

100000 34 476 (100) 655 865 81 101001 149 295 506 24 687 752 (200) 926 102066 318 470 628 61 103316 442 677 923 104122 32 233 38 344 105054 140 (200) 71 503 85 673 837 47 952 75 106057 206 378 96 447 542 60 754 833 928 107156 357 476 669 108130 440 748 109269 531 640 729 893

110851 935 111007 184 373 85 704 823 81 112374 441 535 700 886 113154 201 419 (100) 80 83 91 601 706 991 (100) 114039 98 208 27 380 423 115023 30 35 76 114 738 887 904 116806 37 904 117053 78 102 389 838 118008 10 267 605 33 94 119048 169 570 610 826 926

120249 369 496 601 21 705 53 82 867 971 90 121076 98 160 63 314 426 633 865 930 122138 386 98 444 967 71 123032 91 248 63 485 506 828 124078 100 56 68 78 83 220 352 73 442 737 (300) 125173 281 447 950 75 126054 370 592 603 700 39 (200) 75 89 831 96 934 38 127178 585 846 (400) 994 128101 682 795 840 935 129643 92 776 848 996

130036 (200) 280 (100) 346 590 722 78 97 131612 723 132311 26 87 463 514 91 883 133146 293 400 508 690 134059 62 90 564 86 735 864 99 993 135045 226 60 99 785 887 937 136019 33 226 587 96 635 88 97 846 87 995 137074 200 (100) 65 97 (100) 763 867 965 138036 53 256 98 829 37 75 139241 539 42 74 671 95 962

140924 30 141106 20 317 563 (100) 855 142028 (300) 285 348 433 612 753 90 801 982 143248 453 (100) 689 729 935 85 144077 269 473 501 44 45 796 145123 301 400 868 146029 294 398 648 748 829 147501 79 680 148109 311 442 736 854 926 149306 417 78 87 97 629 753 847 970

150211 352 694 779 151161 215 39 634 759 899 971 152124 477 932 153031 138 232 99 377 615 794 877 154040 55 540 643 781 865 (1000) 155090 375 606 650 (200) 808 957 156517 603 994 157072 92 317 423 41 71 158360 543 638 814 915 52 159233 87 354 82 702 23 973

160090 93 152 322 410 64 99 531 734 59 836 948 161126 278 489 629 162146 378 436 (100) 538 68 640 887 163093 (100) 223 488 537 65 826 967 92 164167 410 77 589 876 946 165014 918 166235 347 94 676 961 (100) 167497 516 752 848 999 168123 252 84 464 69 576 643 850 169037 390 565 993

170522 696 717 895 947 171058 357 (100) 580 862 65 172088 256 63 439 173018 190 470 (300) 668 866 916 174403 87 (200) 794 854 985 97 175247 324 432 712 848 176236 395 177202 352 731 95 97 944 178019 168 (300) 93 179020 791 824

180408 520 28 181172 376 565 763 182004 158 846 183109 16 63 391 184125 229 398 637 51 749 981 185015 47 210 61 316 548 65 85 663 773 78 851 186107 34 (100) 38 67 438 562 606 95 748 976 187229 362 401 41 507 620 807 41 958 188039 106 465 700 189768 86 953

190554 765 934 (100) 191002 24 100 6 367 436 82 192081 417 47 656 720 193147 211 51 413 647 87 793 902 67 194262 379 440 566 86 912 195024 115 284 379 502 59 816 978 196048 472 80 724 891 988 197100 36 327 62 453 198242 448 64 510 199056 198 (200) 359 98 661

200034 178 232 350 819 931 201229 (100) 401 796 202115 281 512 203001 86 601 803 951 79 89 204176 276 319 660 69 83 737 46 81 85 834 205113 222 712 29 886 963 206016 58 83 236 709 92 (100) 859 95 (200) 902 207131 866 84 981 208066 82 704 209[illegible]28 325 40 79 608 731 83

210332 518 657 785 846 91 94 951 (300) 211017 190 496 (100) 523 841 92 212[illegible]52 265 69 324 613 (100) 46 70 87 99 824 213347 67

4. Preußisch-Süddeutsche (230. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

1. Klasse 2. Ziehungstag 13 Januar 1914 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

151 249 71 310 477 802 21 1204 389 450 98 (100) 500 22 (300) 839 70 932 2101 43 239 46 532 688 868 93 972 3070 148 286 410 534 710 839 67 4224 40 310 439 508 797 99 5044 (100) 209 797 6148 284 996 7402 10 530 724 968 8010 62 307 69 521 846

10[illegible]62 140 395 435 62 (100) 836 11184 285 445 735 12006 699 639 714 856 13005 269 487 577 (200) 631 14043 126 (100) 93 247 688 753 825 55 15346 67 405 578 620 713 26 16095 192 223 619 41 856 17125 500 692 868 18204 322 578 19198 243 366 502 776 969

20244 79 389 569 924 38 21571 836 77 78 921 79 22320 (100) 518 26 (100) 36 797 (200) 828 40 74 23300 562 (100) 887 993 97 24076 281 984 85 25062 264 352 563 614 770 83 87 26095 257 308 427 55 877 962 91 27458 655 (100) 890 28141 89 235 (200) 79 639 927 99 29073 260 345 635 838

30267 386 491 92 500 806 937 31122 53 246 323 684 93 743 893 32189 427 560 33067 388 750 901 34 34[illegible]57 96 5 6 719 813 35067 292 373 534 732 884 918 51 36023 38 127 5 6 96 845 997 37074 197 718 (100) 818 65 81 38051 302 377 440 625 89 915 39096 226 767 91 970

40336 494 584 41085 194 260 705 74 834 (200) 42007 17 147 (100) 66 368 563 868 914 43077 178 98 [illegible]23 637 788 893 44[illegible] 93 418 (3000) 851 61 45203 348 442 67 814 17 46054 214 348 455 787 47152 67 225 623 752 70 879 81 48122 586 622 7 9 49108 64 257

50231 363 413 623 51117 239 472 731 810 952 52248 624 837 (100) 955 68 53197 299 523 723 8[illegible]1 54292 470 830 60 84 55246 566 56106 (100) 229 887 973 57579 997 58019 605 65 (200) 59030 158 965 72 86 94 98

60551 725 51 853 61088 241 351 483 829 62095 207 14 27 424 53 (100) 992 63045 77 374 470 76 584 64424 (100) 63 57 595 689 770 855 56 84 964 65135 57 217 678 89 730 807 66151 221 358 891 67028 132 348 475 806 35 55 77 (300) 68112 76 274 483 69161 273 770 879 9 3

70222 (100) 638 624 700 71119 232 376 446 541 72 638 744 46 904 53 72403 29 680 929 73111 301 80 525 27 695 74217 541 876 (100) 916 75209 (200) 29 484 (100) 852 62 9 3 62 76176 (500) 228 715 48 934 77057 (400) 342 93 400 78048 296 808 17 79016 82 270 515 75 842 59

80346 441 672 704 81145 52 408 531 833 82086 128 504 662 864 963 83001 238 311 426 806 84056 192 224 699 85357 427 (200) 76 586 716 823 991 86024 131 56 387 406 89 512 874 87109 288 470 518 622 48 88060 569 745 871 77 905 41 61 89361 516 (100) 694

90413 739 825 92 980 91408 38 648 864 936 92170 276 487 649 79 751 816 47 93049 63 (100) 320 500 39 78 95 94456 989 95013 28 153 265 460 (100) 673 (10000) 757 863 96095 164 320 831 33 97102 504 895 930 98166 243 64 492 646 745 99139 232 63 94 95 589 651 748 857 998

100432 594 704 69 97 816 16 101042 203 361 96 623 102048 672 804 65 98 (100) 916 103190 317 467 104843 56 925 34 105264 321 541 687 704 32 94 824 106441 768 107067 71 252 404 794 838 960 108382 589 109024 113 238 302 545 611 788 874 937 68

110171 208 386 682 955 111002 186 (300) 407 9 79 545 684 714 944 58 (100) 74 112367 443 667 791 822 943 72 113199 221 545 (300) 84 618 25 32 752 849 114011 409 254 603 41 752 65 928 115080 606 796 923 117146 426 809 974 118802 494 541 119029 61 597 633 829

120329 595 834 61 121805 994 122110 215 462 80 (100) 93 540 716 22 841 52 123005 164 370 419 612 917 124187 (200) 558 617 88 913 125486 603 52 70 71 126003 39 59 136 208 311 599 717 887 127232 311 66 (400) 88 653 762 128133 308 129640

130308 499 548 731 74 862 91 131078 178 503 988 132009 15 133222 375 424 38 535 605 75 921 134196 497 510 22 657 92 135409 39 83 536 78 669 78 861 (100) 136357 486 94 629 74 137178 81 363 504 81 631 824 999 138056 78 391 538 64 650 780 98 819 96 139274 471 74 572 878 96

140066 90 335 404 43 592 641 708 141216 465 724 (300) 807 142151 289 653 73 (100) 143297 602 798 99 828 947 (200) 144197 356 83 598 145129 87 769 146189 227 (100) 93 426 733 880 (300) 147062 151 270 321 97 562 620 70 970 148191 296 344 444 529 149098 196 370 493 576 974

150098 175 294 338 71 (300) 435 95 962 79 151392 501 605 9 70 807 95 152001 708 59 936 153132 443 59 543 652 785 833 (300) 934 43 154297 417 92 98 541 609 41 (100) 155254 (100) 583 607 20 762 93 97 857 156034 76 96 138 534 62 935 157052 149 210 27 50 429 750 158323 448 708 998 159187 290 416 563

160304 53 (200) 599 885 161040 61 69 536 648 801 73 162076 252 (100) 462 512 76 85 661 942 163014 17 388 723 838 85 164439 54 90 607 710 165045 89 140 667 766 832 166103 (100) 32 50 (400) 310 608 829 167059 62 367 74 86 415 60 514 794 917 168165 224 531 683 746 961 169013 256 479 651 879

170070 199 238 330 605 85 834 (1000) 57 79 171398 715 829 172009 110 271 596 802 173279 303 (100) 455 576 600 6 802 62 69 935 174217 542 (100) 84 642 (100) 175115 453 550 883 176022 376 515 177351 469 545 654 178013 42 89 166 (200) 83 84 757 888 (300) 179133 91 (100) 209 39 348 407 503

180059 290 351 52 874 927 181293 303 35 657 714 826 38 63 921 182357 554 183047 253 79 313 424 541 625 925 184016 42 54 216 336 503 7 618 714 856 185024 108 30 58 249 (100) 337 60 531 627 841 186053 171 (100) 291 590 495 572 634 915 187024 28 141 231 565 753 887 95 950 188115 216 400 42 662 754 902 (200) 92 189056 230 333 35 92 622 (100) 43 641

190047 91 127 224 89 468 614 20 829 931 60 191224 26 371 462 757 68 192038 165 364 411 94 691 923 193152 564 741 43 909 194180 731 913 50 195279 468 71 561 79 626 734 (200) 827 35 196312 99 (400) 540 98 832 966 197086 112 23 28 384 648 198170 (100) 399 466 99 526 47 199488 585 927

200170 522 750 (100) 834 36 97 201293 514 49 86 798 925 202198 252 521 48 92 631 39 722 809 65 203336 567 839 47 204206 518 652 64 951 (100) 205238 58 349 73 84 476 511 604 51 993 206170 358 65 207327 35 504 765 208034 135 41 99 435 689 713 209109 321 427 90 576 685 815 32

210018 20 309 211093 379 438 79 674 822 91 212054 263 677 213337 400 88 904 46 47

Die Ziehung der 2. Klasse der 4. Preußisch-Süddeutschen (230. Kgl. Preußischen) Klassenlotterie findet am 13. und 14. Februar 1914 statt.

Frau
Martha Hohlfeld
Lehrerin für Gesang,
Mellienstrasse 84, 2 Tr.

Unterricht
in
russischer Sprache,
Korrespondenz und Literatur, erteilt eine in Rußland promovierte Lehrerin.
Anfragen erbitte unter **J. K. P.**, Thorn postlagernd.

Jetzige
Telephonnummer
ist
1023.
Emil Schütze, Glasermeister,
Klosterstraße 8.

Thermometer
von 0,50 Mk. an,
Ohren-Schützer
Katzenfelle
von 1,90 Mk. an
empfiehlt
Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

Oberschlesischen
Koks,
Ia Würfel- und Nuß-
Kohlen,
Stein- und Braunkohlen,
Briketts,
Schmiedekohlen,
Anthrazit,
empfehlen billigst frei Haus
Gebr. Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße 7, Telephon 15.

Ausbesserin,
die auch neue Sachen anfertigt, sucht Beschäftigung. Land bevorzugt.
Coppernikusstraße 26.

Stellenangebote

2 tücht. Schneidergesellen
für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein **Albert Marklewicz,** Mellienstr. 126.

Tischlerlehrlinge
stellen ein sofort oder später.
Gebr. Hellwig, Culmsee.

2 Lehrlinge,
welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.
S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechtestr. 19 21.

Schlosserlehrlinge
werden eingestellt und
ein Laufbursche.
Schlossermeister **Meinhard,** Fischerstr. 49.

1 Kuhfütterer
stellt sogleich ein
F. Wiebusch,
Ziegelei Rudak bei Thorn.

Suche Büfettfräulein, Stützen, Köchin., Stuben- und Alleinmädchen, sowie Landmädchen und Knechte für Thorn, Berlin und andere Städte und aufs Land. Empfehle gesunde Landamme. **Emma Totzke,** verehel. **Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

Schülerinnen
können sofort eintreten zu 3- oder 1/2jähriger Lehrzeit.
L. Starzynski, Schneidermeisterin, Junkerstr. 6.

Geld u. Hypotheken

Zur Ablösung werden auf ein Geschäftsgrundstück
12000 Mark
zur 1. Stelle sofort oder später gesucht.
Angebote unter **R. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Habe mich in Danzig niedergelassen
und halte in meinem
Institut zur Behandlung tuberkulöser und skrophulöser Erkrankungen,
Gr. Gerbergasse 12, 2, täglich Sprechstunden von 9–11 Uhr, Montags bis Freitags auch 3–4 Uhr. Fernsprecher 2914.
Dr. Helwig,
Arzt für Tuberkulose-Erkrankungen.

Plaesterer's Tanzkursus,
verbunden mit gründlicher Anstandslehre, beginnt **Mitte Januar.**
Anmeldungen erbeten **Mauerstraße 52, pt., l.**
M. Toeppe, Tanzlehrerin.

Bis zum Eintreffen der **neuen Waren** (Ende Januar) verkaufe den jetzigen Bestand zu **spott-billigen Preisen.**
Franz Steffelbauer, Goldwaren, Baderstr. 23.

B. Kaminski,
Herrenmoden.
Anfertigung nach Maß unter Leitung eines bewährten Zuschneiders in kürzester Zeit.

Zu spät gekommen!

„Bitt' schön, Herr Lehrer, um Entschuldigung. Wir sind zu Haus so lange beim Frühstück sitzen geblieben, weil der Kaffee so gut geschmeckt hat. Mama hat ihn heute zum ersten Mal mit
Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
zubereitet.“

Ein guter Morgenkaffee ist wohltuend und erfrischend, wenn er mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz zubereitet wird. Bei Verwendung von Weber's Carlsbader Kaffeegewürz vermindern sich die nervenerregenden Eigenschaften der Kaffeebohnen, während der gesundheitfördernde Nährwert des Getränkes sich erhöht.

Domäne Papau bei Wroßlawken
verkauft
überzählige Arbeitspferde.
Telephon Kornatowo Nr. 6. Sprechzeit 5–7 Uhr.

Geld, Darlehen, Hypotheken
Möbelbeleihung
(4 1/2 bis 6 Proz.). Ratenrückz. gestattet. Sprechzeit von 10–1 und 4–8 Uhr.
Georg Süssmann,
Thorn, Gerechtestr. 2, 1.

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 1.6. (Rückp.)

5–6000 Mark
auf ein Geschäftshaus Mitte Stadt, hinter Kindergelder einzutragen, baldigst zu leihen gesucht.
Angebote unter **C. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

10000 Mk.
zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück in Thorn-Mocker von sofort gesucht.
Meldungen unter **S. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen

Gute Kanarienhähne,
ff. Sänger,
und Heckweibchen
zu haben Brückenstr. 18, 1.

32 Morgen Mittelboden mit Gebäud., massiv. Preis 3.00 Mk., Anzahlg. 1500 Mk., bei Thorn. Ang. unter **S. G. 1500** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkaufe für 1.,00 Mk. die besten, eingejagten **Frettchen** jüngere, gleich gute Tiere à 8,00 M., garantiert tadellose Ankunft. Umtausch gestattet. **Ia Fangnetze, Maulkörbchen und Schellen** Stück 0,50 Mk., Dutzend 5,00 Mk.
Jos. Markel, Frettchenversand,
Jätschau 56 bei Glogau.
Reeller Versand nach überallhin.

Zu verkaufen:
1 gut erhaltene Ladeneinrichtung, passend für Kolonialzwecke, 1 Repositorium, 1 Ladentisch, 1 Büfett, 1 Schreibpult, 1 Eisschrank, 1 Brotregal. Auch für Wiederverkäufer Zu erfragen
Bäckerstraße 9, 2. Etage.

Vortragskursus
für praktische Landwirte
vom 22. bis 24. Januar
in Danzig,
im Festsaale des Hotels „Danziger Hof“.

Es werden Vorträge gehalten über:
Düngerfragen, Getreidezüchtung, Dauerweiden, Bodenbakterien, landwirtschaftl. Maschinenwesen u. Motorpflüge, Schweinemast, Sauerfutter u. Hackfruchtrückstände als Milchviehfutter, Vererbungsfragen in der Tierzucht, Sterilität und seuchenhaftes Verkalben des Rindviehs, Reichsfinanzreform 1913, Innere Kolonisation u. a. m.

Teilnahmegebühren für die Vorträge eines Tages 5 Mk., für alle Vorträge 10 Mk., Familienkarten (für 3 Personen ein und derselben Familie lautend) gleichfalls für alle Vorträge der drei Tage giltig 25 Mk.

Programme versendet kostenlos
die Landwirtschaftskammer für die Prov. Westpreussen,
Danzig, Sandgrube 21.

Königliche Maschinenbauschule Graudenz.
Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung, mindestens 3jährige Werkstattstätigkeit. Eintritt April und Oktober. Moderne Laboratorien. Programme versendet kostenfrei
Die Direktion.

Spezialputzgeschäft J. Wiemer
Coppernikusstrasse 21.
Beginn des Inventurausverkaufs
Mittwoch den 14. Januar.

Jmmer Qualität
No 18
J. BORG
GES. GESCHÜTZT
Nachahmungen minderwertig.

1 Herrengehpelz, Bisamrückenfutter, Skunksbesatz, neu, 1 Skunksgarnitur, Muff und Kragen, neu, steht billig zum Verkauf bei
R. Kaulbach, Baderstr. 28.

2 neue, sehr starke
Arbeitswagen,
bestes Material, 80–100 Ztr. tragend, weil für Landweg zu schwer, sehr preiswert zu verkaufen.
Grams, Zlotterie.

Fortzugshalber billig
Plüschgarnitur, Schreibtisch, Trümeaux, Spiegel, Kronen, Schränke und andere Möbel zu verkaufen
Brückenstraße 40, 1.

Reinrassige, wolfsgraue, deutsche
Schäferhündin
mit Stammbaum „Flora“, besitzt perfekte Polizeidressur, beim Hetzen eifrig, scharf, sonst fromm. Näheres brieflich erteilt
W. Kasprzak, Argenau.

Eine junge, hochtragende
Kuh
steht zum Verkauf.
Gawa, königlicher Hegemeister, in Kunkel bei Schirpitz.

Zu verkaufen
1 Verdeckwagen und Kutschgeschirre
mit Wiener Leinen, gut erhalten.
Frau **Malkowski,**
Culmer Chaussee 161 64

Stieglitze, Zeisige, Hänflinge
zu haben Brückenstraße 18, 1.

Junge Bulldogge
zu verk. F. Jankowski, Mellienstr. 64.

Eichen
zum Verkauf.
Ernst Liedtke, Zlotterie.

Herrschaftlicher
Familienschlitten,
fast neu, umständehalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Suche Grundstück,
20–30 Morgen mit Inventar.
Angebote unter **O. W. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Truhe
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. **99a** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Wohnungsgesuche

Herrschaftl. 5-Zimmerwohnung
sofort gesucht. Angebot unter Nr. **7931** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu mieten gesucht
1 kleine Wohnung
oder leeres Zimmer. Ang. m. Preisang. u. **C. D. 150** an die Gesch. der „Presse“.

Wohnungsangebote

Laden,
Coppernikusstr. 30,
vom 1. 4. 1914 zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
O. Bartlewski, Seglerstr.

Großer Laden
baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Moderner Laden
mit Kellerraum vom 1. 4. 14., eventl. früher, zu vermieten.
Czechak, Neust. Markt 1.

Wohnung,
Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Sehr frdl. Giebelwohnung,
1 Zimmer, Küche und Zubehör, soeben frisch hergerichtet, an ruhige Mieter sogl. oder später zu vermieten.
Frau **Brohm,** Kasernenstr. 9.

2. Etage,
4 Zimmer nebst Zubehör, per 1. 4 14 zu vermieten Baderstraße 2.

6-Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Logia und sämtlichem Zubehör und
2-Zimmer-Wohnung
mit auch ohne Bad vom 1. 4. 1914 zu vermieten. Näheres bei
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

4- u. 5-
Zimmerwohnung
mit sämtl. Zubehör von sofort zu vermieten.
R. Röder. Graudenzerstr. 80 84.

3-Zimmerwohnungen
mit Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland und reichl. Zubehör. Gas u. elektr. Licht, eventl. auch Pferdestall u. Burschengelaß, versetzungshalber sofort oder 1. April 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Freundliche
3-Zimmer-Wohnung
mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten
Sedanstr. 5a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Etage, für 400 Mk., vom April,
ein großes, möbl. Zimmer, hochpart., an Dame oder älteren Herrn vom 1. 1. 14 zu vermieten
Tuchmacherstraße 2.

Versetzungshalber ist eine
3- und 4-Zimmerwohnung
vom 1. 4. zu vermieten Mellienstr. 101.

Kellerräume, groß, hell, für jede Werkstätte passend, sofort zu vermieten **Turmstr. 12, 1.**

Eine freundliche
Hofwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenkammer und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Eine kleine Wohnung,
2 Zimmer, helle Küche und Keller, Schloßstraße 16, vom 1. April zu vermieten. Preis 240 Mark jährlich.
A. Kirmes, Jakobstraße 7, 2.

Versetzungshalber ist die 1. Et., 3 gr. Zimmer, 1 Alkoven, Küche, Badestube u. Zubehör, per gleich od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

3-Zimmerwohnung, pt.,
in der Bäckerstraße 47 und eine 2-Zimmerwohnung zu vermieten. Zu erfr. bei
A. Barschnick, Bankstr. 2.

Nr. 12. Thorn, Donnerstag den 15. Januar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung, 13. Januar, 10 Uhr.

Am Ministertisch: von Bethmann-Hollweg, von Dallwitz, von Breitenbach, Dr. Lentze, Sydow, von Trott zu Solz, Freiherr von Schorlemer.

Graf Schwerin-Löwitz verliest die Namen der in den letzten Wochen verstorbenen Mitglieder des Hauses, zu deren Ehren sich die Abgeordneten von den Plätzen erheben. Wir werden den Dahingegangenen ein treues, ehrendes Andenken bewahren.

Wahl des Präsidiums.

Auf Vorschlag durch Zuruf wiedergewählt wurden zum 1. Präsidenten Graf Schwerin-Löwitz, zum 1. Vizepräsidenten Dr. Porsch, zum 2. Vizepräsidenten Dr. v. Krause. Die Gewählten nehmen die Wahl mit Dank an. Die Schriftführer werden ebenfalls durch Zuruf wiedergewählt.

Erste Lesung des Etats.

Abg. Winkler (kons.): Ich möchte anregen, bei der Besprechung des Etats auszuscheiden die Beamtenbesoldungsfragen, da dafür eine Gesetzesvorlage in Aussicht gestellt worden ist.

Das Haus beschließt demgemäß.

Abg. Winkler (kons.): Die Katastrophen an der Ostsee lassen es angebracht erscheinen, daß die Staatsregierung den heimgesuchten Gegenden baldigst durchgreifende Hilfe zuteil werden läßt. (Bravo.) Bezüglich des Etatsrede des Herrn Finanzministers möchte ich auf den Kernpunkt eingehen und namens meiner Freunde bitten, die Frist der Vermögenserklärung über den 20. Januar hinaus zu verlängern. Es haben sich auf seiten der Steuerpflichtigen allerlei Schwierigkeiten ergeben, die das angebracht erscheinen lassen. (Sehr richtig.) Ich möchte an die Staatsregierung die Bitte richten, daß sie dem Reichstage einen solchen Antrag unterbreitet. (Bravo.) Von den Ausführungen des Finanzministers sind wir im allgemeinen nicht überzeugt worden. Das gilt besonders von den Besitzsteuern. Wir sehen darin den ersten Schritt auf einem verhängnisvollen Wege. Die direkten Steuern müssen den Bundesstaaten erhalten werden. Wir bedauern es auf das tiefste, daß dieser Weg in der Steuergesetzgebung beschritten worden ist. Nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern um der Einzelstaaten willen, auf denen das monarchische Gefühl gegründet ist. (Bravo.) Diese Steuergesetzgebung treibt den Umsturzparteien Wasser auf die Mühlen. Der Reichstag suchte damit seine Rechte auf Kosten der Einzelstaaten zu vermehren. (Sehr richtig.) Wir sehen leider kein Gegenwirken der Regierung gegen die sozialdemokratische Verhetzung in den Grenzgebieten des Reiches. (Sehr richtig.) Wir sind auch der Meinung: keine Ausgabe ohne Deckung. Keineswegs darf aber der provisorische Charakter der Steuerzuschläge verwischt werden. Die von der Regierung vorgeschlagene Schuldentilgung ist an sich annehmbar, sie muß aber im einzelnen noch genau geprüft werden. Wie weit sind die Verhandlungen über die Bildung des Kohlensyndikats eigentlich gediehen? Eine bessere Versorgung der Altpensionäre ist dringend zu fordern, am besten geschähe sie auf gesetzlichem Wege. Die Lage der Landwirtschaft bedarf der größten Fürsorge und Beachtung der Regierung. Auch die Lage der Zuckerindustrie ist durchaus nicht so glänzend, wie der Herr Finanzminister meint. Unsern vollen Beifall finden die bekannten Ausführungen des Landwirtschaftsministers über die Lage der Industrie und der Landwirtschaft. (Beifall rechts.) Auch dem Erlaß des Handelsministers gegen die Unsitte der Bevorzugung ausländischer Fabrikate stimmen wir gern bei. Sehr notwendig erscheint uns der Ausbau der Arbeitsnachweise. Das und die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten ist die beste Arbeitslosen-Versicherung, denn eine solche würde uns, die wir in der sozialen Versicherung an der Spitze marschieren, zu weit führen. Eine Arbeitslosenversicherung würde uns risikolose Menschen schaffen, Entnervung und Verweichlichung erzeugen. Überaus notwendig ist eine bessere Fürsorge für den so wichtigen Stand der Volksschullehrer. Eine Änderung muß, zumal in einer Zeit, in der allgemein über die Landflucht geklagt wird, eintreten in der Aufbringung der Lasten für die Volksschule. Namentlich die kleineren Gemeinden werden dadurch stark beschwert, das zeigt ein Vergleich ihrer hohen Kommunalsteuerzuschläge mit denen der Großstädte. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg: Wie der Herr Vorredner, so halte auch ich die Durchführung der Arbeitslosen-Versicherung für lange Zeit hinaus für unmöglich. Der Herr Vorredner hat dann meine Stellung zur Sozialdemokratie einer Kritik unterzogen und mir Passivität vorgeworfen. Dagegen lege ich Verwahrung ein. Darüber, daß die Vermögenszuwachssteuer eine Last ist, die von den Einzelstaaten schwer getragen wird, besteht wohl nirgends ein Zweifel. Die Frage ist nur, ob das Reich auf andere Weise seinen Geldbedarf decken konnte. Bekanntlich fand die von den Verbündeten Regierungen vorgeschlagene Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Deszendenten keine Annahme im Reich. Ich habe immer diesen Wendepunkt der Dinge für einen verhängnisvollen gehalten. (Sehr gut! links.) Die Parteien mögen noch so verschieden die Versteuerung des Kindeserbes beurteilen, an der Tatsache kommen wir nicht vorbei, daß die Ablehnung der Erbschaftssteuer den Andrang auf Reichsbesitzsteuern verstärkt und leider vielleicht verbittert hat. (Sehr richtig! links.) Diesen Andrang haben doch auch die Konservativen im Reichstag zugegeben. Ich erinnere an die Worte, die der Abgeordnete v. Heydebrand am 9. November 1911 gesprochen hat. Damals sagte er: „Das habe ich hier im Namen meiner sämtlichen politischen Freunde zu erklären, daß wir bereit sind, wenn die Stunde und das Land und unsere Ehre es fordern, nicht blos Opfer zu bringen, an Gut, sondern auch an Blut.“ Und auf einen Zuruf von der linken Seite fuhr er fort: „Gewiß, und wenn es von uns gefordert wird und die nötigen Einnahmen nicht vorliegen, sind wir auch bereit, das Vermögen der Besitzenden auf den Altar des Vaterlandes zu legen.“ (Hört, hört! links.) Aber es soll das Vermögen der Lebenden und nicht der Toten sein. Glauben Sie mir, das weiß ich ebenso gut wie Sie, daß man auch wegen der Erbschaftssteuer verschiedener Meinung sein kann, aber der Meinung sind wir, daß, nachdem wir gesehen haben, daß zwei Jahrelang eine Kluft sich hier aufgetan hat, zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und es zu einem Streit gekommen ist, durch den die bürgerliche Gesellschaft gespalten war von einem Ende zum anderen, zum Schaden unseres ganzen deutschen Vaterlandes und Volkslebens, nicht eine neue Kluft aufgetan, ein neuer Streit entfacht werden darf, wenn eine nationale Tat herauskommen soll.“ — Nun meine Herren, in Konsequenz dieser Anschauungen hat auch die konservative Partei des Reichstages für den Antrag Bassermann-Erzberger gestimmt (Sehr richtig! links), der eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzbesteuerung im Reich gefordert hat. So war es communis opino, daß im Reichstag eine Besitzsteuer eingeführt wird, auch wenn die Ansichten über die Formen der Besitzsteuer weit auseinander gehen. Die Verbündeten Regierungen waren, als die Wehrvorlage des Jahres 1913 mit ihrem enormen Geldbedarf kam, absolut gezwungen, in erster Linie den Besitz mit anzugreifen, ganz abgesehen von den übrigen Erwägungen, welche auf denselben Weg hinwiesen. Nun, meine Herren, was für eine Form einer allgemeinen Besitzsteuer stand zur Verfügung? Daß eine reine Reichsvermögens- oder Reichseinkommensteuer unmöglich war, stand von vornherein fest. Am nächsten — ich sage das ganz ohne Polemik — hätte unzweifelhaft eine Wiedervorlage der Aszendenten- und Deszendentensteuer gelegen. Dann wären wir nicht über den Rahmen hinausgegangen, der 1906 bestand. Ich habe mir in den Jahren 1912 und 1913 alle erdenkliche Mühe gegeben, die prinzipiellen Gegner der Erbschaftssteuer von ihrem Widerspruch abzubringen im Hinblick auf die nationale Notwendigkeit einer Besitzsteuer. Diese Versuche sind leider fehlgeschlagen. Aus den Gründen, die Herr v. Heydebrand angeführt hat — und da beziehe ich mich auf die zitierten Worte — konnte und wollte ich bei der Vorlage der Heeresverstärkung nicht den alten Kampf wieder erneuern, der zum Unheil unseres Vaterlandes unser ganzes politisches Leben jahrelang vergiftet hat. Deshalb sind die Verbündeten Regierungen gezwungen gewesen, nach einem Ausweg zu suchen. Dieser Ausweg fand seinen Ausdruck in der Regierungsvorlage, die eine primäre Landesbesitzsteuer und sekundär eine Reichsvermögenszuwachssteuer vorsah. Diese Regierungsvorlage war für eine ganze Reihe von Bundesstaaten durchaus zweckmäßig. Ich habe seinerzeit in der konservativen Presse mehrfach gelesen: „Ja, die Regierung hätte doch nur zugreifen brauchen, denn die Regierungsvorlage hatte im Reichstag eine durchaus feeundliche Aufnahme.“ Ich bin nicht dieser Meinung. Wenn Sie die Verhandlungen des Reichstages in der ersten Lesung der Wehr- und Deckungsvorligen nachlesen, so werden Sie finden, daß sowohl die Nationalliberalen wie das Zentrum bei der ersten Lesung die allerschwersten Bedenken gegen die Regierungsvorlage erhoben haben. Die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie lehnte natürlich die Regierungsvorlage von vornherein glatt ab. Graf Westarp, der der Wortführer der konservativen Partei war, erklärte, daß seine Freunde zwar nicht einsehen können, weshalb neben dem Wehrbeitrag noch eine Besitzsteuer eingebracht würde. Er meinte, die Verpflichtungen, die die Verbündeten Regierungen bei der lex Bassermann-Erzberger eingegangen seien, seien durch den Wehrbeitrag abgelöst. Zu dieser Ansicht hat man sich im Bundesrat nicht bekennen können. Graf Westarp war sehr mit dem Umweg über die Einzelstaaten einverstanden, erklärte aber das Sicherungsgesetz von vornherein für unannehmbar. Dieses Sicherungsgesetz war aber für eine ganze Reihe von Bundesstaaten eine absolute Notwendigkeit. Ohne diese Sicherung war es ganz unmöglich, im Bundesrat eine Mehrheit für die Regierungsvorlage zu gewinnen — und diese Sicherung wude uns von der konservativen Partei des Reichstages in der ersten Lesung als unannehmbar bezeichnet! Abgesehen von der Reichspartei hatten sämtliche Parteien die schwersten Bedenken gegen das Gesetz. Die ablehnende Haltung des Reichstages verschärfte sich im Laufe der weiteren Verhandlungen sogar noch; allerdings schwächten die Konservativen ihren Widerstand gegen das Sicherungsgesetz langsam ab. (Zuruf: Aha!) Jawohl, meine Herren, aber die Konservativen schlossen immer noch die weitere Bedingung daran, daß aus dem Sicherungsgesetz die Besteuerung des Kindeserbes unter allen Umständen herauskäme. (Hört! Hört! links.) Dann war aber dieses Sicherungsgesetz gerade für diejenigen Bundesstaaten, die es brauchten, inhaltslos. Diese Fragen sind im Bundesrat sehr ausführlich erörtert, ein Sicherungsgesetz mit Ausschluß des Kindeserbes bedeutete nichts. Also auch in dem letzten kritischen Momente haben noch die Herren Konservativen nicht der Regierung diejenige Unterstützung zuteil werden lassen, welche es jetzt rechtfertigen könnte, der Regierung zu sagen: „Du hättest nur fest zuhalten müssen, dann hättest Du die ganze Sache bekommen!“ Ich weiß wirklich nicht, wie man diese Behauptung angesichts des tatsächlichen Standes der Dinge aufrechterhalten kann. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Die Annahme der Wehrvorlage war gesichert, wenn gleichzeitig eine Einigung über die Deckung erfolgte. Die Durchführung der Wehrvorlage konnte nicht hinausgeschoben werden. Dafür hätte ich nie und nimmermehr die Verantwortung tragen können. (Beifall.) Deshalb mußte — das ist keine Kapitulation — eine Einigung über die Deckung erfolgen. (Lebh. Zust. im Ztr. und links.) Es gibt Momente, so schwer sie auch für die Regierung sein mögen, wo Kompromisse geschlossen werden müssen. Bismarck hat das häufig getan. Meine Herren, sollte ich mir die Wehrvorlage ablehnen lassen, weil ich mich über die Steuer nicht einigen konnte? Sollte ich in der Situation, in der sich das Reich damals befand und immer befinden wird, daß es seine gesamte Wehrkraft zur Hand haben muß, um sich zu verteidigen —, sollte ich in diesem Moment sagen: ich nehme alle Gefahren in der Zukunft auf mich, ich kann mich über die Deckungsvorlage nicht einigen. Es lag eine Zwangslage vor, und nicht aus Nachgiebigkeit blos gegen das Parlament, nicht aus einer Sucht zu kapitulieren, nicht aus Passivität haben sich die Verbündeten Regierungen damit einverstanden erklärt, schließlich, im letzten Moment, die Vermögenssteuer anzunehmen, sondern lediglich in dem Gefühl einer schweren und ernsten Verantwortung gegenüber dem Reich. (Lebh. Beifall links und im Zentrum.) Meine Herren, ich wiederhole, im Interesse der Einzelstaaten beklage auch ich die Vermögenszuwachssteuer in jeder Beziehung. Aber ich habe es für ein nobile officium gehalten, auch die schwersten Opfer auf sich zu nehmen, wenn sie nötig sind, um die Stärke und die Unabhängigkeit der Nation zu verbürgen.

Abg. Herold (Zentrum): Auch wir sind der Meinung, daß der Modus der Aufbringung des Wehrbeitrags eine Ausnahme bleiben muß. Meine politischen Freunde bedauern, daß die Erbschaftssteuer in dem Besitzsteuergesetz enthalten ist. Allerdings muß man Rücksicht nehmen auf die Mehrheit des Parlaments; ich kann aber der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie zu wenig energisch aufgetreten ist. Es wäre sonst vielleicht die Haltung der Parteien eine andere gewesen. Freilich hat der Finanzminister zugesagt, in Zukunft werde man das Einkommen und Vermögen verschonen. Von einem Teil des Hauses wurde diese Versicherung jedoch mit ungläubigem Lachen aufgenommen. Wir vermissen die bestimmte Erklärung: Eine weitere Ausdehnung der Erbschaftssteuer und der Vermögenszuwachssteuer wird für die Zukunft nicht eintreten. Bedenken haben wir gegen den § 24 der **Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz, wonach der gemeine Wert zugrundegelegt wird statt des Ertragswertes.** Der Minister möge Sorge tragen, daß man bei der Ausdehnung auf den gemeinen Wert nicht zu weit geht, um eine Überlastung des Grundbesitzes zu vermeiden. Zu einer Verschärfung des Arbeitswilligengesetzes werden meine Freunde nicht ihre Einwilligung geben, weil sie der Meinung sind, daß die bestehenden Vorschriften genügen. Zum Wahlrecht sind wir der Meinung, daß das bestehende Wahlrecht nicht verschlechtert werden darf, namentlich darf die Drittelung der Urwahlbezirke nicht aufgehoben werden. Wünschenswert erscheint bei der Vorlage, zu der die Regierung die Anregung geben muß, daß die geheime Wahl eingeführt wird. Freudig zu begrüßen sind die Bestrebungen, Landwirtschaft, Industrie und Arbeiter in einem Kartell der schaffenden Stände zu vereinigen. Ein Ende sollte endlich gemacht werden mit der Zurücksetzung der Katholiken in der Staatslaufbahn. Das Jesuitengesetz muß aufgehoben werden, es ist eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die

---

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Aber du kannst doch unmöglich allein hier auf dem Lande bleiben,“ wandte Reginald ein; „wer weiß, wann ich wiederkehre,“ fügte er leise, wie zu sich selber redend, hinzu.

Ruth zuckte zusammen.

„Ich fühle mich hier nicht einsam,“ sprach sie dann ruhig, „aber in Reval würde ich es sein, ich würde Heimweh bekommen, glaube es mir. Einsam werde ich es überall haben ohne dich. Reginald, weißt du,“ setzte sie einer plötzlichen Eingebung folgend, hinzu, „nimm mich mit dir auf Reisen!“

Reginald schüttelte leise den Kopf.

„Das ist unmöglich, mein Liebling, ich gehe in den Orient, vielleicht sogar bis in die Lybische Wüste, wo ich jagen will, und auf den Pfad eines Jägers kann ich dich doch nicht mitnehmen. Allein ohne Schutz, ohne eine passende ältere Gesellschaftsdame darfst du jedenfalls nicht hier bleiben, es war auch schon längst meine Absicht, eine solche für dich hierher zu bringen.“

„Da trifft es sich sehr günstig,“ sagte Ruth, „daß meine ehemalige Musik- und Handarbeitslehrerin in der Pension, meinen ihr gesandten Glückwunsch beantwortend, mir vor einigen Tagen schrieb und mich bat, ihr auf dem Lande eine Stelle als Gesellschafterin zu verschaffen. Sie möchte aufs Land, da ihre Gesundheit durch übermäßiges Stundengeben angegriffen sei. Fräulein Hillarius ist eine gutmütig angelegte Natur, freilich,“ über Ruths ernste Züge huschte ein flüchtiges Lächeln — „etwas schwärmerisch zuweilen, doch besitzt sie vortreffliche Eigenschaften, und unsere Vorsteherin schätzte sie sehr.“

„Schreibe morgen Fräulein Hillarius und bitte sie, zu dir zu kommen,“ entschied Reginald.

Den Rest des Abends verbrachten die Geschwister in ernstem Gespräch. Ruths Blicke ruhten in banger Sorge auf dem geliebten Bruder, sie wußte, daß er litt, wenn er auch bestrebt war, es ihr zu verbergen.

Ein Gefühl des bittersten Hasses gegen Melitta wallte in Ruth auf. Die blonde Schönheit mit dem Sirenenlächeln vertrieb Reginald aus der Heimat. Sorglos und strahlend feierte sie ihre Verlobung mit dem schönen Garde-Offizier, unbekümmert, daß ein treues Herz um ihren Verlust trauerte.

„Sie hat Reginalds Liebe nicht verdient!“ Ruth ballte heimlich die kleine Faust in ohnmächtigem Zorn.

Diese Nordlingen! Sie hatte sich nie zu ihnen hingezogen gefühlt. Der Landrat war zwar immer sehr gütig gegen sie gewesen, doch kannte sie ihn wenig. Er war stets mit Geschäften und Wirtschaftsangelegenheiten aller Art überhäuft und im Kreise der Seinen verhältnismäßig nicht oft anwesend. Ruth, in deren Erinnerung der eigene strenge, unerbittlich Gehorsam heischende Vater lebhaft stand, konnte es nicht begreifen, daß die Nordlingen'schen Kinder mit dem Papa anstellten, was sie wollten. Bei ihnen war von kindlichem Respekt sehr wenig oder gar nicht die Rede, bei allen Anlässen war der Vater gewöhnlich der letzte, dessen Erlaubnis oder Zustimmung eingeholt wurde.

Daß die nervöse Mutter ebenfalls eine ziemliche Null im Hause war, dieser Umstand erschien der klar und scharf urteilenden Ruth dagegen vollkommen begreiflich.

Wie hätte auch diese Frau, welche mit einer bewunderungswürdigen Gleichgiltigkeit alles, was an sie herantrat, von sich zu weisen pflegte, beanspruchen können, als eine maßgebende Autorität im Hause betrachtet zu werden! Friedel und Dora stellten letzteres, wie der alte, im Dienst der Nordlingen ergraute Diener sich ausdrückte, „nicht selten auf den Kopf“; vor diesen beiden Koboldem war niemand und nichts sicher. Melitta ließ sich den Hof machen, Axel, der Älteste stand als Freiwilliger in einem Regiment an der polnischen Grenze, kam nur selten zu kurzem Besuch nach Hause, schickte dagegen mit überraschender Pünktlichkeit nicht gerade sehr kleine Rechnungen dem Papa zu, welche letzterer mit gewohnter Nachsicht bezahlte. Dagmar, das Treuenhoffsche Nesthäkchen, war ein häßliches, mageres, braunes Kind, welches fürs erste weder besondere Vorzüge, noch auffallende Schattenseiten hervorkehrte.

Die Treuenhoffschen Nordlingen waren nun einmal Ruth nicht sympathisch, und wenn sie aufrichtig gegen sich war, so mußte sie sich's eingestehen, daß sie sich leichteren Herzens darein fand, vielleicht Jahre hindurch vom geliebten Bruder entfernt zu sein, als Melitta als Schwägerin begrüßen zu müssen.

„Ewald Nordlingen und Melitta passen zueinander; beide sind Weltkinder. Gottlob, daß Reginald nicht Melittas Gatte wird“ denkt Ruth, während sie ein Dutzend feiner Batisttaschentücher in den Koffer legt.

Morgen Abend um dieselbe Stunde ist sie allein — sie wartet dann auf den von der Bahnstation zurückkehrenden Schlitten, welcher Reginald zum Zuge gebracht hat, und in welchem Fräulein Hillarius, welche die ihr gebotene Stellung einer Gesellschaftsdame bei Ruth mit Freuden angenommen, ihren Einzug auf Schloß Kreutz hält.

Ach, wie das stürmte! .... Der Tauwind hatte wiederum dem Frost weichen müssen, denn dieser gestrenge Herr ließ sich die Zügel nicht so leicht entreißen.

„Reginald wird eine schlechte Fahrt haben morgen,“ denkt Ruth, und da kommt das mühsam zurückgedämmte Trennungsweh mit Macht über sie. Sie unterbricht ihre Beschäftigung und blickt düster mit fest aufeinander gepreßten Lippen vor sich hin. Wenn doch Reginald seine Reise noch aufschieben wollte! Allein im Grunde wäre dies doch zwecklos, diese Galgenfrist hätte den Schmerz, welchen Ruth vor der Trennung empfand, nur verlängert. Besser ist/s immer, wenn mit scharfem, raschem Schnitt eine Wunde operiert wird, als durch langsames Sondieren die Qual des Leidenden verlängert.

Alles war zu Reginalds Abreise gerüstet.

Bei den Nachbarn hatte er sich schriftlich verabschiedet, Geschäfte, welche ihn am persönlichen Erscheinen verhinderten, vorschützend.

Den Abschiedsbesuch in Treuenhoff hätte Reginald schlechterdings nicht umgehen können, wenn nicht der Landrat in Begleitung seines zukünftigen Schwiegersohnes nach Petersburg gereist wäre. Es gab noch verschiedenes zu ordnen vor der Hochzeit des jungen Paares, welche bald stattfinden sollte.

Bei der Landrätin hatte sich Reginald durch einen kurzen höflichen Brief verabschiedet, es war ihm unmöglich gewesen, Melitta wiederzusehen.

Auf die prunkvoll mit Wappen und Goldschnitt verzierte Verlobungskarte der letzteren hatten Reginald und Ruth durch Zusendung ihrer Visitenkarten geantwortet.

Zu Reginalds Qual verfolgte ihn Melittas Bild Tag und Nacht; vergeblich versuchte er, seine verzehrende Sehnsucht nach ihr durch anstrengende Beschäftigung — es gab noch viel vor seiner Abreise zu regulieren — zu betäuben.

Während Ruth seinen Koffer packt, hat er eine Abschiedskonferenz mit seinem alten, treuen Verwalter.

katholische Bevölkerung. Versuchen Sie es nur einmal ein Jahr lang mit ihnen und Sie werden erkennen, wie segensreich sie wirken. (Gelächter links.) Ich schließe mit dem Wunsche, daß das Jesuitengesetz aufgehoben wird. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dr. Röchling (nationalliberal): Wir bedauern, daß das Haus so spät zusammengerufen worden ist und sich so die Arbeit verzögert. Erfreulicherweise befinden sich unsere Finanzen in dauernd guter Entwicklung. Es ist gelungen, eine Trennung zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates und denen der Eisenbahnen herbeizuführen, dagegen ist die Scheidung zwischen Bau- und Betriebsetat leider noch nicht erfolgt. Auch wir wünschen eine Verlängerung der Deklarationsfrist für den Wehrbeitrag. Wir wünschen weiter, daß Wehrbeitrag und Vermögenszuwachssteuer ein Unikum bleibt. Sobald die finanziellen Schwierigkeiten behoben sind, müssen die Steuerzuschläge fallen. Das beste Mittel, der Landflucht entgegenzuwirken, liegt in der Schaffung von Bauernansiedlungen. Die Erhaltung eines kauf- und steuerkräftigen bäuerlichen Standes ist wichtig in aller Interesse. Und wenn wir auch im östlichen Deutschland den Wert eines starken Großgrundbesitzes anerkennen, so muß doch durch Aufteilung der Fideikommisse und Schaffung kleinbäuerlicher Stellen für einen guten Kleinbauernstand gesorgt werden. Daß wir nach wie vor eine maßvolle Schutzzollpolitik treiben wollen, ist oft genug ausgesprochen worden. Eine Schutzzollpolitik muß dadurch ausgeglichen werden, daß im Inlande die Güter möglichst billig erzeugt werden können, die Verkehrsmittel müssen verbilligt werden. Ein besserer Schutz der Arbeitswilligen ist notwendig. (Bravo! rechts.) Man komme nicht mit dem Schlagwort Ausnahmegesetz, die Arbeitswilligen bedürfen des Schutzes. Wir fordern nachdrücklich die Einführung der gleichen und geheimen Wahl bei der Schaffung des neuen Wahlrechts. Wie weit die Zügellosigkeit in den **Reichslanden** geht, das zeigt u. a. auch ein anonymer Brief, der mir vorliegt. Darin heißt es: Wenn ihr, das preußische Heer, nicht Elsaß-Lothringen verlaßt, werdet ihr wie tolle Hunde weggeschossen. Selbst in gebildeten Kreisen herrscht eine seltsame Auffassung von dem, was in den Reichslanden Recht oder Unrecht ist. Sogar das Singen des Preußenliedes und das Spazierengehen der Offiziersdamen wird als Provokation aufgefaßt. Trotz der dauernden Beschimpfung nimmt man es übel, wenn sich das Militär zur Wehr setzt. (Abg. Liebknecht ruft: Ein starkes Stück, Herr Landgerichtsdirektor.) Das ärgert mich nicht, ich bin ein preußischer Richter. Bei der Beurteilung des Falles Zabern darf das Recht des Einzelnen nicht allein in Frage kommen. Turmhoch steht darüber das **Recht des Staates.** (Bravo!) Der Geist des Offizierkorps muß gewahrt und geschützt werden. (Bravo! rechts. — Zurufe des Abg. Liebknecht. Vizepräsident: Herr Abgeordneter Liebknecht, unterlassen Sie diese Zwischenrufe. Abg. Liebknecht: Er soll nicht provozieren! — Allgemeine Heiterkeit.) Es ist ein Verdienst des Kriegsministers, daß er betont hat, daß der Geist im Heere gesund erhalten bleiben muß. Mag auch in den ersten Tagen das Militär Fehler gemacht haben, die Hauptschuld liegt an der Zivilverwaltung. Die Gründe liegen in dem vollständigen Fehlen der preußischen Elemente in der reichsländischen Verwaltung. (Sehr richtig! rechts.) Das sogenannte **Mißtrauensvotum** im Reichstage ist von meinen Freunden bejaht worden, jedoch **unter ganz anderen Voraussetzungen.** Wer von Ihnen, meine Herren (nach rechts gewandt) ist denn überhaupt mit der Regierung zufrieden? — Der preußische Geist des Regierens nach sachlichen, nicht nach sentimentalen Gesichtspunkten muß allenthalben wieder zu Ehren gebracht werden und Beamte, die sich dem nicht fügen können, rücksichtslos entfernt werden. Das ist sich Preußen um des Reiches und seines eigenen Rufes willen schuldig. (Lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident Dr. v. Bethmann Hollweg: Der Vorredner hat seine Berechtigung zur Besprechung der **Zaberner Angelegenheit** in diesem Hause daraus hergeleitet, daß Elsaß-Lothringen Reichsland sei und daß infolgedessen jeder einzelne Bundesstaat ein Interesse daran hat, wie es dort zugeht. Aber ich kann es nicht für zulässig ansehen, daß mein Verhalten im Reichstag in der Zaberner Angelegenheit mir hier zum Vorwurf gemacht wird. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Ich bin dort nicht als Ministerpräsident, sondern als Reichskanzler aufgetreten, und eine Kritik dessen, was ich als Reichskanzler getan habe, nicht als preußischer Bundesratsbevollmächtigter und nicht als preußischer Ministerpräsident kann nur im Reichstag erfolgen. (Zuruf: Herrenhaus.) Im Herrenhause ist darüber geklagt worden, meiner Überzeugung nach mit Unrecht, daß die Verbündeten Regierungen es zuließen, daß die staatsrechtlichen Verhältnisse der Einzelstaaten im Reiche verschoben würden. Eine Kritik über meine Tätigkeit als Reichskanzler kann ich also hier in diesem Hause nicht annehmen. Trotzdem muß ich gegen ein paar Worte hier Verwahrung einlegen, weil ich sie für unrichtig halte. Ich habe mich im Reichstag, als ich die Zaberner Angelegenheit darstellte, bezüglich der Vorgänge vom 28. November auf die Meldungen des Militärs gestützt und danach die Situation geschildert. Ich habe ausgeführt, daß das Militär zum Einschreiten gekommen ist, weil es der Ansicht war, daß das Zivil versagt habe. Ich habe weiter hinzugefügt, die Zivilbehörden widersprechen dieser Auffassung des Militärs auf das allerentschiedenste. Wer von beiden recht hat, weiß ich nicht und werde vielleicht auch niemals wissen können. Nun sagt der Vorredner: Das wäre eine Stellung, die eines Staatsmannes unwürdig wäre. Ja, meine Herren, haben Sie denn gewußt — nicht der Herr Vorredner, aber seine Parteifreunde, die sich beteiligt haben an dem — — Votum (Heiterkeit) — ob das Militär oder das Zivil in seiner Auffassung im Recht war? Haben Sie nicht die Verhandlungen in Straßburg gelesen? Haben Sie nicht den Eindruck gehabt, daß manche Leute, die damals meinten, das Militär hat Unrecht, jetzt **eines Besseren belehrt worden** sind? Mir scheint, daß auch die Freunde des Vorredners zumteil eines Besseren belehrt worden sind. Verschieben Sie doch nicht die Kompetenzen in dieser Frage, namentlich nicht in einer Frage, die leider Gottes zu einer so hoch politischen geworden ist, wie es hier der Zaberner Fall ist. Es ist selbstverständlich, daß die Vorgänge in Elsaß-Lothringen eine sehr ernste Sorge der Reichsregierung bilden, und daß es eine sehr ernste Sorge der Reichsregierung ist, wie solchen Vorfällen für die Zukunft zu steuern ist. (Lebhafter Beifall rechts.) Über die Frage des Arbeitswilligenschutzes will ich mich hier nicht äußern. Ich will nur in tatsächlicher Beziehung einen Irrtum richtig stellen. Der Vorredner meinte, ich sei im Reichstag zu dem Schluß gekommen, daß ein verstärkter Schutz der Arbeitswilligen unmöglich sei, weil ich ein Ausnahmegesetz ablehnte. Ich habe gesagt: Gewiß, ich will die Einzelheiten nicht ausführen, die Entwicklung hat sich so gestaltet, daß ein erhöhter Schutz der Arbeitswilligen in manchen Beziehungen notwendig ist. Ich habe abgelehnt, das auf dem Wege eines Ausnahmegesetzes zu machen, sondern auf dem Wege des öffentlichen, gemeinen Rechts. Darin liegt aber doch nicht, daß ich einen Schutz der Arbeitswilligen ablehne, weil er nur durch ein Ausnahmegesetz zu machen ist. Der Herr Abg. Röchling hat die Wahlrechtsfrage berührt und am Schlusse seiner Ausführungen die Forderung an mich gerichtet, die Staatsregierung müsse die Sache in die Hand nehmen und nicht etwa das Parlament sie ihr aufoktroyieren. Die Staatsregierung ist durchaus nicht der Ansicht, daß sie sich vom Parlament eine Wahlreform aufoktroyieren lassen will. So gut wie die Staatsregierung seinerzeit die Initiative ergriffen hat, so gut wird sie die Initiative ergreifen, wenn sie ihrerseits den Zeitpunkt für gekommen erachtet. (Hört! Hört! — Rufe links, Rufe: Wann? Wann? bei den Sozialdemokraten.) Ja, das werden Sie sehen. (Große Heiterkeit.) Eine Thronrede ist ein Regierungsakt wie andere Regierungsakte. (Sehr gut! rechts.) Und für das, was in der Thronrede gesagt wird, trägt allein die Verantwortung die königliche Staatsregierung. (Sehr richtig!) Das will ich gegenüber dem Mißbrauch des Wortes „uneingelöstes Königswort" hiermit ein für allemal festgestellt haben. (Starker Beifall rechts und in der Mitte, Widerspruch links.) Der Ankündigung, die der mit allerhöchster Sanktion in der Thronrede von 1908 aufgenommene Passus enthält, ist durch die Vorlage der Wahlreformnovelle vom Jahre 1910 entsprochen worden. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Die Wahlreform ist nicht zustande gekommen, weil sich der Landtag nicht darüber einigen konnte. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Der Vorredner hat meine Haltung in der **braunschweigischen Frage** berührt. Ich möchte daran erinnern, daß die Aussicht auf die Lösung der braunschweigischen Frage, welche nun zur Tat geworden ist, fast ganz allgemein die lebhafteste Zustimmung fand. Auch in nationalliberalen Kreisen wurden die Garantien, die der Prinz Ernst August gegeben hatte, anfänglich für auskömmlich erachtet. (Zuruf bei den Nationalliberalen: Nie!) Der Umschwung ist erst eingetreten, als die hannöverschen Welfen anfingen, die Bedeutung dieser Garantien in Zweifel zu ziehen. Nun, meine Herren, die Welfen in Hannover mögen sagen und schreiben, was sie wollen — an der Bedeutung dessen, was der jetzt regierende Herzog von Braunschweig gesagt und getan hat, können sie nicht rütteln und deuteln. (Beifall.) Das Wort eines Ehrenmannes wird nicht angetastet durch Auslegungen, weche unberufene Dritte ihnen geben zu können glauben. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin von Seiner königlichen Hoheit **dem regierenden Herzog ausdrücklich ermächtigt** (hört! hört!), vor diesem Hause und vor dem ganzen Lande **festzustellen, daß jede Berufung auf den Herzog für Betätigung der Bestrebungen der deutsch-hannöverschen Partei** nicht nur dem Willen Seiner königlichen Hoheit nicht entspricht, sondern **diesem Willen direkt widerspricht.** (Lebhafter, anhaltender Beifall bei den bürgerlichen Parteien, vereinzeltes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Diese Willensmeinung des regierenden Herzogs ist so bündig und so unmißverständlich, daß, wenn Mitglieder der deutsch-hannoverschen Partei fortfahren sollten, den Herzog für sich in Anspruch nehmen, jedermann wissen wird, was davon zu halten ist. (Beifall rechts.) Für den Herzog sind derartige Versuche, wenn sie noch fortgesetzt werden sollten, mit seiner Erklärung ein für allemal abgetan. (Starker Beifall.) Ich glaube wirklich, daß ich die Sicherheit des preußischen Staates nicht gefährde, wenn ich der Ansicht Ausdruck gebe, daß man die Bedeutung dieser sterilen Elemente der welfischen Partei nicht höher einschätzen sollte, als sie in Wirklichkeit ist. (Sehr richtig! rechts.) Das ist im Verlauf der letzten Monate in einem Teil der Presse unzweifelhaft geschehen, und ich habe den festen Eindruck, daß gerade durch diese Übertreibung der Bedeutung der Welfenbestrebungen das Selbstbewußtsein und die Agitationslust der unversöhnlichen Elemente wesentlich gestärkt worden ist. (Sehr richtig!) Wo einzelne Mitglieder der Partei sich tatsächlich in staatsfeindlichem Sinne betätigen sollten, da wird selbstverständlich die preußische Regierung mit derselben Energie einschreiten, mit der sie es früher schon getan hat. Im übrigen, ich wiederhole es, sollten wir die Träumereien dieser Männer nicht so tragisch nehmen, unter denen es Leute gibt, die im Jahre 1870 mutig für Deutschlands und Preußens Ehre gefochten haben. (Sehr richtig!) Meine Herren, auch für diese Männer wird der Tag kommen, wo sie ihre Träume austräumen werden, die Träume, daß Hannover jemals wieder vom preußischen Staat getrennt werden könne. (Beifall.)

Der Präsident schlug dem Hause vor, sich zu vertagen.

Persönlich bemerkte Abg. Dr. Röchling: Den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers gegenüber kann ich nur bemerken, daß ich den Ausdruck „unwürdig eines Staatsmannes" ihm gegenüber nicht gebraucht habe. Ich habe mich vielmehr bei all meinen Ausdrücken immer der Achtung befleißigt, die ich dem Reichskanzler und seiner Stellung schuldig bin.

Ministerpräsident Dr. v. Bethmann Hollweg: Ich nehme mit Dank Kenntnis von dieser Äußerung, die der Herr Abg. Röchling getan hat. Ich bedauere, wenn ich in der Kritik seiner Ausführungen mich in der Tat auf einen Ausdruck bezogen habe, den er nicht gebraucht hat. Man wird es mir aber nachfühlen können, wenn ich in einige Erregung versetzt werde, wenn der Reichskanzler durch einen solchen Vorwurf getroffen wird.

Hierauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch vormittags 10 Uhr.

Schluß 3¾ Uhr.

Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

Elektrische Hochspannungsanlagen.

Die Technik der Übertragung hochgespannter elektrischer Ströme macht von Jahr zu Jahr Fortschritte. Vor 22 Jahren riskierte es Emil Rathenau, einen Wechselstrom mit einer Spannung von 20 000 Volt über 150 Kilometer nach der elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M. zu leiten, und diese Tat wurde als technisches Meisterstück gepriesen. Heute wird für die Elektrizitätsversorgung Berlins eine Kraftübertragung aus dem Bitterfelder Braunkohlenrevier her mit 60 000 Volt gespannt, und die deutsche Elektrotechnik glaubt, diese Spannung so vollkommen sicher zu beherrschen, daß sie darauf den Betrieb eines so wichtigen Verkehrsmittels, wie die Berliner Stadtbahn es ist, aufbauen will.

Noch weiter aber sind in dieser Beziehung entschieden die Amerikaner. Sie haben die 100 000 Volt längst überschritten und führen Anlagen auf, die staunenerregend sind. An der Spitze marschiert hier die Kraftübertragungsanlage der Pacific Light and Power Company in Los Angeles in Kalifornien, die ungefähr 30 000 elektrische Pferdestärken mit einer Spannung von 150 000 Volt über eine Entfernung von 450 Kilometer überträgt. Es folgen zwei andere Gesellschaften, die eine in Michigan, die andere ebenfalls in Los Angeles, die mit 140 000 Volt arbeiten und zusammen einige 40 000 Pferdestärken über 350 bis 375 Kilometer übertragen.

Alle diese Kraftwerke benutzten die Energie von riesigen Wasserfällen und verteilen die Elektrizität über gewaltige Flächen. Die eben genannten Zentralen stellen bezüglich der Spannung einen Rekord dar. Bezüglich der Energiemengen und der Entfernung ist ihnen jedoch die Southern Power Company von Nord- und Südkarolina überlegen, welche die enorme Menge von etwa 120 000 elektrischen Pferdestärken über Fernleitungen von 12 000 Kilometer transportiert.

Es würde zu weit führen, hier alle die amerikanischen Hochspannungswerke anzuführen, die allein in den letzten vier Jahren entstanden sind und zusammen etwa ¾ Millionen Pferdestärken aus Wasserkräften gewinnen, in Elektrizität umsetzen und über hunderte von Meilen verteilen. Diese Entwickelung wurde nur möglich, weil die Beherrschung der hohen elektrischen Spannungen gelang. Denn die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Verteilung wächst ungefähr mit dem Quadrat der elektrischen Spannung. Gelingt es, die Spannung zu verdoppeln, etwa von 60 auf 120 000 Volt zu gehen, so vervierfacht sich die wirtschaftliche Verteilungsweise und -möglichkeit. Wenn es beispielsweise heute wirtschaftlich möglich ist, mit 60 000 Volt die Bitterfelder Braunkohle über 150 Kilometer in Form elektrischer Energie nach Berlin zu transportieren, so würde es bei 120 000 Volt möglich sein, mit demselben wirtschaftlichen Effekt die Energie der westfälischen Steinkohle an Ort und Stelle in Elektrizität umzusetzen und nach Berlin über rund 600 Kilometer hinzuleiten.

Man sieht also, daß wichtige wirtschaftliche Gründe zur Erhöhung der Spannung drängen, und die Technik hat es auch meisterhaft gelernt, diese Spannungen zu beherrschen. Für den menschlichen Organismus ist ja schon von 1000 Volt ab alles egal. Ein elektrischer Schlag von 1000 Volt wirkt unbedingt tödlich. Ein elektrischer Starkstrom von tausend Volt, der seine Isolation durchschlägt und sich gewaltsam seinen Rückweg bahnt, bedeutet Brand und Mord.

„Der Herr Baron können sich ganz getrost auf mich verlassen," versicherte der Alte einmal über das andere Mal.

„Davon bin ich überzeugt," versetzte Reginald, dem Graubart die Hand reichend.

„Gott helfe, daß der Herr Baron gesund heimkehren. Also die beiden Füchse befehlen der Herr Baron lang gespannt, morgen früh um Acht. Dann kommen der Herr Baron noch zeitig genug zur Bahn. Schwer wird der Weg sein, das Schneetreiben nimmt immer mehr zu, und —"

Der Alte unterbrach seine Auseinandersetzung und wandte horchend sein Ohr nach einer Seitentür des Gemachs. Aus Reginalds Arbeitszimmer führte eine Treppe in das Erdgeschoß. Die Leute, welche er bei sich im Kabinett empfing, pflegten diese Treppe zu benutzen.

Jetzt vernahm man schwere, polternde Schritte auf den Stufen.

„Will mich heute noch jemand sprechen," fragte Reginald erstaunt, „ich dachte bereits alles Notwendige erledigt zu haben."

In diesem Augenblick ward die Tür aufgestoßen, und im Rahmen erschien eine wunderliche Gestalt, die mehr einem Schneemann ähnelte, als einem Menschen. In den Armen trug der Eintretende eine ebenfalls beschneite Bürde, die sich als die leblose Gestalt eines Kindes erwies.

Das Mützchen aus Schwanenpelz war halb vom dunklen Haar des Mädchens geglitten, das Gesicht des letzteren totenblaß.

Reginald war erschrocken aufgesprungen. „Wen bringst du da, Kustas?" rief er dem alten Nachtwächter zu, der in seinem zottigen, beschneiten Schafpelz wie ein Knecht Ruprecht dastand.

In derselben Sekunde steckte Ruth ihren Kopf durch die Türspalte. Das schwerfällige Stampfen des alten Kustas hatte sie hergelockt.

„Barmherziger Himmel," rief sie aus, „das Kind scheint erfroren, und wie kommt es hierher, allein und zu später Stunde. Es ist ja das „Nesthäkchen" aus Treuenhoff."

„Dagmar!" rief Reginald, nun auch seinerseits die Bewußtlose erkennend. „Was macht die Kleine für Streiche! Vor ein paar Monaten erst fischte ich sie aus dem Treuenhoffschen Teich! Nein, Ruth," er nahm schnell dem Nachtwächter die Bürde ab, „erfroren ist das Kind gottlob nicht, nur ohnmächtig ist es. Schnell, Schnee herbei!"

Er trug die kleine, leichte Gestalt zum Sofa, wo er sie sorglich auf die Kissen niederlegte, und Ruth, sowie die schleunigst herbeigerufene Jungfer bemühten sich mit Erfolg um die Leblose.

Es dauerte nicht lange, da gab Dagmir Nordlingen Lebenszeichen.

Reginald hatte unterdessen den Nachtwächter ins Verhör genommen.

„Wo fandest du das Fräulein?"

„Bei der großen Scheune. Ich hörte Glocken von der Bucht her, und dann wurde es plötzlich still und dann hörte ich wieder die Glocken, aber sie klangen viel weiter, und dann wurde es ganz still. Osman winselte und lief immer einer Spur nach, und ich ging hinterdrein, und dann sah ich neben der Scheune etwas Schwarzes im Schnee liegen. Nebenbei waren Spuren, als wenn ein Schlitten umgefallen und dann umgekehrt wäre. Muß wohl aus dem Schlitten geworfen worden sein, das kleine Fräulein. Nun, ich hob es auf und brachte es hierher. Die Haustür unten war schon verschlossen, die Tür zu des Herrn Treppe aber offen, da tappte ich denn hier herauf."

Der Nachtwächter Kustas sprach gewöhnlich nur in kurzen, abgerissenen Sätzen; diese eben vorgebrachte Rede war gewiß die längste, die er in seinem Leben gehalten.

Der Nachtwächter Kustas hatte ein Menschenleben gerettet, denn ohne sein Hinzukommen wäre Dagmar Nordlingen, Landrats Nesthäkchen, im Schneetreiben, im scharfen Nordost unfehlbar erfroren. Freilich, Osman, der spitzmäulige Hüterhund, der im Winter den alten Kustas auf seinem nächtlichen Patrouillieren begleitete, hat auch kein geringes Verdienst beim Auffinden der kleinen Verunglückten.

Eine halbe Stunde nach dem eben geschilderten Vorfall hatte Reginald einen Boten, der Auskunft über Dagmars Verbleib erteilen sollte, nach Treuenhoff abgefertigt, und am Bette des Kindes saß Ruth und flößte Dagmar Kamillentee ein.

Dagmars Wangen hatten sich wieder mit Farbe bedeckt, aber matt und kraftlos ruhte die kleine, zarte Gestalt in den Kissen des altmodischen, geschnitzten Bettes. Die Fremdenzimmer auf Schloß Kreutz waren mit gut erhaltenen, wertvollen Möbeln, die noch aus dem vorigen Jahrhundert stammten, ausgestattet.

Ruth stellte die geleerte Teetasse auf den Betttisch neben sich.

„Nun, sag' mir um alles in der Welt, Dagmar, wie kamst du zu unsern Kornscheunen?"

„Über die Bucht." erklang es aus den Kissen.

„Was — bei dem Schneetreiben, und allein? Nein, es ist geradezu unglaublich!"

Ruth schlug entsetzt die Hände zusammen.

„Ich kannte ja genau die Richtung, und Jucko ist ein gutes, schnelles Pferd. Als ich aus Treuenhoff ausfuhr — ich ließ ganz heimlich anspannen — war es noch ziemlich hell, ich glaubte auch schneller fahren zu können, aber der Schnee liegt so hoch, ich kam nur langsam weiter. endlich sah ich hier die Lichter. schon war ich bei der Kornscheune, ich war so froh darüber, denn meine Hände froren so sehr. da blieb der Schlitten in einer Schneewehe stecken, fiel um, und ich flog in den Schnee. mein Kopf schlug gegen die Schlittenlehnen, die Stirn tut mir noch oben weh. morgen werde ich wahrscheinlich einen blauen Fleck dort haben."

„Du sollst gleich einen Umschlag bekommen, Dagmar."

„Was weiter mit mir geschah," fuhr Dagmar fort, „davon weiß ich nichts, ich wachte ja erst hier bei euch auf. Jucko ist wahrscheinlich nach Hause gelaufen; das dumme Tier, ich werde ihm auch niemals mehr Zucker in den Stall bringen."

„Aber Dagmar," sagte Ruth tadelnd, „wie konntest du nur eine so unbesonnene Fahrt unternehmen und weshalb?"

Dagmar richtete sich mit einem Ruck in den Kissen empor.

„Weshalb? Weil Mama von Onkel Reginald einen Brief bekommen, in welchem steht, daß er morgen verreisen und wahrscheinlich lange fortbleiben werde. Ohne Abschied wollte Onkel Reginald fortgehen, ich sollte ihm nicht Lebewohl sagen können. Siehst du, Ruth, das konnte ich nicht ertragen, denn du weißt gar nicht, wie lieb ich ihn habe. Er hat mir ja das Leben gerettet — im Sommer zog er mich aus unserm Teich. Ich hatte dort allein rudern wollen und war kopfüber aus dem Boot gefallen. Onkel Reginald kam zufällig an der Parkmauer vorübergeritten, ich schrie laut auf, ehe das Wasser über mir zusammenschlug; Onkel Reginald ließ sein Pferd über die Mauer setzen und dann rettete er mich, dafür habe ich ihn furchtbar lieb und, und —" Dagmar schluckte augenscheinlich an aufsteigenden Tränen, „ich bin so traurig, daß er nun fortgeht und auf so lange. Wenn er bei uns war, hat er ja mich nicht beachtet und bemerkt, ich bin ja ein Kind, und Mama liebt es nicht, wenn ich viel im Salon bei den Erwachsenen bin. Mama liebt mich überhaupt nicht," fügte Dagmar mit der manchen, viel sich selbst überlassenen Kindern eigenen altklugen Bestimmtheit hinzu; „schüttle nicht den Kopf, Ruth, ich weiß es ganz genau. Meine alte Wärterin hat mir einmal gesagt, ich sei schuld daran, daß Mama so oft krank ist und soviel auf der Chaiselongue liegen muß; ich kann ja nichts dafür, ich wollte, Mama wäre immer gesund."

(Fortsetzung folgt.)

Umso bewunderungswürdiger ist die Leistung der Technik, die den 150fachen Betrag dieser Spannung unter ihren Willen gezwungen hat und diese gigantische elektrische Pressung sicher isoliert und fortleitet. Die Folgen dieses technischen Fortschrittes dokumentieren sich in der Praxis als Überlandzentralen von stets wachsender Energiemenge und Leistungsfähigkeit. Kommt das Riesenprojekt zur Durchführung, die Viktoria-Fälle in Südafrika vollkommen auszubauen und die Energie von Millionen von Pferdestärken mit einer Spannung von 250 000 Volt zu verteilen, so hätten wir hier die erste elektrische Riesenzentrale für einen ganzen Erdteil. — n.

Mannigfaltiges.

(Vermißte Fischdampfer.) Über den Verbleib der Geestemünder Fischdampfer „Lloyd" und „Forelle", die seit dem 17. bezw. 19. Dezember v. Js. in See gegangen sind, hegt man ernste Besorgnisse. Die Fischereihafenbetriebsgenossenschaft hat an das Reichsmarineamt ein Gesuch gerichtet, ein Kriegsschiff in die nordischen Gewässer abgehen zu lassen. Man vermutet, daß die Fischdampfer entweder im Isafjord vom Eise eingeschlossen sind oder ihre Schraube verloren haben.

(Die Breslauer Skandalaffäre.) Die Zimmervermieterin Berta Gellin und die Schneiderfrau Ida Andreas in Breslau wurden im Zusammenhang mit der bekannten Unsittlichkeitsaffäre wegen Kuppelei zu 6 Monaten Gefängnis bezw. 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde in derselben Angelegenheit Max Burchardt wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

(Aus der Gesellschaft.) Der siamesische Generalkonsul, Kammerherr des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha, Freiherr Paul von Merling, der vor einigen Wochen, eben von einer mehrmonatlichen Afrikareise nach Berlin heimkehrend, an den Blattern erkrankte und im Rudolf Virchow-Krankenhaus untergebracht werden mußte, befindet sich erfreulicher Weise auf dem Wege der Besserung und wird voraussichtlich Ende des Monats Januar das Krankenhaus verlassen können. Wie die „N. G. C." hört, gedenkt er dann zunächst eine Erholungsreise anzutreten.

(Die Arbeit eines Lexikon-Herausgebers.) Heinrich Eduard Brockhaus, Mitinhaber des bekannten Lexikon-Verlages, der jetzt gestorben ist, hatte die Universitäten Leipzig, Heidelberg und Berlin besucht, er promovierte 1850 als Doktor der Philosophie in Leipzig und widmete sich dann der lexikalischen Arbeit seines Vaters. Der Herausgeber eines Lexikons muß namentlich das gesamte praktische und geistige Wissen seiner Zeit beherrschen, da die einzelnen Abhandlungen eines Lexikons meist von Fachgelehrten, die besonderen Ruf haben, geschrieben werden.

(Selbstmord durch Vergiftung) verübte Dienstag im Saale der Strafkammer des Landgerichts Frankfurt (Oder) der Malermeister Kurt aus Sternberg. Kurt war wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Nachdem das Urteil verkündet worden war, setzte er sich nieder und leerte vor den Augen der Richter ein Fläschchen mit Gift. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf starb.

(Diebstähle beim Schweriner Schloßbrand.) Nachträglich hat sich herausgestellt, daß beim Schloßbrand in Schwerin durch Diebstahl zahlreiche wertvolle Gegenstände gestohlen worden sind. In einem Falle konnte jetzt der Täter bereits festgestellt werden. Von dem Kriegsgerichte in Schwerin wurde der Kanonier Walter vom Feldartillerie-Regiment Nr. 60 wegen Diebstahls von neuen Stiefeln zu 14 Tagen Mittelarrest und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes bestraft.

(Der Ruin der Schnupfenmittel-Fabriken.) Ein Wiener Chemiker hat herausgefunden, daß das beste Mittel gegen Schnupfen ist, — Kalk einzunehmen. Natürlich muß er gelöscht sein! Der Wiener Chemiker nennt ein ausführliches Rezept, in welcher Form der pulverisierte Kalk einzunehmen ist, der überraschende Effekt ist, daß der Schnupfen in ein paar Stunden weg ist. Jetzt wird also ein großes Kalk-Essen anheben . : .

(Der Tod der Magnaten-Else.) Am letzten Sonnabend wurde im Donaukai in Budapest ein Reisekorb mit der Leiche einer Frauensperson aufgefunden, welche als die 34jährige in der Halbwelt unter dem Namen Magnaten-Else bekannte Emilie Turcsanyi rekognosziert wurde, die über viel Geld und wertvollen Schmuck verfügte. Die Polizei verhaftete bereits als Mörder zwei Arbeiter sowie die Haushälterin der Ermordeten, welche gestand, daß sie die Turcsanyi im Schlafe überfallen und sie dann erwürgten. Die geraubten Schmuckgegenstände wurden bei ihnen vorgefunden. In dem spät nachts beendeten Verhör gestand die Haushälterin Rosa Kobori, daß sie den Tischlergesellen Lang fälschlich beschuldigt habe. Der Mord sei ausschließlich von dem stellungslosen Bäckergehilfen Nick ausgeführt worden. Dieser habe die Turcsanyi im Bette mit einem Handtuch erdrosselt, während sie, die Haushälterin Kobori, das elektrische Licht abgedreht habe. Im Morgengrauen hätten sie beide die Leiche in einen Reisekorb gepackt und dann zum Donaukai geschleppt, seien jedoch von nahenden Schritten verscheucht worden, sodaß sie den Korb hätten stehen lassen. Geraubt seien nur jene Schmuckgegenstände, welche die Turcsanyi am Leibe trug, während die Juwelen und das Bargeld im Geldschrank unberührt geblieben seien. Die Haushälterin wollte dadurch ihre Erzählung, daß die Turcsanyi während einer Reise verschwunden sei, glaubwürdig machen.

(Eisenbahnunglück in Belgien.) Ein schwerer Eisenbahnunfall trug sich auf der Vizinalbahn von Oudenarde zu. Dort war ein mit zehn Tonnen Steinkohle beladener Waggon auf abschüssigem Terrain ins Rollen geraten und rannte mit ungeheurer Gewalt auf einen den Bahnhof Herzele verlassenden Personenzug der Kleinbahn, bestehend aus Lokomotive und fünf Wagen, auf. Die Maschine und der erste Wagen wurden aus dem Geleise geworfen und zertrümmert, und auch die übrigen vier Wagen gingen in Stücke. Der Maschinist wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen, drei Reisende sind tödlich verletzt, fünfzehn andere zumeist auch recht schwer.

(Eine Folge der Kälte) sind die außerordentlich hohen Blumenpreise für französische Blumen. Im Durchschnitt sind, so wird aus Paris geschrieben, die Blumenpreise um 300 Prozent gestiegen. Ein Bukett Parmaveilchen, das früher 1,50 Franks kostete, wird jetzt mit 15 bis 20 Franks bezahlt, Stiefmütterchen, die pro 100 Stück 6 Franks kosteten, sind auf 15 Franks hochgegangen. Auch in Deutschland sind die Blumenpreise in die Höhe gegangen, halten sich aber doch noch in normalen Grenzen.

(Teuere Apfelsinen aus Spanien.) Aus allen spanischen Provinzen, besonders aus Valencia, Cerberes usw. liegen Nachrichten vor, nach denen die diesjährige Orangeernte durch die Fröste in der letzten Woche zerstört wurde. Der Schaden ist ungeheuer.

(Frauenmord in Petersburg.) In der Potemkinaja wurde, wie aus Petersburg gemeldet wird, eine bekannte Halbweltdame erdolcht in ihrer Wohnung aufgefunden. Über den Mörder und seine Beweggründe hat man keine Anhaltspunkte. Geraubt wurde nichts. Das Verbrechen erregt in der Petersburger Lebewelt großes Aufsehen.

(Vom Millionärsmörder Harry Thaw.) Nach einer Meldung aus Concord (New Hampshire) hat die Kommission, die vom Bundesgericht eingesetzt worden war, um den Geisteszustand Harry Thaws zu prüfen, berichtet, daß keine Gefahr für die Gesellschaft zu befürchten sei, wenn Thaw gegen Bürgschaft freigelassen werde. Thaw leide gegenwärtig nicht mehr an der Geistesstörung, unter deren Einfluß er Stanford White erschossen habe.

(Zu Ehren der Offiziere der Dampfer „Gregory" und „Bavaria") fand am Freitag Abend im Newyorker Presseklub ein Festmahl statt. Unter die Rettungsmannschaften der „Bavaria" wurde eine Ehrengabe von 2000 Dollar verteilt.

Humoristisches.

Durchs Städtchen ziehen Bettelmusikantn, die von Haus zu Haus einsammeln gehen, wenn sie einige Stücke gespielt haben. Sie kommen auch zu Herrn Krause, einem widerlichen Geizhalse. „Ich gebe nichts," herrscht er den Musikus an. „Ich habe auch nichts gehört." — „Nischt gehört?" spricht der Mann. „Det glooben Se wohl selber nich! Unsere Musik geht durch Mark und Been!"

Müller: „Ida Böhme heeßt se." — Schultze: „Wer is denn det?" — Müller: „Det is die, die die Schlafjranaten erfunden hat." — Schultze: „Schlafjranaten?" — Müller: „Jawoll, die werden mang den Feind gefeuert, un wenn se explodieren, denn verwunden se die Feinde nich, sondern schläfern sie blos ein." — Schultze: „Dazu brauchen wir die Ida Böhme nich! Da schicken wir janz einfach den Arthur Stadthagen vor, der hält eene von seine zweestündigen Reden, un det janze feindliche Heer schläft wie 'n Murmeltier!" (Kladd.)

Gedankensplitter.

Eine tägliche Übersicht des Geleisteten und Erlebten macht erst, daß man seines Tuns gewahr und froh werde; sie führt zur Gewissenhaftigkeit. Fehler und Irrtümer treten bei solcher täglichen Buchführung von selbst hervor. Goethe.

Dank mit dem Mund:
Hat wenig Grund;
Im Herzen Dank:
Ist guter Klang.
Dank mit der Tat:
Das ist mein Rat! R. Reinick.

Berliner Börse, 13. Januar 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 1.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,125. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %. Privatdiskont 3⅛ %.
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99 90b
do. 1.4.15	d	4	99.70G
do. 1.5.16	d	4	99.30b
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.10bG
do. do	v	3½	85 40b
do. do.	v	3	75.75b
Pr.St.Schatz	d	4	99.70B
do. 1.4.15	d	4	99.30b
do. 1.5.16	d	4	99 30b
do. 1.5.17	d	4	98.60B
Prss. ks.Anl.	v	3½	85.60b
do. do.	v	3	75.75b
do. do.	v	4	98.10b
do. Staff.A.	d	4	88.70G
Bayer.Anl 18	e	4	96.75b
do. uk. 15	e	4	—.—
do. uk. 30	e	4	97.10b
do do.	v	3½	83.60b
Brem.Anl.99	v	3½	82.80b
do. 96	d	3	73.30b
Cassel Ldkr.	c	3½	85.00G
Hambg.St.B.	b	3½	86.00B
do 1907	d	4	97.00B
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	86.60G
do.do.86/02	v	3	78 40bG
Sächs.Stsrt.	v	3	76.30b
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.50G
do.	v	3½	85.30G
Kur-u.Neum.	d	4	95.30b
do.	v	3½	85.30b
Pommersch.	d	4	95.80b
do.	v	3½	85 30B
Posensche	d	4	95.60G
do.	v	3½	85.40G
Preussische	d	4	95.40b
do.	v	3½	85.30B
Rhein-Westf	d	4	95 75G
do.	v	3½	85 30G
Sächsische	d	4	95.00bG
Schlesische	d	4	96.10G
do.	v	3½	85.75G
Schlsw Holst	d	4	95.30G
do	v	3½	85 80b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93 50bG
do. do.	a	3½	83.10bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	93 75bG
do. do.	a	3½	83 00bG
do. do.	a	3	71.75b
Rhpr. XX XXI	v	4	95 70G
do.XXII XXIII	a	4	92 25G
XXIV-XXIX	v	3½	85 25G
do. IX XI XIX	a	3	82 10G
WstfPr15 16	v	4	95 20G
do. IV	d	3½	91 50G
do. II III IV	d	3½	83.60G
do. II	d	3	82.05G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona . .	v	3½	90.25G
Barmen 01	c	3½	88 10G
do.1907u18	b	4	94 60G
Berlin 04 II	a	4	96 80b
do. 82/98	v	3½	88 30b
do. 1904 I	d	3½	88.90b
do.St Syn.99	a	4	97.60G
do.99,04,05	a	3½	83 40G
Breslau 91	a	3½	87.50G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95, 99	d	3½	86.80B
Charl.89/99	v	4	96 10G
do. 1907,08	v	4	96 10G
do. 1911,12	v	4	96.10bG
do 95,99.02	v	3½	87.70G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do 1905	d	3½	—.—
Dussd88/03	v	3½	84.75G
Elbert . 99	a	4	95 25G
Essen 1901	d	4	96 75G
do 1913N	f	4	94.30G
Halle 1900	v	4	—.—
do 86 92	v	3½	—.—
do. 19.0	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Heidelbg.07	e	4	—.—
Karlsruhe07	b	4	—.—
Kiel 1904	a	4	93.90G
do. 1889	a	3½	96.50G
do. 1898	a	3½	91.00G
do.01.02.04	a	3½	85.50G
Magdeb. 06	a	4	97 60G
do.86 91 02	v	3½	91.00bG
Mainz.07 16	c	4	94.00b
Münch86 94	v	3½	88.40B
do. 1900/07	v	4	94 40bG
Münster 08	d	4	93.75G
Posen 05 08	a	4	95.00G
do 94. 03	a	3½	84.25G
Potsdam 02	d	3½	91.60G
Schöneb. 96	d	3½	91 00G
do. 04, 07	d	4	95 00B
do. 1909	d	4	95.00B
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	4	88.00G
Stettin NOPQ	v	3½	85 00G
Teltow.Kreis	d	4	95 00b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.75G
do. do	a	4½	104.60G
do. do	a	4	100.60B
do. do	a	3½	90.75G
do. neue	a	4	95 25b
do. do.	a	3½	84.80B
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	95 30G
DtPfb.Posen	a	4	96 40G
Landsch.Ctr	a	3½	85 30bG
Kur-u.Neum.	a	3½	92.75bG
do. alte	a	3½	96.00G
do Komm.O.	d	3½	84 75G
do. do.	d	4	94.50bG
Ostpreuss.	a	4	93.60b
do.	a	3½	84.10bG
do.	a	3	74.75bG
Pommersch.	a	3½	85 30B
do.	a	3	75.30bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.75G
do. XI-XVII	a	3½	88 40G
do. Lit. D	a	4	93.75bG
do. Lit. A	a	3	77.70G
do. Lit. E	a	4	92 75G
do. Lit. B	a	3	77 70G
do. Lit. C.	a	3½	87 60B
Sächsische.	a	4	
do.	a	3½	87.25G
do.	a	3	79.00G
do. neue	a	4	94.25bG
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	95.25b
do. do. do.	a	3½	88 00G
do. do. do.	a	3	77 30G
Schl.Hlst.LC	a	4	93 50B
do do. do.	a	3½	85.50bB
Westf. Land	a	4	96 50G
do. do.	a	3½	86.40G
do. II. Folge	a	3	76 50G
do. III. Folge	a	4	96.50G
Westpr. rit. I	a	3½	86 75G
do. IB	a	3½	86.60G
do. II	a	3½	86.75G
do. I	a	3	75.75G
do. II	a	3	75.75G
do. neuld.	a	4	93.60b
do. do.	a	3½	84.50G
do. do.	a	3	75.75G
HessLdH I-XI	a	3½	84 10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	175 80b
Brschw20TL	—	frc	209 10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	141 60B
Hamb 50T.L	3	3	176.00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.75bG
Oldenb40TL	2	3	127.50b
O.Ostaf Schv	a	3½	90.00B
Ostaf Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	e	4½	95 10G
do. 400 M.	e	4½	95.50bG
do. ab 100L.	d	4½	100.60G
do Gs.8.8.97	d	4	81 40G
BuenAirPr08	d	5	98.10bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.20G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.60b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.75b
do. Tients.-P	d	5	90.70bB
do. v. 1898	e	4½	91 20bG
GrchA 81/84	a	1,6	56.80b
do. ks.Goldr.	d	1,8	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.25bG
do.	—	4	82.90b
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	88.75b
do. 4080M.	q1	5	88.90b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	89.00B
do. Kronenr.	e	4	83.90b
do. einh.kv.R	v	4	83.30bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	178.80b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.00G
Rumän. 03	f	5	100.40b
do. 89	a	4	87.60b
do. 90	a	4	94.00bB
do. 91	a	4	87.75b
do. 94	a	4	87.00b
do. kleine 96	e	4	85.80b
do. 1905	d	4	86 25b
Russ. k.A. 80	c	4	87.50bG
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.00bG
do. do. 05	a	4½	98 90bG
do Staatsrt.	q3	4	91.90G
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do 66	c	5	396 25b
do. Bodenkr.	a	4½	115.25b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79 00B
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79 50G
do. unifiz.03	c	4	86 50bG
do. do. 05	c	4	73 60bG
do.Zoll-O.11	a	4	73 60bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	169.50b
Ung. Goldrt.	a	4	84.70B
do.Kronenr t	f	4	—.—
do. St.-Rt.13	d	4½	90.60B
do. do. 10	c	4	82.50bG
do. do. 97	a	3½	72 10G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96 10G
do. Pes.	a	6	101.70b
do. 1908	d	5	98.75G
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	76.10G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	94 00bG
Wien KommA	a	5	86 20B
do. St.-A. 98	a	4	86 50G
Finnl.Hyp.11	d	4½	92.80G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.80b
Pest.Kom Pf.	b	4	86 00G
Poln.Pf3000	a	4½	90 00G
1000-100R	a	4½	90 00bG
Schwed.H 78	a	4	91 25b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	85 50B
do Sp.K. I.II	a	4	82.40G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	—.—
do. Genuss	—	frc.	80 00bB
Allg.Dt.Klnb.	1	7	126 00G

Bröltal.Eisb.	1	5	98.25G
Frkf.Güterb.	1	8	51.00bG
Halb.-Blank.	1	4	93 75G
Kgsb.Cranz.	4	7½	132.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	92.00bG
Lüb.-Büch.	1	8½	184.50bG
Mckl.Fr Wilh	1	6½	119.00G
Niederlaus.	4	3½	25.10bG
Nordh. Wern.	4	3½	—.—
Paul.N.Rupp	4	4½	81.25G
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest.Staatsb	1	7⅕	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	69 20b
Südöst.(Lb.)	1	0	22.10b
Anatol. voll	1	5½	113.00b
do. 60%	1	5½	115.10bG
Baltim. Ohio	1	6	91.00b
Canada Pac.	1	10	214 00bG
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	154.75b
Schantung .	1	7½	127 90b
West-Sizil. .	1	3½	65.60bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	154 00b
Braunschw.	1	7	129.00G
Bresl. el.Str.	1	6	101.00b
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.30G
Elekt.Hochb.	1	6	137 00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	163 00b
do Cass. do.	O	5	—.—
Hamburg do.	1	10	182 50bB
Hannov. Str.	1	0	55.25b
do. V.-A.	1	3½	78 25b
Magdeb Str.	1	9½	181.50b
Posener do.	1	9	165.30bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	127 00bG
Hmb.Am.Pck	1	10	136 90bG
Hansa Dmpf.	1	20	276.00b
Nordd. Lloyd	1	7	117 80bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	90 00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat			
Dux-Bo.Silb.	a	4	83.60G
do. Kr.-Pr.	a	3	70.10
Oest U.St.85	e	3	—.—
do. Gold	e	4	87.90G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.90b
do.Obl. Gold	a	5	98.60b
Kursk-Ch. B.	a	4	85.90G
do. von1889	d	4	85.90G
MoscSmt. ab	e	4	85.90b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	97.30bG
Kursk-Kiew.	b	4	88.00b
Mosco-Kas.	a	4	88.60G
do.KiewWor.	d	4	86.10b
do. Rjasas .	b	4	89.60b
do.WindRyb.	d	4	85 90bG
Podol.Eisnb.	e	4½	95.75bG
Rybinsk gar.	f	4	85.90bG
Rjas. Uralsk	c	4	85.75b
Süd-Ost 98	e	4	86.00b
Wsch W. 10r	a	4	
do. do. X XI	d	4	86.75bB
Wladiks. 98	d	4	86.40bG
An.Eis. 2040	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92 50G
do.Erg.-Netz	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92.00G
Macedon. B.	a	3	62.50B
North.PacBd	q1	4	—.—
do do.	q2	3	65 30bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	73.50bG
do. S.West	e	4	85 00
Tehuant. GA.	a	5	91.10bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91 10bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00G

Brl KOb.lu18	v	4	94 50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	89 40B
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	93.80G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.00bG
do. do. kv.	d	4	—.—
do VII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	a	4	94.50bG
do. XIII XIIIa	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	93 90G
Goth. Grdkrll	a	3½	125.10b
do. III IV	a	3½	103.75G
do. IX u. IXa	d	4	93 00bG
do. X u. XII	v	4	93.00bG
do. XIV u. 16	d	4	93.50bG
do. XIX	e	4	93.50G
do. XI	d	3½	84.50G
Hamb.Hp -B.	a	4	92.50bG
do 471-540	b	4	93.50G
do. 611-690	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-XIII	a	4	92.50G
do. XIV u. 18	d	4	93.25G
do. XV u. 19	a	4	94 25G
do. XVI	a	4	95 00G
do. S. I	a	3½	88 00G
do. S. II	a	3½	84 00G
do. Kem.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.75G
do. do.	v	3½	83 00G
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do. XII uk.17	a	4	93.60bG
do alte u. X	v	3½	84 00bG
do.Pr.-Pfdb.	9	4	141 30b
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.25bG
do. XIX u. 22	a	4	95.00G
Pr.Bod Kr IV	a	4½	114 00G
XIII XIV XVII	v	4	92.50bG
XVIII XIX XXI	v	4	92.50bG
do.XXVIIu20	d	4	93.40G
do XXVIII	a	4	93 40G
do.XXIXu.22	d	4	94.40
do. XX, XXIII	a	3½	87.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.20G
do.99 01 03	a	4	92.50bG
do.v.05uk16	a	4	92 80G
do.v.07uk17	a	4	92 80G
do. v. 86, 89	v	3½	84 00bG
do. v. 94, 96	v	3½	84 00bG
do. v. 1904	a	3½	83 80G
do.K.-O.v.01	a	4	94 30G
do. 08 uk.17	a	4	94.30G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	90.90b
do. uk. 1917	v	4	92.50G
do. uk. 1919	v	4	92.90G
do. uk. 1921	v	4	93 30G
do. uk. 1922	v	4	94.50G
do.Komm.Ob	a	4	94 40G
do. do. 1909	a	4	94 50G
do. do. 1911	c	4	95 75bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.30bG
do. do.	v	3½	86 50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92 30bG
do. XXV	d	4	93 40G
XXVII XXVIII	d	4	93.40G
do.XXIX(19)	a	4	93 40bG
do.XXX XXXI	v	4	93 50bG
XXXII XXXIII	v	4	94 50bG
do.XXIII XXVI	v	3½	87.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	83.10bG
do. XXIV	a	3½	83.10bG
do.Kleinb Ob	a	4	92 80bG
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	94 50bG
do. VI VII VIII	v	4	95 25G
do. IX X	v	4	95 50bG
do. XI XII	v	4	95 75G
do. I III	v	3½	83.50bG
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83 50G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92 25bG
do. XI u. 18	d	4	93.25bG
do. XII u. 20	a	4	93 50
do. XIII u. 22	d	4	94 50G
do. II IV VI	v	3½	83 30G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00B

Allg.Elekt.G.	d	4	92.75G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100 00bB
Bismarckh.2	a	*4	90 00G
Bochum.Bgw	a	*4	93.50b
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb BG.2	d	4	90.00B
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.75B
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	96.00G
do. 100	a	*4	95.60G
do. u. 14 3	a	*4½	98.00B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	93 00G
Gelsenk Bgw	d	*4	96.50G
Germ.Schff2	d	*4	99 10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.50B
GörlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	100.30G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.60G
KnMariann 5	a	*4½	99.00G
Krupp-Oblig	a	*4	97.00
Lauranütte .	a	*4	92 30b
do.	c	*3½	86.30G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	96.75G
Mannesmr.5	a	4½	103.00bB
Nrlaus.K. 2	d	*4½	97 00bG
OpsenlEisb3	a	*4	93.25G
do. Eis -Ind.	a	*4	89.50B
Patzenh.Br3	v	*4	95.00G
Schalk.Gr99	a	*4	95.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	98.75G
Siem.Halsk3	d	4	92.70b
SiemSchck3	a	4½	100.00bB
ThielWnskl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	103.25G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	115.00bG
Berg.Mark.B	1	7½	144.00
Brl.Hand.Gs.	1	9½	156.80b
do.Hyp -B.A.	1	6½	112.60bG
Braunschw B	1	6	113.50bG
do.Hann.Hyp	1	8½	165.00bB
Chemn.Bk-V.	1	6	106 50bG
Com.uDisc.B	1	6	108.25G
Danz. Priv.B.	1	7½	129.40G
Darmst. Bk.	1	6½	117.30b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	118.00bB
Dt. Ansiedlb.	1	8	118.75G
Deutsche Bk.	1	12½	250 50b
do. Effekt.Bk	1	6	113 50G
do.Hypoth.B.	1	8	151.00bG
do.Nation.B.	1	6½	113.80G
do. UeberS.	1	9	156.75b
Disc. Comm.	1	10	188.00bG
DresdnerBk.	1	8½	153 50b
Gotha Grdkr.	1	9	167 25bG
do. Privatbk.	1	6	117 00G
Hamb Hyp.B.	1	10	193 50B
Hannov Bank	1	7½	137 50G
Hildesh.Bnk.	1	9	167 00bG
Königsb.VrB	1	7	126 25G
Landbank .	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	157.25G
Magdeb.B V.	1	6½	117 50bG
MarkischeB.	1	5	99 00B
Mecklb.B.40	1	8	124 00G
Meining. Bk.	1	7	140 10bG
Mitteld.Crdb	1	6½	118 00b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	116 90b
Nordd KredA	1	7	121 80bG
do.GrundkrB	1	6	115.10G
Oberlaus.Bk.	1	8	139.00G
Oest. Kred.A.	1	10,31	—.—
Osnabruck.B	1	7½	126 00B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	126.00b
Preuss.BdKr	1	8	155.25b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.50bG
do. Hyp.A.-B.	1	6	117.10bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	155 25b
Reichsb.-Ant.	1	6,95	138 50bG
Rh.Wstf Disc	1	7	118 10bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	160.50
Sachs. Bank	1	8	152 25G
do Bod.Kr -A	1	7	138 25b
SchaaffhBkv	1	5	101.80b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	260.00bB
Brl.Kindl StP	O	17	274 50bG
Brl.Unionsb.	O	3	91 50b
Bock. kv.s.n.	O	6	103.00bG
Böhm. Brauh	O	7	134.50G
Friedrichsh.	O	2	67.00bG
Germania .	O	0	49 50G
Hilsebein .	O	0	38.50bG
Königstadt .	O	4½	82.00G
LandreWssb	O	0	75 25G
MünchBrauh	O	7	112 00G
Patzenhofer	O	15	231 00bG
Pfefferberg	O	10	178.50G
Schöneb Sch	O	11	210.75G
Schultheiss	9	16	269.40bG
Spandauer B	O	5	114 75bG
Victoria .	O	6	102.50B
Auswärtige			
Bock. Victor.	[illegible]	7	106 00G
BriegerSt.Br	9	5½	94.50bG
Dortmunder	O	20	372.00G
do.Unionsbr	O	25	—.—
do.Victoriab	O	7	116.50G
DssldHöfelb	O	10	151.25G
Germn. Drtm	O	9	139.25G
Glückauf .	O	8	127 50G
Herkul Cass.	O	9	156 00G
He sten .	O	14	195.00
Hugger Pea.	O	[illegible]	153.50G
Kiel.Schloss	O	6	100 30
KönigB.Be[illegible]	O	10	165.60G
LeipzRiebeck	O	10	168 30G
Lindbr.Unio[illegible]	O	[illegible]	97.50G
Lindener .	O	[illegible]	196 00G
Löwenb. Dtm	[illegible]	10	171.25b
Ol[illegible]	1	5½	88 75
Oppelner	1	8	82 40
Paulshöhe .	O	5	82 25
Schlegel .	O	11	166 00B
SchwabenBr	O	10	153.50
Sinner .	1	14	251 50bG
vTuchersch.	7	14	255 25G
Wickl. Küpp.	N	7	122 00bG
Accum.Fab	1	25	342.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	465.50bG
do.f Bauausf	1	6	93.00bG
AdlerCem.kv	1	6	111 00bB
Adlerhütte .	1	13	201.75bG
Adlerwerke .	N	30	361.00bG
AlfeldGron.P	1	0	61 00
AllgBerlOmn	1	8	194 00bG
Anglo Cont.G	1	8	121 90b
Allg Elekt.Ge	7	14	239.00bB
Anhalt. Kohl.	1	8	192.50G
do. V.-A.	1	6	119.00G
Annen. Guss	7	9	123 80
Aplerb. Bgb.	1	10	152.40b
Archimedes	7	9	126.00G
Arenbrg.Bgb	1	22	412.00bG
ArnsdorfPap	O	0	64 90bG
Aumetz-Frd.	7	12	160.75b
Baer&St. M	1	30	440 00bG
Bartz&Co Sp	1	10	156 00bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
de.KaisWStr	O	0	45 75bG
BendixHolzb	5	0	44.50G
Berg.Mark.I.	1	0	65.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	127.40b
Brl.AnhMsch	1	9	140.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	167 00b
do. do.	7	4½	99 80b
do.Eisbalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	231.25bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	87 50bG
do.Maschin.	7	16	239 00b
do.SpedV.kv	1	10	145 00bG
do. do V.A.	1	9	127 00
BertholdSch	1	15	255 00bG
BerzeliusBw	1	10	149 00bG
Bismarckhtt	7	9	146.00bG
Bochum.Bgw	1	8	149 00bB
do Gussst.	7	14	217.60bG
BdgSchönhA	—	frc	66.50G
Böhler & Co.	1	15	234 25b
Bösperd.Ww	7	3	75 75G
Braschw.Khl	1	11	248 50bG
Brschw. Jute	7	15	209 00bG
BredowZckf.	7	0	47.25G

Breitenb. Zm	1	0	78.25b
Brem. Wollk.	1	20	275.50b
Bresl.Spritf.	O	21	410.00bG
Buderus Eis.	1	7	113 00bB
BuschWgVA.	O	19	3[illegible]1.50bG
Butzke Met.	1	7	98 25G
CartLoschw	7	25	393.50G
do. do	7	15	215 75b
CasselFedst	1	5	133.00bG
Charl.Wass.	O	12	221.00bG
Chem.Buckau	1	10	158.00bG
Chem.Griesh.El.	1	14	252 75b
Chem.MilchPos.	N	15	269.50b
Chem.Oranienb.	1	8	130.10G
Cöln-Müsen	7	0	47 60B
Cöln-NEss G	1	36	526 00bG
ConcordBgb	1	23	317 00bG
do. Spinner.	1	7½	115 50G
Cont. Wassw	1	8	128 50G
Delmnh.Lin	1	28	313 80
Dessau. Gas	1	11	179 00bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	124.10b
do.Lux.Bw.V.	7	10	136 00bG
do.Nied Tel.	1	6½	118 75G
do.OstafrGs.	1	9	156 75G
do. Oest.Bgw	1	11	248.00G
do.Ueb.ElG	1	11	167.40bG
do.Asph.Ges	1	8	120.00B
do Gasglühl	7	25	554.00
do.Jute-Spin	1	20	322.25bG
do. Kaseiwk.	1	8	127.50bG
do. Schachtb	1	35	403.00b
do. Spiegelgl	1	25	308 00b
do. Waffenfb	1	32	630.00
do. Wasserw.	1	4	84.70B
Dt. Eisenhdl.	1	8	128.50bG
Donnersmkh	1	20	369.00bG
Dürk. & Lenrm	1	10	135.50G
Dresd. Gard.	6	10	159.00bG
Düsseldorf Wag	7	16	219.50b
do. Eis.u.Drht	7	8½	127 25G
do. Maschin.	7	6	91.75G
Dynam Trust	5	10	176.75b
Eckert M.F.	O	8	132 75bG
Egest.Saline	1	11	155.00G
EintrachtBrk	1	27	499.00G
Eisenw.Kraft	1	12	186.80G
Elbert. Farb.	1	28	668.00bG
do.Papierfb.	7	0	15.80b
Elekt. Dresd.	4	6	109 75bG
Engl. Wollw.	1	0	45.00G
G.Ernst&Co.	1	0	17 40G
Eschw. Brgw.	7	10	222 00B
Essen. SteinkB	1	10	166.50bG
Fag Eis.Mst	7	8½	128 50G
Fein-Jute Sp	1	10	173 00G
Flsb. Schiff	7	8	123 00bG
Fraust. Zuck	9	16	210 00G
Freund M.kv.	7	8	217.60G
Frist.&Rssm	1	5	76.10G
Geisw. Eis.	7	11	159 80b
Gelsenk. Bw.	1	10	189.70b
do. Gusstahl	8	6	97.50bG
Gg. Marienh.	7	5	85.00b
do. Verz.-A.	7	7	113.75B
Germania PZ	7	0	83.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	164 10b
Gladb. Spinn	1	0	44.25bG
GlasSchalke	1	22	216 00bG
Görl. Eisenb.	7	9	239 00bG
do. Masehin.	7	5	96.25G
Greppin.Wk.	1	11	191.00bG
A.GuhmannM	1	8	117 25G
Haberm.&G	1	7	90.00B
HalleseheM.	1	30	405 00bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	156.75G
Hst. Beilsail.	1	6	102 75bG
Hannov. Bau	1	0	57 50bG
do. Masch.	7	20	308 00bG
Harb. WienG.	7	6	141 00bG
Harkort Brok	1	6	95.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	13½	189 00bG
Harpen. Bgb.	7	11	178 00b
Hartm.Masch.	7	8	135 75b
HasperEisen	7	12	158 90b
Hein Lehm.a.	1	10	140 00B
HemmoorCm	1	7	133 00G
Herbrand W.	O	10	147.75b
Hermannm.	1	7	154 50G
Höchst. Fbw.	1	30	630.00bG
Hohenlohe W	4	8	133 00b
HöschE.u.St.	1	24	330.00bG

HumboldMa.	7	8	113.75bG
Ilse Bergb.	1	24	480 10bG
JeserichVA.	1	6	104 00G
do. abg.	1	12	156 00bG
Jessenitz K.	1	0	3.75G
Kahla Porz.	1	22½	353 00bG
Kali Aschrsl.	1	10	149 50G
KamerunEbG	1	3	89.25b
KapierMsch.	1	0	69 25B
Kattowitz.Bg	4	15	233 60bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	259 00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	340 00G
Kön.Marienh	1	6	88 60G
Königsborn .	1	18	245 10bG
KönigszeltP.	7	11	161 00bG
Gbr. Körting	1	8	124.75bG
Kruschw. Z.	7	16	229 60b
Kyffhäuserh	1	0	89 75bG
Lahmeyer E	4	6	121 50bG
Lauchhamm.	7	10	190 50b
Laurahütte .	7	8	156 00bG
Leonh. Brnk.	7	9	161 00G
Leykam Jos.	1	5	92.70B
Linke-Hofm.	1	17	298 00bG
L.Löwe & Co.	1	18	334 00bG
Lothr.E. sp.a	7	0	5.75G
do.do. St.Pr.	7	0	40.00G
Lück.&Steff.	1	7	87.75b
Lüneb. Wchs	7	11	151 75bG
Luth. Brsch	7	6	93 75bG
Mannesmr.	7	13½	222 05bG
MrkWstf Bg	7	8	103 25b
Magdeb.Gas	1	6	92.50B
do. Bergw.	1	37	511.00G
Marieks.Bg.	7	4	86.00B
M. [illegible]nhKetz	4	4	71 00B
M.-F. Kapsel	7	16	283 00bG
Met.WbLind.	1	30	272 25b
do. Zittau	3	10	161.00G
FrMeguin&C.	1	11	184.00
Mix & Genest	1	6	—.—
MhleRüning.	7	2	321.00G
Mühlh. Brgw.	1	1	168 00bG
NeptunSch.	1	4	86.25
NeueBd.A.-G	1	0	91 00
Niederl. Khl.	4	12	195 25
Nitritfabrik .	4	6	110.00
Nordd. Eisw.	1	0	16 50bB
do. Gummi	1	3	68.00bG
do. Jute L B.	1	8	118.10G
do. Wollkäm.	1	10	144 00bG
Oberschl Eisb	1	6	90.25bG
do. Eisenind.	1	3	62 30bG
do. Kokswrk.	1	15	227.00b
do. Prtl. Zem.	1	8	151 50b
Oppeln. Zm.	1	10	155 00B
Orenst.&Kop	1	14	171.50bG
Osnab. Kupf.	7	0	57.00b
Otavi-Minen	4	8	111.30b
Ottens. Eisen	1	6	95.60G
Panz. Gold.	7	0	72.40b
Peters. El.B	1	8	129.75bG
do. V.-A.	1	11	172 75bG
Petrolw. V.A.	1	0	19.75G
Phönix Lit.L.	7	18	238 00bG
Ravensb Sp	1	0	102 75G
Reisholz Met	1	15	214.50b
Rhein. Brnk.	4	10	183 30bG
do. Metw.VA.	O	0	110.60b
do. Nass. Bw.	1	24	226 00bG
do. Stahlwrk.	7	10	157 00bG
do. Watt. Ind.	1	4	111.00bG
do. do. Klkw.	4	12	158 00bG
RiebeckMtw.	4	12	195.25b
J. D. Riedel	1	12	295 50bG
Rombch Hütt	7	10	155 50bG
Rosenth.Prz.	1	20	312 00bG
Rositz. Brnk.	7	0	85.60bG
do. Zucker	O	6	115.00bG
Rothe Erde	1	0	10.60G
Rütgers Wk.	1	12½	194.00b
SachsBöh Z	1	12	151.00bG
Sächs Webst	7	15	208 50bG
Sangerh. M.	O	10	198 50bG
Sarotti . .	7	6	118.40G
Schering .	1	13	237.00bG
Schl.el.uGas	1	10	184 57bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	162.75b
H.Schneider	1	7	153 25G
Schomburg .	O	12½	251 .00G
Schoening .	5	9	117.00bG
Schuckert El	8	8	145.75b

Möhlb. Seck.	7	0	125.8[illegible]b
Siemens Gl.I	1	15	232.00G
Siem.& Hlsk.	8	12	214.25b
SiemensEl.B	O	6½	113.00bG
Simonius Cll	1	6	92.00G
Span Renner	1	7	111 25G
SouthWst Afr	1	5	11[illegible] 25G
Spritbank AG	O	23	429.[illegible]
Stadtberg. H	7	6	89.70b
Stahl & Nölke	7	8	169.90G
Stassf. Ch.F.	7	9	186 25G
Steaua Rom.	5	10	148 40b
Stett. Cham.	1	12	142.75bG
do. Vulkan	1	6	125.50bG
Stöhr&Co Kg	1	12	163.00bG
StollwrkVA.	1	10	116.00bG
Stolb. Zink-A	1	10	128.90b
StralsSpielk	7	8	138.50G
Tecklenbrg	1	8	130.25bG
Tel. Berliner	7	12	177.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	32.½G
Terra A.-G. .	6	5	89.25G
Tr. Grosseh.	7	0	85 00G
do.H.Schönh	1	0	68.75B
do.H BetGart	—	frc	84.00G
do BrlNrdost	1	0	210.80b
do.do. Südw.	—	frc.	100.10bB
Teuton. Misb	1	7½	141.00B
ThaleEis StP	1	20	237.00bG
Fr. Thomee .	7	3	78 75G
Trachenb. Z.	7	8	95 50b
UnionBaug.	1	0	78.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	146.00bG
Warzin. Pap	1	10	121 50G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	125.00G
do.CölnRw.P	1	20	332.90b
do.Mörtel-W	1	0	78.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	145.00G
do. Nickelw.	4	18	281 75bG
do Zypen&W	7	12	165.00bG
ViktoriaFahr	O	6	86 60G
VogelTel.Dr.	O	13	179.00bG
Vogtl.Masch	7	30	325 00bG
Verwohl.P.C.	1	13	227 50b
WandererF	O	24	378 00b
WerschWssf	4	11	205.00bG
Westeregln.	1	13	188.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.00G
Westfal.Cem	1	5	123 00bG
Westf.Dr.Ind	7	10½	163.50G
do. Kupfer	7	8	101 75G
do. Stahlw.	7	0	38 25G
do. Bd.A.G.	—	frc.	545 00bG
Wicking P.C.	1	5	109 00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	—.—
WilkeGasom	4	6	103.30G
Witt. Gussst.	7	14	189.50bG
do. Stahlrhr.	7	0	158.00bG
Wrede Mälz.	9	5	72 50b
Wunderl.&C.	N	14	215 00bG
Zechau Krb.	1	3	88.50b
Zeitzer Msch	7	20	275 00G
Zellst Waldh	1	15	228 50G

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.50B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.675b
Kopenhg.	8 T.	6	112.30bG
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.51b
do. .	8 T.	4½	20.48b
do. .	3 M.	4½	20.295G
Madr.u.B.	14 T.	4½	77.00b
Neuyork	vista	—	4.2075B
Paris	8 T.	4	81.175bB
Wien .	8 T.	5½	85.05bB
Schweiz .	8 T.	4½	81.00B
Stckhlm	10 T.	5½	112.40B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.75bG
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.48bB
20-Franks-Stücke .	16.22b
N.Russ.Gold p100R.	215.60bG
Amerikan. Noten .	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.50b
Franz.Bankn. 100fr.	81.20b
Oest. Noten 100 Kr.	85 15b
Russ. Noten 100 R.	215 35b
do. Zoll-Kup. kl.	321.80b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Montag den 12. Januar bis zum 22. Januar.

L. Puttkammer, Inh.: Oskar Stephan.

Inventur-Ausverkauf.

Matinees
— Flauschstoff —
von 1.50 Mk. an.

Trikotjupons
mit Moirette, Bordüren-Volant
von 2.50 Mk. an.

Blusen
— Wolle und Seide —
erstaunlich billig.

Wollene und seidene, fertige
Kleider
sowie
Ballkleider
sehr preiswert.

Herabgetzte Preise

für die bei der Inventur zurückgesetzten Waren sowie billige Gelegenheitsposten in

Kleiderstoffen,
Seidenstoffen
für Blusen und Kleider.
Teppiche,
Divandecken, Tischdecken,
Gardinen und Läuferstoffe

20 % Ermässigung.

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Waren
10 %.

Umtausch nicht gestattet. **Preise streng fest.**

Vorjährige
Damen-Paletots
— englischer Geschmack —
von 5 Mk. an.

Diesjährige
Damen-Ulster
von 15 Mk. an.

Abend-Mäntel
— vorjährige —
von 10 Mk. an.

Kostüme
englisch und marine
von 8.50 Mk. an.

Bekanntmachung.

Die im Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes gelegenen besonderen Barbierstuben sind vom 1. März 1914 ab für die Dauer eines Jahres zu verpachten. Das Lager ist von Mitte März bis Ende Oktober von 11 Linien- etwa 2 Reserven- und 2 Landwehr-Regimentern belegt.

Bietungstermin ist auf Montag den 26. Januar 1914, 11 Uhr vormittags, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommandantur angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen können gegen Einsendung von 50 Mk. in Briefmarken oder mittels Postanweisung von hier bezogen werden.

Versiegelte Angebote sind mit der Aufschrift: „Pachtung der Barbierstuben im Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn" einzureichen an die Kommandantur des

Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Bekanntmachung.

Der Magistratssekretär Georg Förster hat eine Schrift erscheinen lassen, die Arbeitgebern und Versicherten in gemeinverständlicher Form alles Wissenswerte **aus dem Gebiete der Krankenversicherung** erläutert. Diese Schrift ist zum Preise von 40 Pfg. in den hiesigen Buchhandlungen zu haben.

Thorn den 5. Januar 1914.

Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

Die Haushaltungs- und Gewerbeschule zu Thorn

ist dem Telephonnetz angeschlossen und zwar als **Nebenstelle** der „Gewerbeschule 629".

Diejenigen Personen, die mit der Haushaltungsschule in telephonische Verbindung treten wollen, werden gebeten, sobald der Anschluß mit „Gewerbeschule 629" erreicht ist, **Haushaltungsschule** zu beantragen. (Verbindung mit derselben von 9 bis 4 Uhr außer Sonntags.)

Thorn den 9. Januar 1914.

Königliche Vorsteherin.
L. Staemmler.

Fahnen zu Kaisers Geburtstag 27. Jan.
Katalog gratis.
Bonner Fahnenfabr. in Bonn.

Logis und Schlafstellen
Jakobstraße 13, Speiselokal.

Der Einkauf in dem zumteil abgebrannten

Mode-Bazar J. Ressel & Co.

bietet wirklich grosse Vorteile.
Jede sparsame und praktische Hausfrau dürfte diese nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit wahrnehmen.

Der billige Verkauf dauert nur noch kurze Zeit!

Wir bitten unsere genaue Adresse zu beachten:

J. Ressel & Co., Elisabethstrasse, Ecke Breitestrasse.

Zentral-Möbelhaus S. Wachowiak

Gerechtestr. 19/21. **Thorn,** Gerechtestr. 19/21.
Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb. Ausstattung und Ausbau vornehmer Wohnräume. Ausgedehnte Ausstellungsräume. Sämtliche Möbel sind aus abgesperrtem Holz und kreuzverleimten Platten gearbeitet.
Telephon 861.

Farben, Tapeten und Seifen

empfiehlt billigst

Altst. Markt 12 **Oskar Schlee,** Fernsprecher 415

Rodelschlitten,
Bergschlitten,
Schlittengeläute,
Schlittschuhe
empfiehlt billigst
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.
Telephon 138.



Lästige Haare
an Händen und Armen,
Damenbart entfernt leicht und schmerzlos in einigen Minuten das völlig giftfreie, unschädliche
Rino-Depilatorium.
Wird nur mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt.
Ist durchaus haltbar und greift die Haut nicht an **Flacon M 1.25.**
Nur echt mit Firma:
Rich. Schubert & Co. G.m.b.H. Weinböhla
Depots:
Drogerie Claass, Seglerstr. 22.

Herren
die vorzeitige Schwäche an sich wahrnehmen, lassen sich meine **Broschüre** gratis send Portofrei in verschloss. Kuvert. Es wird sie nicht reuen.
Apotheker Dr. A. Uecker in Niewerle (Bz. Frankf. a. Od.)

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, königl. Hofl., **Fulda.**
7000 Harmoniums in allen Ländern der Welt singen ihr eigenes Lob.
Pianos: besonders billige Haus-Instrumente zu 435 und 515 Mark.

Wehrbeitrag.

Wir beehren uns hierdurch bekannt zu geben, daß wir eine

Auskunftsstelle

geschaffen haben, die mit den einschlägigen Bestimmungen des Wehrbeitrag-Gesetzes vertraut ist.

Die nach § 18 des Gesetzes unter bestimmten Voraussetzungen zulässigen Abzüge von dem Wert der mit Dividendenschein gehandelten Wertpapiere werden gegen geringe Vergütung berechnet.

Wir stellen die Benutzung der Einrichtung unseren Geschäftsfreunden angelegentlichst zur Verfügung.

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.

Engländerin
erteilt
englisch. und franz. Unterricht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Spiritus-Hängelicht
MARLA
brennt 3 mal so billig wie Petroleumlicht
Probelampe
ohne Kaufzwang
Gebr. Lauterbach
Berlin S. O. 427
Oranienstr. 183

Hut ab

vor der vorzüglichen Wirkung der
Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** Radebeul, welche die beste Seife gegen Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen ist.
à Stück 50 Pf zu haben bei:
J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber, Anker-Drogerie, Adolf Leetz; Adolf Majer;
in Briesen: Apotheker **David;**
in Schönsee: **Otto Mettner** und **E. Krüger.**



Wer grau ist, sieht alt aus!
Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's
Panax - Haarfarbe
1 Flasche à 1 Mk.
Allein echt von:
Fr. Vitek & Co., Prag.
Ueberall zu haben.
Versand für Deutschland:
Lindenapotheke Leipzig

6—7 Mark täglich Verdienst
Einfache, redegewandte Frau zum Hausieren in Stadt und Land gesucht.
Angebote unter **S. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gründl. Klavierunterricht
erteilt **Marta Barschnick,**
Mellienstr. 78, pt.

Bestes Speiseöl

empfiehlt
Drogerie Adolf Majer,
Breitestraße 9.